



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Qualitätskriterien und Rollenauffassungen von KonferenzdolmetscherInnen in Polen

Verfasserin

Tamara Woźniak, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 605 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Dolmetschen

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker

Danksagung

Ich möchte mich bei jenen Menschen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit unterstützt und begleitet haben.

Ein besonderer Dank gilt meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker für seine ständige Hilfsbereitschaft. In schwierigen Phasen des Projektes hatte er stets ein offenes Ohr für meine Fragen und stand mir immer mit Rat zur Seite.

Ebenfalls bedanke ich mich bei Jakub Strama, der mich in technischen Angelegenheiten unterstützte und somit zur Vollendung dieser Arbeit wesentlich beitrug.

Großer Dank gebührt auch Eva Huber, die für die tschechische Satellitenstudie des Projektes zuständig ist. Zahlreiche Gespräche und der Austausch von Erfahrungen und Tipps zwischen uns haben mir bei der Erstellung der Arbeit sehr geholfen.

Weiters möchte ich mich bei den Vorsitzenden des STP und des BST dafür bedanken, dass sie die Durchführung der Studie unter den Mitgliedern ihrer Verbände genehmigt und unterstützt haben. In diesem Zusammenhang gilt ein besonderer Dank Herrn Cygnarowski und Frau Dzierżawska vom STP. Sie verhalfen mir zu der Idee (und unterstützten mich bei ihrer Realisierung), einen Appell auf der Homepage des STP zu veröffentlichen und an die privaten E-Mail-Adressen der STP-Mitglieder zu verschicken. Dadurch konnte ich um ein Vielfaches mehr Mitglieder dieses Verbandes erreichen als zwischenzeitlich erwartet.

Ich möchte mich auch bei all jenen Mitgliedern beider Verbände, die an der Studie teilnahmen, für ihre Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken.

Schließlich möchte ich mich für die Korrekturarbeit bei Katrin Mahlstedt bedanken.

Przed wszystkim chciałabym podziękować swojej rodzinie, za wszystko.

INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
Einleitung	1
1 Theoretische Grundlagen zur Qualität beim Konferenzdolmetschen	2
1.1 Begriff der Qualität.....	2
1.2 Faktoren, die Qualität beim Konferenzdolmetschen beeinflussen	4
1.3 Wer kann und soll Qualität beim Konferenzdolmetschen beurteilen?	5
1.4 Wie kann Qualität beim Konferenzdolmetschen beurteilt werden?	7
1.5 Qualitätskriterien	9
1.6 Stand der Qualitätsforschung – ein Überblick.....	11
2 Theoretische Grundlagen zur Rolle von KonferenzdolmetscherInnen	12
2.1 Definition der Rolle	12
2.2 DolmetscherInnen aus fremder und eigener Perspektive	13
2.2.1 Fremdzuschreibungen	13
2.2.2 Selbstdarstellungen.....	14
2.3 Rolle der KonferenzdolmetscherInnen als Forschungsgegenstand	17
3 Untersuchungsdesign	19
3.1 Studie von Zwischenberger / Pöchhacker	19
3.1.1 Entstehungsgründe, Studienpopulation und Zielsetzung	19
3.1.2 Grundlagen	20
3.1.2.1 Bühler.....	20
3.1.2.2 Chiaro / Nocella	22
3.1.2.3 Angelelli.....	25
3.1.3 Fragebogen	26
3.2 Satellitenstudie in Polen	27
3.2.1 Zielsetzung	28
3.2.2 Studienpopulation.....	28
3.2.3 Design des Fragebogens.....	30
3.2.3.1 Übersetzung	31
3.2.3.2 Audiosample	33

3.2.3.3	Erstellen des Fragebogens mit LimeSurvey	34
3.2.4	Prätest	35
3.2.5	Erste Verteilung des Fragebogens.....	36
3.2.6	Rücklaufquote nach der ersten Verteilung	36
3.2.7	Lösungsansätze.....	37
3.2.7.1	Alternative E-Mailadressen.....	37
3.2.7.2	Appell.....	37
3.2.7.3	Erweiterung der Zielgruppe um BST-KonferenzdolmetscherInnen	38
3.2.8	Zweite Verteilung.....	38
4	Ergebnisse	39
4.1	Teil A: Stichprobe	39
4.2	Teil B: Qualität	41
4.2.1	Qualitätskriterien im Allgemeinen	41
4.2.2	Qualitätskriterien und soziodemographischer Hintergrund der Befragten	44
4.2.2.1	Qualitätskriterien und Ausbildung.....	45
4.2.2.2	Qualitätskriterien und Berufserfahrung	46
4.2.2.3	Qualitätskriterien und Mitgliedschaft in Berufsverbänden.....	48
4.2.2.4	Kommentare zu Qualitätskriterien	49
4.2.3	Dolmetschaufnahme	50
4.3	Teil C: Rolle und Selbstwahrnehmung von KonferenzdolmetscherInnen	52
4.3.1	Selbstbild der KonferenzdolmetscherInnen in Polen	52
4.3.2	Bedeutung für das Gelingen der Kommunikation.....	54
4.3.3	Hauptmerkmale bezüglich der Rolle.....	57
4.3.3.1	KonferenzdolmetscherInnen als aktive AkteurInnen.....	58
4.3.3.2	KonferenzdolmetscherInnen als sichtbare AkteurInnen	59
4.3.3.3	KonferenzdolmetscherInnen als neutrale AkteurInnen.....	61
4.3.3.4	KonferenzdolmetscherInnen als KulturvermittlerInnen	63
4.4	Teil D: Feedback der Befragten.....	64
5	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	66
6	Schlusswort	68
	Bibliographie.....	69
	Anhang	72

Fragebogen (Englisch)	72
Fragebogen (Polnisch).....	81
Abstract (Deutsch).....	89
Abstract (Englisch).....	90
Lebenslauf	92

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sprachliche Kriterien (vgl. Bühler 1986: 235).....	21
Abbildung 2: Außersprachliche Kriterien (vgl. Bühler 1986: 235)	22
Abbildung 3: Sprachliche Kriterien (vgl. Chiaro/Nocella 2004: 287)	23
Abbildung 4: Außersprachliche Kriterien (vgl. Chiaro/Nocella 2004: 288).....	24
Abbildung 5: Universitäre Ausbildung der ProbandInnen.....	40
Abbildung 6: Qualitätskriterien. Bewertung als „sehr wichtig“ und „wichtig“	42
Abbildung 7: KonferenzdolmetscherInnen als aktive AkteurInnen.....	59
Abbildung 8: Sichtbarkeit bei KonferenzdolmetscherInnen in Polen.....	61
Abbildung 9: Neutralität unter KonferenzdolmetscherInnen.....	62
Abbildung 10: Interkulturelle Vermittlung von KonferenzdolmetscherInnen in Polen	64

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Selbstbild von DolmetscherInnen (vgl. Gelke 2008: 104).....	16
Tabelle 2: Alter und Berufserfahrung der ProbandInnen.....	39
Tabelle 3: Zusammenstellung der drei wichtigsten Qualitätskriterien im Vergleich (vgl. Zwischenberger/Pöchhacker 2010, Chiaro/Nocella 2004: 287, Bühler 1986: 235)	42
Tabelle 4: Vergleich der Bewertungen der drei wichtigsten Qualitätskriterien in Hinblick auf die Ausbildung der Befragten	45
Tabelle 5: Vergleich der Bewertungen der drei wichtigsten Qualitätskriterien in Hinblick auf die Berufserfahrung der Befragten.....	47
Tabelle 6: Vergleich der Bewertungen der drei wichtigsten Qualitätskriterien in Hinblick auf die Mitgliedschaft der Befragten in Berufsverbänden	49
Tabelle 7: Vergleich der besten Noten zwischen Gruppe A und B	51
Tabelle 8: Mittelwert der Noten aus Gruppe A und B	51
Tabelle 9: Vergleich der Ergebnisse zur Selbstwahrnehmung von KonferenzdolmetscherInnen (vgl. Zwischenberger 2009: 246)	54
Tabelle 10: Bedeutung der Arbeit für das Gelingen der Kommunikation im Hinblick auf den soziodemographischen Hintergrund der Befragten.....	55
Tabelle 11: Bedeutung der Arbeit für das Gelingen der Kommunikation im Hinblick auf den soziodemographischen Hintergrund der Befragten (vgl. Zwischenberger 2009: 249)	57
Tabelle 12: Zusammenstellung der drei wichtigsten Fragen zur aktiven Rolle von KonferenzdolmetscherInnen, Ergebnisse von Woźniak	59
Tabelle 13: Zusammenstellung der drei wichtigsten Fragen zur Sichtbarkeit von Konferenzdolmetschen.....	60
Tabelle 14: Zusammenstellung der drei Aussagen zur Neutralität	62
Tabelle 15: Zusammenstellung der zwei Fragen zur kulturellen Vermittlung.....	63

Einleitung

Die vorliegende Masterarbeit widmet sich der Thematik der Qualität beim Konferenzdolmetschen und Rollen von KonferenzdolmetscherInnen, mit besonderer Berücksichtigung jener, die auf dem polnischen Markt tätig sind. Sie stellt das Ergebnis einer empirischen Untersuchung dar, die im Rahmen eines Projektes „Qualität beim Simultandolmetschen“ an der Universität Wien durchgeführt wurde. Ihre Zielsetzung besteht darin, herauszufinden, welche Qualitätskriterien für die KonferenzdolmetscherInnen in Polen von Bedeutung sind, und festzustellen, wie sich diese Berufsgruppe selbst darstellt bzw. ihre eigene Rolle betrachtet.

Bevor näher auf die in Polen durchgeführte Befragung eingegangen wird, werden in den ersten zwei Kapiteln die theoretischen Grundlagen zur Qualität beim Konferenzdolmetschen und zur Rolle von KonferenzdolmetscherInnen behandelt. Erst das dritte Kapitel widmet sich der Studie in Polen, insbesondere ihrem Untersuchungsdesign. Hier wird jeder Schritt der Entstehung der polnischen Studie – von ihren Grundlagen bis zur tatsächlichen Durchführung – ausführlich beschrieben. Den Schwerpunkt der Arbeit bildet das vierte Kapitel, in dem die Ergebnisse der Untersuchung präsentiert werden. Dieser Teil wird – analog zu dem für die Datenerhebung verwendeten Instrument – in vier Abschnitte gegliedert. Jeder von ihnen widmet sich einem Segment des Fragebogens. Zuerst wird die Stichprobe der Studie präsentiert, weiters wird auf die Qualität und Rolle von KonferenzdolmetscherInnen eingegangen, abschließend werden die Kommentare zur Studie behandelt. Im Rahmen des darauffolgenden Kapitels werden die wichtigsten Schlussfolgerungen der Studie zusammengefasst und im Kontext von anderen Befragungen zu dieser Thematik diskutiert. Abschließend werden die einzelnen Kapitel der Arbeit noch einmal kurz beschrieben.

1 Theoretische Grundlagen zur Qualität beim Konferenzdolmetschen

In diesem Kapitel werden die theoretischen Ansätze des ersten Grundlagenthemas der vorliegenden Arbeit, der Qualität beim Konferenzdolmetschen, behandelt. Zuerst wird versucht, sie zu definieren und festzustellen, welche Faktoren sie beeinflussen können. Die zwei folgenden Unterkapitel, deren Titel als Fragen formuliert wurden, liefern Antworten darauf, von wem und wie Qualität beim Konferenzdolmetschen bewertet werden kann. In Folge wird auf einzelne Qualitätskriterien eingegangen. Anhand einiger Beispiele wird ein Überblick darüber gegeben, welche Kriterien es in der Literatur gibt und welche WissenschaftlerInnen zu ihrer Entwicklung wesentlich beitrugen. Zum Schluss wird kurz der aktuelle Forschungsstand zur Thematik der Qualität in der Translationswissenschaft präsentiert.

1.1 Begriff der Qualität

Die Problematik der Qualität beim Konferenzdolmetschen ist eines der Hauptthemen der Dolmetschwissenschaft. Dennoch ist der Begriff Qualität nach wie vor ein komplexes und schwer definierbares Konzept. Obwohl alle Qualität intuitiv erkennen und zwischen guter und schlechter Qualität unterscheiden können, ist niemand im Stande, sie treffend zu definieren (vgl. Pöchhacker 1994: 233, Moser-Mercer 1996: 45).

Qualität beim Konferenzdolmetschen kann aus zwei Perspektiven betrachtet werden: aus linguistischer Perspektive, welche von Shlesinger als intertextuell bezeichnet wird, oder aus pragmatischer Perspektive, welche als Oberbegriff für intratextuelle und instrumentelle Ebenen gilt (vgl. Shlesinger 1997: 128). Im ersteren Sinne wird sie als eine Reihe von konkreten Standards verstanden, anhand derer Ausgangs- und Zieltext miteinander verglichen werden, um Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen ihnen herauszufinden. Der Zieltext wird unter genauer Betrachtung des Ausgangstexts untersucht, um die Treue der Dolmetschung festzustellen. Parameter wie Genauigkeit der Wiedergabe sind dafür ausschlaggebend. Der Grad der Übereinstimmung zwischen den inhaltlichen und formellen Merkmalen beider Texte entspricht – aus der linguistischen Perspektive gesehen – der Qualität der Dolmetschung. Diese Sichtweise berücksichtigt jedoch keine kontextspezifischen Variablen der Dolmetschsituation und räumt keinen Platz dafür ein, die multidimensionale Tätigkeit der Dolmetschung im Gesamtzusammenhang zu sehen. Daher darf sie nicht als einziger Maßstab für die Qualitätseinschätzung beim Konferenzdolmetschen verwendet werden. Um das Phänomen der Qualität in seiner Komplexität begreifen zu können, wird eine umfassendere Perspektive benötigt, die auch andere Aspekte der Dolmetschsituation berücksichtigen lässt. Die Definition der Qualität aus pragmatischer Sichtweise wird im folgenden Absatz behandelt (vgl. Kopczyński 1994: 87f).

Wenn Dolmetschen in seiner Dualität als Dienstleistung, die von einer oder mehreren Personen (beispielsweise einem Team) geboten wird, und als Textproduktion angesehen wird, kann die Qualität anhand einer Frage formuliert werden: Was macht eine/n gute/n DolmetscherIn (eine gute Dolmetschung) aus? (vgl. Pöhhacker 2002: 99). Niemand kann auf diese Fragestellung eine universale Antwort liefern. Daher gibt es in der Literatur keine endgültige und einzig richtige Definition der Qualität (vgl. Garzone 2002: 108). Zahlreiche WissenschaftlerInnen sind sich jedoch einig, dass Dolmetschen nie in einer idealen Situation stattfindet. Daher hängt die jeweilige Qualität von zahlreichen Aspekten ab. Die Qualität ist immer unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände zu beurteilen. Dabei sollten möglichst viele situations-, institutions- und kontextspezifische Variablen, die in einer konkreten Dolmetschsituation vorkommen, in Betracht gezogen werden. Sozio-psychologische Aspekte des Dolmetschens dürfen keineswegs außer Acht gelassen werden. Qualität sollte als multidimensionales Phänomen mit vielerlei Aspekten verstanden werden (vgl. Pöhhacker 2002: 105). Auf diesen Überlegungen basieren zwei Begriffe, die für die Qualitätsforschung von großer Bedeutung sind, „Qualität unter gegebenen Umständen“ (Pöhhacker 1994: 242) und „optimale Qualität“ (Moser-Mercer 1996: 44). Beide Konzepte konzentrieren sich nicht nur auf den Text als Produkt der Dolmetschung, sondern berücksichtigen auch die jeweiligen Umstände, in deren Rahmen er entstand.

Optimum quality in professional interpreting implies that an interpreter provides a complete and accurate rendition of the original that does not distort the original message and tries to capture any and all extralinguistic information that the speaker might have provided subject to the constraints imposed by certain external conditions. Optimum quality is the quality an interpreter can provide if external conditions are appropriate. (Moser-Mercer 1996: 44)

Gemäß Moser-Mercer ist optimale Qualität jene Qualität, die eine/r DolmetscherIn liefern kann, wenn die externen Bedingungen angemessen sind. Qualität beim Konferenzdolmetschen darf daher nicht als absoluter Wert verstanden, sondern muss immer im Hinblick auf eine konkrete Situation bewertet werden:

the ‘ideal interpretation’ will be the one that makes the best of a given situation and the ‘ideal interpreter’ [...] may well be the one who performs adequately in a given conference for a given user group, and who does his/her best with a given original. (Bühler 1986: 233)

Qualität beim Konferenzdolmetschen kann daher als Resultat des Kompromisses zwischen den abstrakten Standards bzw. unrealistischen Vorstellungen der idealen Dolmetschung („quality expected“) und Beschränkungen der Umstände, unter denen DolmetscherInnen arbeiten („quality perceived“) verstanden werden (vgl. Garzone 2002: 117). Kurzum kann sie aus der pragmatischen Perspektive als abhängige, multidimensionale Variable beschrieben werden, die sich in der Formel „Quality = Actual Service – Expected Service“ widerspiegelt und deren Hauptziel darin besteht, gelungene Kommunikation zwischen AkteurInnen in einem bestimmten Kontext der Kommunikationsinteraktion zu ermöglichen (vgl. Pöhhacker 2004: 156).

1.2 Faktoren, die Qualität beim Konferenzdolmetschen beeinflussen

Im vorherigen Unterkapitel wurde festgestellt, dass es keine universale Definition der Qualität unter idealen Umständen geben kann. Es kann nur von einer Qualität unter gegebenen Umständen gesprochen werden, die immer von verschiedenen Variablen beeinflusst wird. Ziel dieses Unterkapitels ist es, diese Faktoren näher zu behandeln.

Nach Kalina (2002) lassen sich die Einflussvariablen in vier Gruppen unterteilen: „pre-process prerequisites“, „peri-process conditions“, „in-process requirements“ und „post-process efforts“. Wie schon an den englischen Bezeichnungen erkennbar, wurde diese Unterscheidung nach zeitlichen Kriterien getroffen: je nachdem wann – in welcher Phase des Dolmetschprozesses¹ – die jeweiligen Faktoren ins Spiel kommen. Die erste Gruppe – „pre-process prerequisites“ – beinhaltet Vorbedingungen bzw. Voraussetzungen der Vorbereitungsphase zur Kommunikationssituation. Gemäß Kalina handelt es sich hierbei um genaue Aufgabenbeschreibung und Vertragsangaben zwischen DolmetscherInnen und KonferenzveranstalterInnen sowie um Vorbereitungen zum Dolmetschen im Allgemeinen. Nicht zuletzt bezieht sich diese Faktorengruppe auch auf die Kompetenzen von DolmetscherInnen. Darunter sind Aspekte wie ihre physische und psychische Belastbarkeit (beispielsweise Stresstoleranz oder Konzentration) sowie linguistische und kommunikative Fähigkeiten, Sachkenntnis der jeweiligen Thematik, Teamfähigkeit, Professionalität beim Umgang mit KonferenzveranstalterInnen oder Berufsethik zu verstehen. Die zweite Kategorie – „peri-process conditions“ – beinhaltet jene Bedingungen, die unmittelbar vor dem Dolmetschen und während des Dolmetschens herrschen. Zu dieser Gruppe gehören Aspekte wie die Anzahl der KonferenzteilnehmerInnen, Arbeitssprachen und ihrer Kombinationen, Anzahl und Qualität von Relaisdolmetschungen, technische Ausstattung der Räumlichkeiten, Platzierung der Kabinen, Teamzusammensetzung, Dauer der Konferenz sowie der Zugang zu Unterlagen und Informationen zum Konferenzablauf. Die dritte Gruppe – „in-process requirements“ – besteht aus Voraussetzungen und Bedingungen während des Dolmetschens. Dabei handelt es sich beispielsweise um die Qualität der Präsentation des Ausgangstexts, Voraussetzungen der Zielsprache oder allgemeines Wissen sowie interaktionelle Kompetenzen von DolmetscherInnen. Die vierte Kategorie – „post-process efforts“ – betrifft alle Aktivitäten, die nach Veranstaltungsschluss stattfinden: beispielsweise terminologische Nachbereitungen, Dokumentierung, Qualitätskontrolle, Weiterbildung, Spezialisierung oder Anpassung an die neueste Technik (vgl. Kalina 2002: 125f).

Diese vier Gruppen stellen nur eines der möglichen Modelle dar und können weiter ergänzt werden. Zu den externen Faktoren, die einen großen Einfluss auf die Qualität beim Konferenzdolmetschen haben, zählen zum Beispiel auch die Komplexität der

¹ Der Dolmetschprozess soll hier nicht im kognitiven Sinne, sondern als Tätigkeit mit drei Phasen (Vor-, Nachbereitung und tatsächliches Dolmetschen in einer Kabine) verstanden werden.

Diskussionsthemen, Veränderungen in den Inhalten der Konferenz, der Charakter der Veranstaltung (freundlich, neutral, feindlich), Merkmale der Vorträge (Dichte, Emotionalität, Kohärenz der Texte) sowie ihrer Präsentationen (Sprachtempo, Akzente, graphische Unterstützung durch visuelle Programme wie PowerPoint) und nicht zuletzt auch Anwesenheit und Geschick von TechnikerInnen (vgl. Moser-Mercer 1996: 44f).

Die Beeinflussung der Qualität kann aber auch aus einer ganz anderen Perspektive gesehen bzw. umfassender interpretiert werden. Qualität kann nicht nur direkt – durch eine Reihe von externen Faktoren –, sondern auch indirekt beeinflusst werden. Aus dem vorherigen Absatz kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass vor allem DolmetscherInnen und VeranstaltungsorganisatorInnen die Qualität beim Konferenzdolmetschen beeinflussen. Es darf aber nicht vergessen werden, dass auch andere AkteurInnen in dieser Hinsicht eine wesentliche Rolle spielen können. Vor allem Mitglieder der Auswahlkommissionen von Berufsverbänden und internationalen Institutionen sowie KundInnen auf dem freien Markt sind hier zu nennen. Sie beeinflussen Qualität, indem sie als Gatekeeper agieren. Diejenigen DolmetscherInnen, die keine guten Leistungen erbringen, werden in Berufsverbände nicht aufgenommen, durch internationale Organisationen nicht angestellt und auf dem freien Markt nicht beschäftigt. Sie werden dafür bestraft, dass ihre Leistungen den Qualitätsnormen nicht entsprechen. Diese präventive Tätigkeit hat einen indirekten, aber sehr wichtigen Einfluss auf die Qualität beim Konferenzdolmetschen (vgl. Garzone 2002: 116ff).

1.3 Wer kann und soll Qualität beim Konferenzdolmetschen beurteilen?

Nicht nur externe Faktoren können wesentlich zur Verbesserung, Erhaltung oder Verschlechterung der Qualität beim Konferenzdolmetschen beitragen, sondern auch zahlreiche Personen in ihrer Rolle als Gatekeeper (vgl. Kap. 1.2). In diesem Zusammenhang stellt sich jedoch die Frage, wer genau diese präventive Arbeit ausüben und die komplexe Tätigkeit des Konferenzdolmetschens bewerten soll.

Es gibt eine Reihe von AkteurInnen, die die Qualität beim Konferenzdolmetschen beurteilen können. LektorInnen und ProfessorInnen in akademischen Einrichtungen bilden eine der möglichen Gruppen (Gruppe 1). Es ist jedoch klar, dass die universitäre Umgebung eher künstlich ist und nicht immer den realen Bedingungen des Berufslebens von KonferenzdolmetscherInnen entspricht. Weiters kann die Qualität beim Konferenzdolmetschen auch durch Berufsverbände anhand von Aufnahmeverfahren bewertet werden, die aber ebenso künstlich wie Prüfungen an Universitäten verlaufen (Gruppe 2). Als Gatekeeper eignen sich darüber hinaus erfahrene DolmetscherInnen, die die Leistungen ihrer KollegInnen unter realen Arbeitsbedingungen beurteilen können (Gruppe 3). Eine weitere Gruppe stellen potenzielle ArbeitsgeberInnen wie Konferenz- und KongressveranstalterInnen oder VertreterInnen von internationalen Organisationen dar (Gruppe 4). Die größte Gruppe von potenziellen Gatekeepern bilden wahrscheinlich die ZuhörerInnen (Gruppe 5). Dieser

Kategorie können zahlreiche AkteurInnen zugeordnet werden: KundInnen, KlientInnen, KonferenzteilnehmerInnen² (vgl. Bühler 1986: 231).

„Very often, a good interpreter is two quite different people, being one thing to a conference participant and another to a colleague” (Cartellieri 1983: 213). Dies wurde bereits 1989 durch eine Studie von Kurz bestätigt. Ihre Ergebnisse bewiesen, dass einige Qualitätskriterien durch DolmetscherInnen anders als durch Publikum beurteilt werden. Damit wurde die These von Bühler falsifiziert, die davon ausging, dass das Aufnahmeverfahren der AIIC³, bei der nur erfahrene KonferenzdolmetscherInnen tätig sind, auch die Erwartungen und Bedürfnisse des Publikums widerspiegelt. Mit ihrer Umfrage führte Kurz vor Augen, dass Publikum und DolmetscherInnen beim Dolmetschen unterschiedliche Qualitätsanforderungen stellen (vgl. Kurz 1989: 143, 146).

Laut zahlreichen DolmetschwissenschaftlerInnen besteht das ultimative Ziel des Dolmetschens darin, das Publikum zufriedenzustellen. Bei der näheren Betrachtung der Qualität beim Konferenzdolmetschen sollte daher vor allem diese Gruppe – das Publikum – um ihre Meinung gefragt werden (vgl. Kurz 2002: 314). Ob sich die NutzerInnen tatsächlich als Richter über die Qualität eignen, ist aber fraglich, denn ihnen fehlt eines der wesentlichen Beurteilungskriterien: das Verstehen des Ausgangstextes (andernfalls benötigten sie keine DolmetscherInnen). Für sie kann eine flüssige Dolmetschung fälschlicherweise den Eindruck erwecken, dass sie qualitativ gut sei. Umgekehrt kann eine gute und treue Dolmetschung eines mangelhaften Ausgangstextes von ihnen als unzulässig bewertet werden (vgl. Shlesinger 1997: 127). Diese Annahme wurde durch eine Studie von Collados Aís bestätigt. Ihre Untersuchung zeigte, dass fehlerhafte Dolmetschungen mit melodischer Intonation höher bewertet werden als monotone, bei denen die Sinnwiedergabe korrekt ist (vgl. Collados Aís 1998: 328ff). Daraus kann geschlossen werden, dass sich die Bewertung seitens des Publikums nur auf allgemeine Kriterien stützt. Obwohl diese für die Qualität beim Konferenzdolmetschen zweifellos wichtig sind, genügen sie für eine umfassendere Einschätzung der Dolmetschleistung nicht (vgl. Kalina 2002: 123). Darüber hinaus bilden die NutzerInnen keine homogene Gruppe. Es liegt auf der Hand, dass das Publikum bei politischen Verhandlungen andere Prioritäten hat als jenes einer technischen Konferenz. Dies wurde ebenfalls bereits durch wissenschaftliche Studien belegt, und zwar von Kopczyński (1994) und Kurz (1993). Die Ergebnisse beider Untersuchungen führten vor Augen, dass das Publikum je nach Art seiner Zusammensetzung unterschiedliche Anforderungen an DolmetscherInnen stellen und andere Bedürfnisse haben kann (vgl. Kopczyński 1994: 88,

² AkteurInnen, die Dolmetschleistungen und somit ihre Qualität beurteilen, können – detailliert gesehen – in fünf Gruppen gegliedert werden, wie es oben erfolgte. Zum Zweck weiterer Diskussionen werden sie aber in zwei Hauptkategorien zusammengeschlossen. In den folgenden Teilen der Arbeit wird daher nur zwischen der Perspektive von DolmetscherInnen (Gruppe 1, 2 und 3) und des Publikums (Gruppe 4 und 5) unterschieden.

³ „Association internationale des interprètes de conférence“, der größte internationale Berufsverband für KonferenzdolmetscherInnen

Kurz 2002: 317ff). Diese Überlegungen lassen anzweifeln, dass die Meinung des Publikums, obwohl in vielerlei Hinsicht bedeutend, als einziges Kriterium für die Beurteilung der Qualität beim Konferenzdolmetschen ausreicht. Daher plädieren zahlreiche WissenschaftlerInnen dafür, Qualität vor allem durch DolmetscherInnen bewerten zu lassen. Sie, als ExpertInnen in ihrem Bereich, können am besten darüber entscheiden, welche Aspekte der Qualität die wichtigsten sind.

Aus den obigen Ausführungen ist ersichtlich, dass nicht nur verschiedene AkteurInnen unterschiedliche Erwartungen zur Qualität beim Dolmetschen haben, sondern dass es diesbezüglich auch Unterschiede innerhalb der Gruppen gibt. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: „Do our [interpreters‘] clients know what’s good for them? What do they expect, and what will make them happy with the service and product we [interpreters] provide?“ (Shlesinger 1997: 126), und umgekehrt: “how should interpreters know what is good for users?“ (Kalina 2002: 123). Beide Fragestellungen sind berechtigt. Daher sollten sowohl das Publikum als auch DolmetscherInnen gleichermaßen untersucht werden, um ihre Meinungen besser kennenzulernen und somit ihren Erwartungen gezielter zu entsprechen. Nur indem Ansichten und Bedürfnisse möglichst vieler AkteurInnen berücksichtigt werden, kann dem Ziel der idealen Qualität beim Konferenzdolmetschen ein wenig näher gekommen werden.

1.4 Wie kann Qualität beim Konferenzdolmetschen beurteilt werden?

Im vorigen Abschnitt wurde diskutiert, wer die Qualität beurteilen kann und soll. Dieser widmet sich hingegen der Frage, wie sie beurteilt werden kann. Bevor näher auf die Methoden eingegangen wird, soll zuerst die Unterscheidung zwischen Qualitätsmessungen und -beurteilungen kurz erklärt werden.

Die Messungen von Qualitätsmerkmalen waren bereits Bestandteil der frühen experimentellen Forschungen im Bereich der Dolmetschwissenschaft und behandelten vor allem Eigenschaften wie die Genauigkeit, Treue oder Vollständigkeit der Dolmetschung. Die Methode konzentriert sich auf vergleichende Analysen von Ausgangs- und Zieltexten und spiegelt die linguistische Perspektive zum Dolmetschen wider. Im Laufe der Zeit wurde jedoch immer deutlicher, dass Qualitätsmerkmale nicht quantifiziert werden können, sondern immer im Hinblick auf eine gegebene Kommunikationssituation betrachtet werden müssen. Daher wurde neben den Messungen quantitativer, paralinguistischer Textmerkmale auch die Beurteilung durch verschiedene AkteurInnen in Betracht gezogen, um die Qualität der Dolmetschung in ihrer Komplexität besser zu erfassen (vgl. Pöhhacker 2004: 155). Einige WissenschaftlerInnen (z.B. Moser-Mercer 1996) gingen noch einen Schritt weiter und unterschieden zwischen Qualitätsbewertung (bei praktischen Einsätzen im Berufsleben von DolmetscherInnen), Qualitätsmessung (bei Experimenten) und Qualitätsbeurteilung (in akademischen Einrichtungen). Diese dreifache Teilung hat jedoch keine Bedeutung in

Hinsicht auf das hier behandelte Thema und wird daher in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt.

Wie bei jedem anderen Aspekt der Qualität ist auch die Frage danach, wie sie beurteilt oder gemessen werden soll, sehr komplex und verlangt eine gründliche Analyse. In der Literatur gibt es eine Reihe von methodologischen Ansätzen, anhand derer die Qualität beim Konferenzdolmetschen bzw. ihre Merkmale empirisch untersucht werden können. Welche von ihnen angewendet werden, hängt von zahlreichen Aspekten ab, insbesondere von der Forschungsfrage.

Die populärste und zugleich produktivste Methode stellen Umfragen dar, die anhand von Fragebögen und/oder in Form von strukturierten Interviews durchgeführt werden. Qualität beim Konferenzdolmetschen kann aus der Perspektive zahlreicher AkteurInnen betrachtet werden, wobei keine von ihnen bevorzugt bzw. vernachlässigt werden sollte (vgl. Kap. 1.3). Außer Umfragen, die durchgeführt werden, um die normativen Ansichten und Erwartungen bezüglich des abstrakten Konzepts des Dolmetschens und seiner Qualität zu eruieren, gibt es auch Umfragen, die sich auf die Qualität einer konkreten Veranstaltung konzentrieren. Die bekanntesten Fallstudien aus dem Bereich des Konferenzdolmetschens wurden von Gile (1990) und Marrone (1993) durchgeführt.

Die zweite, im Vergleich zu Umfragen weniger direkte Herangehensweise zur Problematik der Qualität beim Dolmetschen stellen experimentelle Studien dar. Sie werden seit den 1960er Jahren durchgeführt und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsforschung, obwohl sie diese Problematik an und für sich nicht explizit behandeln. Sie untersuchen in der Regel die Auswirkungen verschiedener Einflussgrößen (wie z. B. Geschwindigkeit des Ausgangstextes oder akustische Störungen) auf die Dolmetschleistung. Dadurch befassen sie sich – wenn auch nur indirekt – mit ihrer Qualität bzw. mit einigen Qualitätsaspekten. Experimentelle Studien können in zwei Untergruppen gegliedert werden: jene, durch die die Dolmetschleistung in einem experimentellen Rahmen gemessen bzw. beurteilt werden soll; und jene, bei denen Qualität als Inputvariable dient. Viele Studien aus der ersten Kategorie werden zur Untersuchung von Parametern wie Genauigkeit und Vollständigkeit der Dolmetschung durchgeführt. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die Fehlertypologie von Barik (1971). Studien aus der zweiten Gruppe, bei denen die Qualität des Inputs manipuliert wird, konzentrieren sich hingegen in den meisten Fällen auf die Angemessenheit der Dolmetschungen in Hinblick auf das jeweilige Publikum. Im Bereich des Konferenzdolmetschens wurde die erste Studie dieser Art von Shlesinger (1994) durchgeführt. Die Autorin präsentierte dem Publikum zwei unterschiedliche Versionen eines Zieltextes: eine mit einer für eine Dolmetschung typischen Intonation und eine andere mit einer „normalen“ Intonation, die nicht gedolmetscht, sondern vorgelesen wurde. Die Qualität des den ZuhörerInnen präsentierten Textes wurde also von Shlesinger für wissenschaftliche Zwecke absichtlich geändert.

Die dritte Kategorie der Studien bilden Analysen von authentischen Korpora und individuellen Fällen. Im Vergleich zu Umfragen und Experimenten erfreut sich diese Art der Forschung unter WissenschaftlerInnen wesentlich geringerer Beliebtheit. Insgesamt werden relativ selten Analysen von authentischen Korpora durchgeführt. Das mag möglicherweise daran liegen, dass die Verwendung von Transkriptionen das semiotisch komplexe Objekt der Untersuchung – also die Dolmetschhandlung – verzerrt. Darüber hinaus herrscht im Feld des Konferenzdolmetschens Skepsis gegenüber der Analyse von quantitativen Fehlern wie Auslassungen, Hinzufügungen und Substitutionen. Ähnlich wie bei Experimenten besteht auch im Rahmen von Korpusanalysen nur die Möglichkeit, eine Gruppe von Merkmalen zu erfassen, und es fehlen die Voraussetzungen zur Durchführung einer multidimensionalen Bewertung der Qualität.

Das Konzept der Fallstudie nach Robson umfasst die vierte Kategorie der Studien. Seine Anwendung im Bereich der Qualitätsforschung beim Dolmetschen würde eine Mischung von verschiedenen Methoden (Analysen von Korpora, Umfragen, teilnehmende Beobachtungen und Dokumentenanalysen) erfordern, um eine holistische Untersuchung der Qualität zu gewährleisten. In der Dolmetschwissenschaft lassen sich nur ein paar Studien dieser Art finden. Die erfolgreichste von ihnen wurde von Wadensjö (1998) durchgeführt. Die Wissenschaftlerin nahm ein großes Korpus von authentischen Dolmetschungen auf, beobachtete die gedolmetschten Veranstaltungen, führte eine Reihe von Interviews und analysierte im Nachhinein das Korpus unter Verwendung der zusätzlich gewonnenen Daten (vgl. Pöchhacker 2001: 418ff).

1.5 Qualitätskriterien

Obwohl sich DolmetschwissenschaftlerInnen nicht über eine universale Definition der Qualität einig werden können, herrscht unter ihnen Konsens über eine Reihe von Kriterien, die bei der Qualitätsbewertung berücksichtigt werden sollten. Ihre terminologischen Bezeichnungen können leicht variieren; die Grundkonzepte, die sich hinter ihnen verbergen, bleiben jedoch gleich. Zu diesen Kernkriterien gehören: „sinngemäße Wiedergabe des Originals“/„Treue zum Ausgangstext“ („sense consistency with original message“/„fidelity to source text“), „Genauigkeit“ („accuracy“) und „Klarheit“ (im Sinne von linguistischer Akzeptabilität) oder „stilistischer Korrektheit“ („clarity“, „linguistic acceptability“, „stylistic correctness“) (vgl. Pöchhacker 2002: 96).

Die erste Liste von Qualitätskriterien erarbeitete Bühler (1986) zum Zweck ihrer Umfrage. Ihre Aufstellung beinhaltet insgesamt 16 Komponenten, die in zwei Kategorien geteilt wurden: sprachliche und außersprachliche Kriterien. Zur ersten Gruppe gehören: „muttersprachlicher Akzent“ („native accent“), „Flüssigkeit der Rede“ („fluency of delivery“), „logischer Zusammenhang“ („logical cohesion of utterance“), „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ („sense consistency with original message“), „Vollständigkeit der Dolmetschung“ („completeness of interpretation“), „grammatikalische Korrektheit“ („correct

grammatical usage“), „terminologische Korrektheit“ („use of correct terminology“) und „angemessener Stil“ („use of appropriate style“). Zu den außersprachlichen Kriterien zählen: „angenehme Stimme“ („pleasant voice“), „Vorbereitung der Konferenzunterlagen“ („thorough preparation of conference documents“), „Ausdauer“ („endurance“), „sicheres Auftreten“ („poise“), „angenehmes Aussehen“ („pleasant appearance“), „Zuverlässigkeit“ („reliability“), „Fähigkeit im Team zu arbeiten“ („ability to work in a team“) und „positives Feedback von Delegierten“ („positive feedback of delegates“) (vgl. Bühler 1986: 231). Die sogenannten Bühler’schen Kriterien wurden später von mehreren DolmetschwissenschaftlerInnen fast unverändert für weitere Studien übernommen (z.B. Kurz 1989, 1993; Chiaro/Nocella 2004).

Im Laufe der Zeit wurde diese ursprüngliche Liste von Qualitätskriterien modifiziert bzw. um neue Elemente ergänzt, je nach Zweck und Zielgruppe der jeweiligen Studie. Manche WissenschaftlerInnen – zum Beispiel Kopczyński – betrachteten sie nicht als verbindliche Kriterien, sondern als Vorschläge. In seiner Studie (1994) gliederte der Autor seine eigenen Kriterien bzw. Vorschläge ebenfalls in zwei Kategorien: in jene, die die wichtigste Funktion beim Dolmetschen haben, und jene, die als größte Störfaktoren beim Dolmetschen empfunden werden. Zu der ersten Gruppe gehören u.a. die folgenden Elemente: „terminologische Präzision“ („terminological precision“), „Stil“ („style“) und „Flüssigkeit der Rede“ („fluency of delivery“). Die zweite Gruppe besteht aus insgesamt elf Elementen, beispielsweise „grammatisch inkorrekte Sätze“ („ungrammatical sentences“), „monotone Intonation“ („monotonous intonation“) oder „schlechte Aussprache“ („poor diction“) (vgl. Kopczyński 1994: 92).

Die Unterscheidung in zwei Untergruppen findet sich auch in der Studie von Moser (1995). Der Autor teilt seine Qualitätskriterien in Bezug auf Inhalt („criteria re content match“) und Form („criteria re formal match“) auf. Die erste Kategorie besteht u.a. aus folgenden Parametern: „Vollständigkeit der Wiedergabe“ („completeness of rendition“), „terminologische Genauigkeit“ („terminological accuracy“) und „Sinnstreue“ („faithfulness to meaning“). Zur zweiten Gruppe gehören beispielsweise „Synchronizität“ („synchronicity“), „rhetorische Kompetenzen“ („rhetorical skills“) und „Stimme“ („voice“).

Mack/Cattaruzza (1995) hingegen verzichteten auf eine Aufteilung in Gruppen und verwendeten folgende Bezeichnungen zur Beurteilung der Dolmetschung: „informed“, „easy to follow“, „accurate“, „pleasant speech rhythm“, „fluent“, „correct terminology“ (vgl. Mack/Cattaruzza 1995:43).

Die ausgewählten Beispiele zeigen die Vielfalt der möglichen Qualitätskriterien sowie ihrer Formulierungen. Welche von ihnen verwendet bzw. ob neue geschaffen werden, hängt von vielen Aspekten ab, nicht zuletzt von den jeweiligen Präferenzen der WissenschaftlerInnen, die sie bei ihrer Studie verwendet möchten.

1.6 Stand der Qualitätsforschung – ein Überblick

Die wissenschaftliche Forschung über Qualität beim Konferenzdolmetschen im Allgemeinen entstand erst lange nach den Anfängen des Simultandolmetschens, gilt aber nunmehr als wichtiges Thema und besonders fruchtbares Forschungsgebiet der Dolmetschwissenschaft. Die ersten Aussagen zu dieser Thematik waren oft intuitiv, selbstgefällig und betrachteten Dolmetschen als fast unmögliche Aufgabe und DolmetscherInnen als jene einzigartigen Menschen, die sie gut bewältigten (vgl. Shlesinger 1997: 124). Als Methoden dominierten am Anfang vor allem experimentelle Studien. In ihrem Rahmen wurden Ausgangs- und Zieltexte transkribiert und miteinander verglichen, um Fehler zu analysieren. Ein häufiges Problem der ersten Forschungen zur Qualitätsproblematik beim Konferenzdolmetschen waren zu geringe Datenmengen, die den WissenschaftlerInnen nicht erlaubten, allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen (vgl. Kalina 2002: 122). Später wurde damit begonnen, vermehrt im Sinne der kognitiven Wissenschaft zu arbeiten. Im Mittelpunkt der Interessen standen mentale Prozesse, die beim Konferenzdolmetschen ablaufen. Erst in neuerer Zeit wurde die Aufmerksamkeit auch auf die soziale Dimension des Konferenzdolmetschens gelenkt (vgl. Zwischenberger 2009: 239).

Auf methodischer Ebene wurde in den 1980er Jahren begonnen, Umfragen zur Erforschung des Qualitätsverständnisses durchzuführen. Obwohl diese eine relativ junge Forschungsstrategie darstellen, bilden sie bereits ein separates Untersuchungsparadigma in der Dolmetschwissenschaft (vgl. Pöchhacker 2005: 143). Die Pionierarbeit in diesem Feld leistete Bühler (1986), indem sie eine Studie über Qualitätskriterien unter KonferenzdolmetscherInnen durchführte. Drei Jahre später ließ Kurz einen Teil dieser Kriterien von KonferenzteilnehmerInnen, also vom Publikum, bewerten. Die beiden Wissenschaftlerinnen schufen somit die Grundlage für weitere Qualitätsumfragen sowohl aus Sicht der DolmetscherInnen als auch aus jener des Publikums. Seit 1989 führten mehr als ein Dutzend WissenschaftlerInnen Befragungen bezüglich der Qualität unter verschiedenen Publikumsgruppen durch: Gile (1990), Meak (1990), Ng (1992), Kurz (1993, 1994, 1996), Vuorikoski (1993, 1998) Kopczyński (1994), Mack/Cattaruzza (1995), Moser (1995, 1996), und Collados Aís (1998) (vgl. Kurz 2001: 397ff). Aus der Perspektive der DolmetscherInnen wurde hingegen seit der Pionierarbeit von Bühler bis dato nur eine weitere Befragung zur Qualität angefertigt, und zwar von Chiaro/Nocella (2004). Qualitätsstudien aus der Sicht des Publikums sind dementsprechend in der Dolmetschwissenschaft viel präsenter als jene aus der Perspektive der DolmetscherInnen.

2 Theoretische Grundlagen zur Rolle von KonferenzdolmetscherInnen

Im Rahmen dieses Kapitels erfolgt die theoretische Einführung in das zweite Grundlagenthema, Rollen und Rollenauffassungen von KonferenzdolmetscherInnen. Zunächst wird der Begriff Rolle definiert und anschließend werden Faktoren genannt, die Rollen beeinflussen können. Im darauffolgenden Unterkapitel wird auf die Rollenauffassung von DolmetscherInnen eingegangen. Hierbei wird zwischen Fremdzuschreibungen und Selbstdarstellungen unterschieden. Abschließend wird kurz der Forschungsstand zum Thema Rolle von KonferenzdolmetscherInnen präsentiert.

2.1 Definition der Rolle

Ähnlich wie das Konzept der Qualität zeichnet sich der Begriff der Rolle durch Unschärfe und Vielseitigkeit aus. Ursprünglich stellte der Rollenbegriff eines der wichtigsten Instrumente der amerikanischen Soziologie dar und wurde im deutschsprachigen Raum zum ersten Mal von Dahrendorf (1958) rezipiert. Unter sozialen Rollen versteht er einen Komplex von Verhaltenserwartungen, die von Situation zu Situation nicht beliebig wechseln, sondern regelmäßig unter bestimmten Umständen auftreten, d.h. normativen Charakter aufweisen. Soziale Rollen gehören zu sozialen Positionen, die als Schnittpunkte von Beziehungen innerhalb des gesellschaftlichen Gefüges verstanden werden. Jedes Individuum hat eine gewisse Anzahl solcher Positionen. In diesem Sinn können soziale Rollen als Bündel von Verhaltensnormen, das von einer Position in bestimmten Situationen mobilisiert wird, definiert werden. In Wirklichkeit jedoch verhalten sich Menschen (als RollenträgerInnen) nicht immer erwartungskonform. Wer die Rollenvorschriften missachtet, wird von der Gesellschaft sanktioniert. Je nach Art der Sanktion lassen sich an einer Rolle Muss-, Soll- und Kann-Erwartungen unterscheiden. Sie werden immer an Erfahrungen aus vorherigen Interaktionssituationen geknüpft. Diese Erfahrungen können jedoch nie mit allen Details der jeweiligen Situation gespeichert werden. Daher werden aus wiederkehrenden Interaktionskonstellationen bestimmte gleichartige Muster abgeleitet und immer wieder erkannt. Das Erkennen von Mustern verläuft durch die Unterscheidung zwischen dem typischen Kern einer Sache und ihren zufälligen oder beiläufigen Erscheinungen. Dadurch kommt es zur kontinuierlichen Typisierung sowohl des eigenen als auch des fremden Verhaltens. Diese Typisierungsschemata räumen dem Verhalten eine gewisse Variationsbreite ein, deren Grenzen ohne Not normalerweise nicht überschritten werden. Aus diesen Überlegungen lässt sich eine allgemeine Definition der Rolle ableiten: Soziale Rollen sind Erwartungen gegenüber sich selbst oder anderen Personen, sich typisch in einer Situation und sozialen Position zu verhalten, sie sind Vorauskonstruktionen des Interaktionsverlaufs (vgl. Dreitzel 1968: 103ff, Pöchhacker 1994b: 72ff).

Die Hauptaufgabe der DolmetscherInnen ist es, Kommunikation zwischen AkteurInnen zu ermöglichen. Die Ausübung dieser Tätigkeit findet in sozialen Situationen statt. Dabei werden DolmetscherInnen mit bestimmten Erwartungen seitens der TeilnehmerInnen des Interaktionsprozesses sowie der ganzen Gesellschaft konfrontiert. Der oben behandelte, soziologische Begriff der Rolle – als eine Reihe von normativen Erwartungen – ist daher von wesentlicher Relevanz bei der Leistungsanalyse der DolmetscherInnen und somit bei der Bewertung von Qualität beim Konferenzdolmetschen. Die Rolle, die DolmetscherInnen in der sozialen Situation des Dolmetschens annehmen, hat Auswirkungen auf das Produkt ihrer Arbeit sowie auf die Beurteilung ihrerseits und des Publikums (vgl. Anderson 1976/2002: 209; Pöchhacker 2004: 147).

2.2 DolmetscherInnen aus fremder und eigener Perspektive

Dieses Unterkapitel behandelt das Rollenbild der DolmetscherInnen. Es werden Beispiele aus der Literatur angeführt, anhand derer sie im Laufe der Zeit charakterisiert wurden bzw. weiterhin werden. Bevor näher auf konkrete Eigenschaften und Metaphern eingegangen wird, sollten zunächst kurz die Begriffe der Überschrift geklärt werden. Als Fremdzuschreibungen werden in diesem Zusammenhang die Beschreibungen, Charakterisierungen und Darstellungen von DolmetscherInnen durch das Publikum, ForscherInnen, KollegInnen und anderen AkteurInnen verstanden. Selbstdarstellungen hingegen geben Auskunft über Merkmale, die sich DolmetscherInnen selbst zuschreiben.

2.2.1 Fremdzuschreibungen

Seitdem bilinguale AkteurInnen als DolmetscherInnen in verschiedenen Kontexten der Geschichte agieren, wird ihre Rolle immer mit vermittelnden Aufgaben assoziiert. Früher wurden sie als BotInnen, VermittlerInnen oder Guides betrachtet. Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts – als sich ihre Tätigkeit als Beruf etablierte – wurde die Rolle der DolmetscherInnen genauer festgelegt und als integraler Teil der Berufsethik angesehen. Es wird von DolmetscherInnen oft erwartet, dass sie eine genaue, vollständige und treue Wiedergabe des Ausgangstextes liefern. Im Rahmen dieser Vorstellung sollen sie keine eigenen Handlungsinitiativen ergreifen, sondern als Nicht-Personen agieren. Ihre Position in der Interaktionssituation soll neutral und unparteilich sein, ihre Tätigkeit sich auf die Vermittlung zwischen InteraktionspartnerInnen beschränken. In diesem Sinne bezeichnet Kopczyński DolmetscherInnen als „the ghost of the speaker“, als Personen, die für das Publikum unsichtbar sind. Außer treuem Dolmetschen sollen sie keine anderen Aktivitäten in der Dolmetschsituation unternehmen: nichts auslassen, hinzufügen oder zusammenfassen und keine Fragen stellen. Diese unsichtbare Rolle wird von Kopczyński (1994: 90) als Geisterrolle („ghost role“) bezeichnet.

Andere AutorInnen vergleichen DolmetscherInnen mit Maschinen, die mehr oder weniger wörtliche Dolmetschungen dessen, was gesagt wurde, liefern sollen. Diese mechanistische Rollenauffassung trug dazu bei, dass DolmetscherInnen als treues Echo, Kanal, Rohrleitung, Schaltgerät oder Treibriemen bezeichnet wurden, anders gesagt als unsichtbare Dolmetschmaschinen. In diesen Metaphern kommt die Vorstellung von der DolmetscherInnenaufgabe als emotionslose, mechanistische Tätigkeit zum Ausdruck (vgl. Pöchhacker 2004: 147).

Die Rolle der DolmetscherInnen wird aber immer öfter aus einer umfassenderen Sichtweise betrachtet. Diese Perspektive beinhaltet auch die kulturelle und soziale Dimension des Dolmetschens. In der Literatur finden sich Beschreibungen der DolmetscherInnen als interkulturelle AkteurInnen, KulturvermittlerInnen oder KommunikationsvermittlerInnen. Wenn es notwendig wird, sollen sie Textpassagen auslassen, zusammenfassen oder wichtige (vor allem kulturspezifische) Informationen hinzufügen bzw. erklären, um die Botschaft des Ausgangstextes vollständig wiederzugeben. In diesem Sinne wird von ihnen erwartet, dass sie in der Interaktionssituation sichtbar werden. Ihnen wird die Entscheidung überlassen, wann, womit und wie sehr sie sich selbstständig in die jeweilige Dolmetschsituation einbringen sollen. Diese Haltung stellt das Pendant zur Geisterrolle der DolmetscherInnen dar und wird von Kopczyński als die Rolle des Eindringlings („intruder role“) bezeichnet (1994: 90). Aus dieser Perspektive gesehen, haben DolmetscherInnen einen Einfluss auf den Verlauf der Kommunikation zwischen den Gesprächsparteien. Sie sind demnach mächtige AkteurInnen in der Interaktionssituation, die Anderson auch als „power figures“ bezeichnet (1976/2002: 214).

Die Studie von Kopczyński (1994) zeigte aber, dass weder die Geisterrolle noch die des Eindringlings in ihrer reinen Form vom Publikum gewünscht werden: „All preferred the ghost role of the interpreter, but nonetheless favoured some intruder operations“ (Kopczyński 1994: 98). Diese Schlussfolgerung führte vor Augen, dass die Rolle der DolmetscherInnen zum Teil widersprüchlich ist. Oft bleibt es unklar, was DolmetscherInnen genau tun, welche Rolle – Eindringling oder Geist – sie annehmen sollen. Das Publikum scheint unentschlossen zu sein, welches Verhalten bzw. wie viel eigenständiges Verhalten es von DolmetscherInnen erwartet. Daraus ergibt sich das Problem, das Anderson „inconsistency of a single role“ nennt (1976/2002: 212). Nichtsdestotrotz ist klar, dass das Publikum während der Kommunikationssituation von den DolmetscherInnen einen gewissen Grad an Mitwirkung und aktiver Rolle erwartet. Ihnen als ExpertInnen wird die Entscheidung überlassen, wann sie was in die Interaktionskonstellation einbringen. Aufgrund der passiven Haltung des Publikums ist es besonders wichtig zu wissen, wie sich DolmetscherInnen selbst in ihrer Rolle betrachten und inwieweit sie ihre aktive Rolle wahrnehmen und in die Praxis umsetzen.

2.2.2 Selbstdarstellungen

Die ersten von BerufsdolmetscherInnen verfassten Arbeiten zum Thema des Konferenzdolmetschens entstanden in den 1950er und 1960er Jahren. Sie beschäftigten sich

vor allem mit Definitionen der DolmetscherInnen und ihrer Aufgaben, lieferten verschiedene Anekdoten aus der Berufspraxis und versuchten den Dolmetschprozess kognitiv zu erklären. Einer der ersten und berühmtesten Beiträge eines Berufsdolmetschers zu dieser Thematik ist *The Interpreter's Handbook* von Jean Herbert (1952). Herbert bezeichnet DolmetscherInnen als AssistentInnen oder HelferInnen, deren Hauptaufgabe darin besteht, ihr Publikum genau wissen zu lassen, was ihm die/der RednerIn vermitteln möchte und „to make on the audience the impression which the speaker wishes to be made“ (Herbert 1952: 23). Dabei betont der Autor die Bedeutung der Genauigkeit und absoluten Loyalität der/dem RednerIn und ihrem/seinem Stil gegenüber. Cary geht in seinem Buch *La traduction dans le monde moderne* (1956) einen Schritt weiter und schreibt, dass DolmetscherInnen SchauspielerInnen sein müssen, um sich mit RednerInnen vollständig identifizieren zu können. Cary verwendet auch eine andere Metapher in Bezug auf DolmetscherInnen, porte-parole, und betont somit, im Gegensatz zu Herbert, die Notwendigkeit der Treue zum Wort und nicht zur Botschaft des Ausgangstextes (vgl. Cary 1956: 147). Der Vergleich von DolmetscherInnen mit SchauspielerInnen lässt sich auch im Werk von Seleskovitch aus dem Jahre 1968 finden. Die Autorin bezeichnet DolmetscherInnen als VermittlerInnen, die wie SchauspielerInnen den Ausgangstext mit ihrem Spiel bereichern (vgl. Seleskovitch 1968: 181). Die metaphorische Beschreibung der DolmetscherInnen als BrückenbauerInnen zwischen Personen, Gruppen und Ländern findet sich hingegen im Werk von van Hoof (1962: 55).

Die ersten BerufsdolmetscherInnen verwendeten Metaphern wie Hilfe bei der Kommunikation, Brücke oder SchauspielerInnen, um ihre eigene(n) Rolle(n) zu bezeichnen (vgl. Zwischenberger 2009: 241). Obwohl sich Konferenzdolmetschen als Beruf bereits in den 1960er und 1970er Jahren stark etablierte, begannen DolmetscherInnen erst viel später, Professionalität sowie den kulturellen Aspekt ihrer Arbeit in die Selbstdarstellungen mit einzubeziehen. In der Studie von Feldweg aus dem Jahre 1996 bezeichnet sich die überwiegende Mehrheit der befragten DolmetscherInnen als VermittlerInnen, deren Aufgabe es sei, Kommunikation zwischen Menschen, die andere Sprachen sprechen, zu ermöglichen. In seiner Studie werden auch immer noch unpersönliche Beschreibungen verwendet, die Dolmetschen als technische Dienstleistung und DolmetscherInnen als Transmissionsriemen bezeichnen, die so reibungs- und lautlos wie möglich arbeiten sollen (vgl. Feldweg 1996: 317). Hierdurch und anhand weiterer Beispiele ist belegt, dass DolmetscherInnen selbst wiederholt unpersönliche Begriffe wie Maschine, Telefon und Fenster verwenden, um ihre Rolle zu beschreiben (Angelelli 2008: 19).

Ungefähr zur gleichen Zeit deutete aber die AIIC auf einen Wechsel in der Selbstbetrachtung der DolmetscherInnen hin. Die AIIC-Definition aus dem Jahre 1994 wich von der Rolle der VermittlerInnen ab und führte das Konzept der ExpertInnen ein: „A Conference Interpreter is a qualified specialist in bi-lingual or multi-lingual communication“ (vgl. AIIC 1994: 19). Erst eine Dekade später jedoch erwähnte der größte Berufsverband für KonferenzdolmetscherInnen zum ersten Mal die interkulturellen Kompetenzen:

DolmetscherInnen sollen dem Publikum vermitteln „what the speaker means [...] taking into account language and cultural differences“ (AIIC 2005).

Bezüglich der Sichtbarkeit von DolmetscherInnen ist vor allem die Studie von Angelelli (2004) bedeutend. Ihre umfassende Untersuchung bezog sich nicht nur auf DolmetscherInnen im Konferenzbereich, sondern auch auf jene aus anderen Arbeitsbereichen. Dadurch konnten u.a. die Unterschiede zwischen ihnen aufgedeckt und beispielsweise gezeigt werden, dass sich KonferenzdolmetscherInnen im Vergleich zu ihren KollegInnen aus dem Bereich des Kommundolmetschens in ihrer Arbeit noch weniger sichtbar fühlen (vgl. Angelelli 2004: 80).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Selbstbetrachtung von KonferenzdolmetscherInnen im Laufe der Zeit immer wieder veränderte. Anfangs, als sich ihr Beruf in den 1950er und 1960er Jahren etablierte, betrachteten sie sich vor allem als sprachliche VermittlerInnen, als Personen „in the middle“, wie Anderson in seinem Artikel schrieb (vgl. Anderson 1976/2002: 214). Diese Einstellung hielt relativ lange an, denn erst die 1990er Jahre brachten eine Wende. KonferenzdolmetscherInnen begannen, sich als ExpertInnen in bi- oder multilingualer Kommunikation zu bezeichnen. Im 21. Jahrhundert kamen zu diesem Selbstbild noch interkulturelle Kompetenzen hinzu. Wie aber eine der neusten Umfragen zum Thema Selbstbild der DolmetscherInnen von Gelke zeigt, ist diese Kompetenz noch nicht fest im Bewusstsein von DolmetscherInnen verankert. Laut Ergebnissen ihrer Studie aus dem Jahre 2008 sehen sich nur 33% der DolmetscherInnen als VermittlerInnen zwischen Kulturen (vgl. Gelke 2008: 104).

Tabelle 1: Selbstbild von DolmetscherInnen (vgl. Gelke 2008: 104)

Definition	%
1. Intermediary between people who do not speak the same language	62,7
2. Foreign-tongued voice of the speaker	40,7
3. Intermediary between cultures	33,0

In den letzten 20 Jahren plädieren immer mehr Stimmen für eine Weiterentwicklung des Rollenbildes - vom “essential partner in a cross-cultural conversation“ zum “co-constructor of the interaction“ und zum „participant with agency“ (vgl. Angelelli 2004: 13f.). Nichtsdestotrotz betrachten sich bis heute viele DolmetscherInnen, vor allem aus dem Bereich des Konferenzdolmetschens, als unsichtbare AkteurInnen im Kommunikationsgeschehen. „That may be a disadvantage in a globalized culture that rewards appearance and posturing more than substance“ (Luccarelli 2008). Tatsächlich kann gesagt werden, dass es heutzutage wichtiger als je zuvor ist, eine aktive und sichtbare Rolle anzunehmen, um als bedeutende/r AkteurIn gesehen zu werden. Daher wird diesem Aspekt – der Rolle von KonferenzdolmetscherInnen – in der vorliegenden Studie viel Aufmerksamkeit geschenkt. Unter anderem wird in ihrem Rahmen untersucht, wie sich KonferenzdolmetscherInnen in Polen im Hinblick auf Sichtbarkeit und Aktivität betrachten. Denn wie Luccarelli in seinem

Artikel aus der Sicht der DolmetscherInnen schreibt: „ [t]he time is ripe for a fresh look at who we are, our roles, how we can contribute to a larger community” (Luccarelli 2008).

2.3 Rolle der KonferenzdolmetscherInnen als Forschungsgegenstand

Die soziale Dimension des DolmetscherInnenberufs ist ein Aspekt, dem sich die Dolmetschforschung erst seit kurzem widmet (vgl. Kap. 1.6). Früher wurden DolmetscherInnen eher als kognitive Wesen und weniger als Individuen, die mit anderen Menschen in sozialen Wechselbeziehungen stehen, betrachtet (vgl. Angelelli 2008: 16). In der Literatur gibt es insgesamt acht Studien, die sich mit der Rolle der KonferenzdolmetscherInnen im Allgemeinen befassen und als Befragungen kategorisiert werden können. Fünf von ihnen schenken dem Thema der Rolle besonders viel Aufmerksamkeit: Feldweg (1996), Angelelli (2004), Eraslan (2007), Al-Zahran (2008) und Gelke (2008).

Die Studie von Feldweg ist insbesondere aus zwei Gründen bemerkenswert. Erstens ist sie eine der wenigen qualitativen Umfragen zum Konferenzdolmetschen in der Literatur. Zweitens verfügt sie über die größte Population aller Studien dieser Art, die darüber hinaus sehr präzise festgelegt wird (39 AIIC-Mitglieder aus Deutschland). Hauptzweck dieser Befragung ist es, die Rolle und Aufgaben von KonferenzdolmetscherInnen näher zu bestimmen. Um dieses Ziel zu erreichen, führte Feldweg Interviews mit einer Länge von 25 Minuten bis zu drei Stunden durch. Er fragte u.a.: „In welcher Funktion sehen Sie sich, wenn Sie als Dolmetscher arbeiten?“ und „Wie würden Sie einem Dritten, der nichts vom Dolmetschen weiß, die Aufgabe des Dolmetschers beschreiben?“ (1996: 311). Die meisten Befragten seiner Studie sehen sich als VermittlerInnen, die so reibungs- und lautlos wie möglich arbeiten sollten, um die Kommunikation zwischen Menschen zu ermöglichen (vgl. Kap. 2.2.2).

Die komplexeste Befragung über die Rolle von DolmetscherInnen führte Angelelli (2004) durch. Mit ihrem Instrument „Interpreter Interpersonal Role Inventory“ (IPRI), das per Post verschickt wurde, verfolgt sie das Ziel, vor allem das Sichtbarkeitsgefühl („sense of visibility“) der Befragten zu eruieren. Die Studienpopulation umfasst DolmetscherInnen aus Kanada, den USA und Mexiko, unabhängig von ihrem Dolmetschmodus und Einsatzbereich. In Angelellis Stichprobe fanden sich unter anderem 107 KonferenzdolmetscherInnen. Anhand ihrer Ergebnisse zeigt sie, dass sich KonferenzdolmetscherInnen im Vergleich zu ihren KollegInnen aus anderen Dolmetschbereichen in der Interaktionssituation als unsichtbarer empfinden (siehe Unterkapitel 2.2.2 und 3.1.2.3).

Die drei neuesten Studien zu dieser Thematik erfolgten im Rahmen von Dissertationen und Masterarbeiten. 2007 führte Eraslan eine kleine Untersuchung unter 16 KonferenzdolmetscherInnen in der Türkei durch. Sie ging der Frage nach, ob sich KonferenzdolmetscherInnen eher als Sprach- oder KulturmittlerInnen verstehen. Kulturelle Vermittlung bildet auch den Schwerpunkt einer Dissertation aus dem Jahre 2008. Obwohl

sich diese Studie vor allem auf das Konsekutivdolmetschen konzentriert, gelang es ihrem Autor – Al-Zahran – insgesamt 295 KonferenzdolmetscherInnen zu befragen (257 von ihnen waren AIIC-Mitglieder). Zwei Drittel seiner ProbandInnen antworteten, dass sie sich eher als Kultur- denn als SprachmittlerInnen sehen (der Vollständigkeit halber muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass sie nur die Antwortmöglichkeit „entweder-oder“ zur Auswahl hatten). Ebenfalls aus dem Jahr 2008 stammt die Studie von Gelke, welche bereits in Unterkapitel 2.2.2 kurz behandelt wurde. Die Autorin führte im Rahmen ihrer Masterarbeit eine Befragung unter DolmetscherInnen durch, mit dem Ziel, das Bild von DolmetscherInnen aus ihrer eigenen Sicht zu eruieren. Ihre Ergebnisse (siehe Tabelle 1) zeigen, dass sich DolmetscherInnen am häufigsten als VermittlerInnen zwischen Personen, die keine gemeinsame Sprache sprechen, als fremdsprachige Stimme der Rednerin/des Redners und als VermittlerInnen zwischen Kulturen betrachten (vgl. Pöchhacker 2009: 180ff).

3 Untersuchungsdesign

Mit diesem Kapitel beginnt der empirische Teil der vorliegenden Arbeit, in dessen Rahmen die Studie in Polen behandelt wird. Die einzelnen Unterkapitel widmen sich der Methodik, deren Entwicklung Schritt für Schritt beschrieben wird. Als Einstieg wird die Methodik jener Untersuchungen dargestellt, die der polnischen Studie zugrundeliegen. Anschließend wird detailliert auf die Zielsetzung, Population, das Instrument sowie auf die Durchführung der Befragung in Polen eingegangen.

3.1 Studie von Zwischenberger / Pöchhacker

Bevor die polnische Satellitenstudie dargestellt und im Weiteren auf ihre Methodik eingegangen wird, soll zuerst jene Untersuchung präsentiert werden, die als Grundlage für die Umfrage in Polen diente, nämlich die Studie „Survey on Quality and Role“ (Zwischenberger/Pöchhacker 2010).

3.1.1 Entstehungsgründe, Studienpopulation und Zielsetzung

Die Untersuchung von Zwischenberger/Pöchhacker (2010) beschäftigt sich mit der Qualität beim Konferenzdolmetschen und der Rolle von KonferenzdolmetscherInnen. Diese Aspekte können aus der Perspektive verschiedener AkteurInnen betrachtet werden (siehe Kap. 1.3). In der Literatur gibt es zahlreiche Studien, die sich mit dem Thema der Qualität beim Konferenzdolmetschen aus der Publikumperspektive beschäftigen. Aus der Sicht der DolmetscherInnen wurden allerdings bisher nicht viele empirische Arbeiten zu diesem Thema verfasst (siehe Kapitel 1.6). Die Thematik des Selbstbildes von KonferenzdolmetscherInnen wird ebenfalls bisher nur in einigen Fällen behandelt (siehe Kapitel 2.3): „The truth [...] is that we know very little about interpreter’s perceptions of their role“ (Angelelli 2008: 22). Wenn eruiert werden soll, wie sich KonferenzdolmetscherInnen selbst in ihrem Beruf sehen und wie sie zur Qualität ihrer Arbeit stehen, scheint die beste Vorgehensweise zu sein, sie direkt zu fragen. Natürlich gibt es in der Wissenschaft auch Alternativen, um dieses Thema zu erforschen (siehe Unterkapitel 1.4). Meistens handelt es sich hierbei jedoch um indirekte Methoden. In der Studie von Zwischenberger/Pöchhacker (2010) kommen die KonferenzdolmetscherInnen unmittelbar zu Wort, denn „if we want to know more about conference interpreting in general, and about conference interpreters’ professional identity, in particular, one rather obvious approach is to ask the individual practitioners“ (Pöchhacker 2009: 172). Hierbei ist nicht nur der unmittelbare Zugang zu betonen, sondern auch der Umfang der Forschung. Die Studie sollte erstmals beide Aspekte, sowohl die Qualität beim Konferenzdolmetschen als auch die Rolle von KonferenzdolmetscherInnen zusammen

untersuchen. Die AutorInnen sind der Meinung, dass diese Aspekte eng miteinander verbunden sind und gemeinsam betrachtet werden sollen. In dieser Hinsicht stellt ihre Untersuchung eine Pionierarbeit dar, denn die beiden Phänomene wurden in der Literatur noch nie in Verbindung miteinander – im Rahmen einer einzelnen Untersuchung – erforscht.

Die Befragung wurde unter AIIC-Mitgliedern durchgeführt. Diese Gruppe bietet sich als geeignete Studienpopulation an, da innerhalb dieser einer Organisation KonferenzdolmetscherInnen aus der ganzen Welt erreicht werden können. Die Sprachkombination oder das Herkunftsland der Befragten spielt keine Rolle; alle TeilnehmerInnen müssen jedoch Englisch verstehen, da der Fragebogen in dieser Sprache verfasst war.

Das Hauptziel der Studie besteht darin, herauszufinden, welche Qualitätskriterien für KonferenzdolmetscherInnen von Bedeutung sind, und festzustellen, wie sie sich selbst in ihrer Arbeit sehen. Auf diese Weise sollte ein Beitrag dazu geleistet werden, diese Berufsgruppe vollständiger zu präsentieren sowie den aktuellen Stand der Dinge bezüglich der Qualität im beruflichen Umfeld von KonferenzdolmetscherInnen wiederzugeben.

3.1.2 Grundlagen

Bevor auf das empirische Instrument der Forschung von Zwischenberger/Pöchlhammer (2010) eingegangen wird, sollen kurz die Studien von Bühler, Chiaro/Nocella und Angelelli beschrieben werden. Sie sind die bedeutendsten Untersuchungen in der Translationswissenschaft, die sich mit der Qualität beim Dolmetschen bzw. der Rolle von DolmetscherInnen befassen (siehe Kapitel 1.6). Obwohl die Studie von Zwischenberger/Pöchlhammer (2010) eine eigenständige Untersuchung darstellt, beinhaltet sie einige Elemente aus den drei oben genannten Arbeiten.

3.1.2.1 Bühler

Über das Thema der Qualität beim Konferenzdolmetschen aus der Sicht von KonferenzdolmetscherInnen forschte zum ersten Mal Bühler. 1984 führte sie eine Studie unter AIIC-Mitgliedern durch, die in diesem Rahmen nicht nur als qualifizierte KonferenzdolmetscherInnen, sondern auch als potentielle Bürgen für zukünftige AnwärterInnen auf eine AIIC-Mitgliedschaft wahrzunehmen sind. Zum Zweck ihrer Befragung entwickelte Bühler einen Fragebogen, den sie beim „Council Meeting“ und beim „International Symposium on Intercultural Communication in a Changing World“ in Brüssel verteilte. Ziel der Studie war es, herauszufinden, welche Aspekte für die AIIC-KonferenzdolmetscherInnen beim Bürgen von Bedeutung sind.

Um an dieses Wissen zu gelangen, arbeitete Bühler 16 Qualitätskriterien aus, die sie in zwei Gruppen aufteilte: in sprachliche und außersprachliche Kriterien (siehe Kapitel 1.5). Die Aufgabe der Befragten bestand darin, sie – und zwar jedes Kriterium einzeln – auf einer Vier-

Punkte-Antwertskala als „sehr wichtig“, „wichtig“, „weniger wichtig“ oder „unwichtig“ einzuordnen.

Insgesamt wurden 47 Fragebögen an Bühler retourniert, sechs davon füllten Mitglieder der AIIC-Aufnahmekommission (CACL) aus. Ihre Ergebnisse veröffentlichte die Autorin in der Zeitschrift *Multilingua* unter dem Titel „Linguistic (semantic) and extralinguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conference interpretation and interpreters“.

Bei der Auswertung der gesammelten Daten stellte sich heraus, dass das Kriterium 5, „sinngemäße Wiedergabe des Originals“, von den Befragten als das wichtigste unter den sprachlichen Kriterien bewertet wurde. 96% von ihnen kreuzten es als „sehr wichtig“ an, lediglich für 2 Befragte (4%) war es nur „wichtig“. Zweitwichtigstes Kriterium ist „logischer Zusammenhang“, mit 83% der Stimmen für „sehr wichtig“. „Terminologische Korrektheit“ ist das drittwichtigste Kriterium, von 49% aller Befragten als „sehr wichtig“ und von 51% als „wichtig“ angesehen. Das unwichtigste sprachliche Kriterium ist „muttersprachlicher Akzent“, der für 2% „unwichtig“ und für 28% „weniger wichtig“ ist.

Im Bereich der außersprachlichen Kriterien wird das Kriterium „Zuverlässigkeit“ am höchsten bewertet. 81% aller Befragten halten es für „sehr wichtig“ und 17% für „wichtig“. An der zweiten und dritten Stelle stehen „Vorbereitung der Konferenzunterlagen“ (70% „sehr wichtig“) und „Fähigkeit im Team zu arbeiten“ (47% „sehr wichtig“ und 49% „wichtig“). Als unwichtigstes außersprachliches Kriterium wird „angenehmes Aussehen“ bewertet. Im Vergleich zu anderen Kriterien wird es von einer großen Anzahl der Befragten (13%) als „unwichtig“ betrachtet.

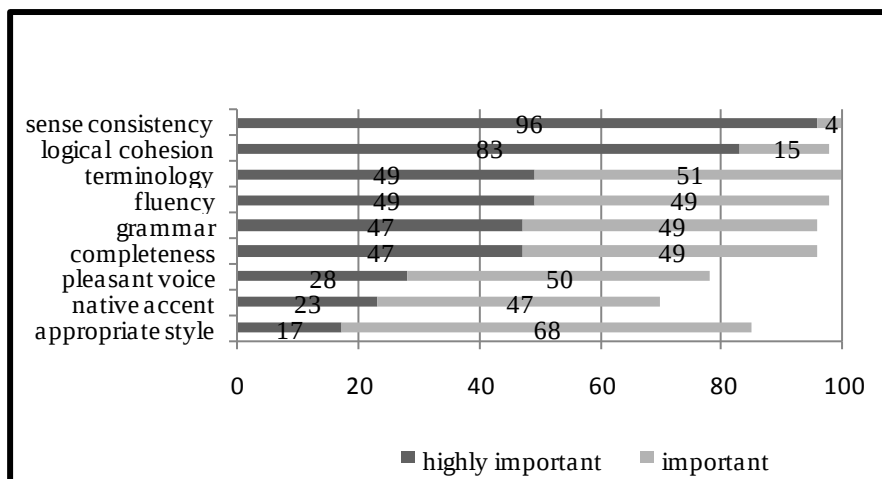


Abbildung 1: Sprachliche Kriterien (vgl. Bühler 1986: 235)

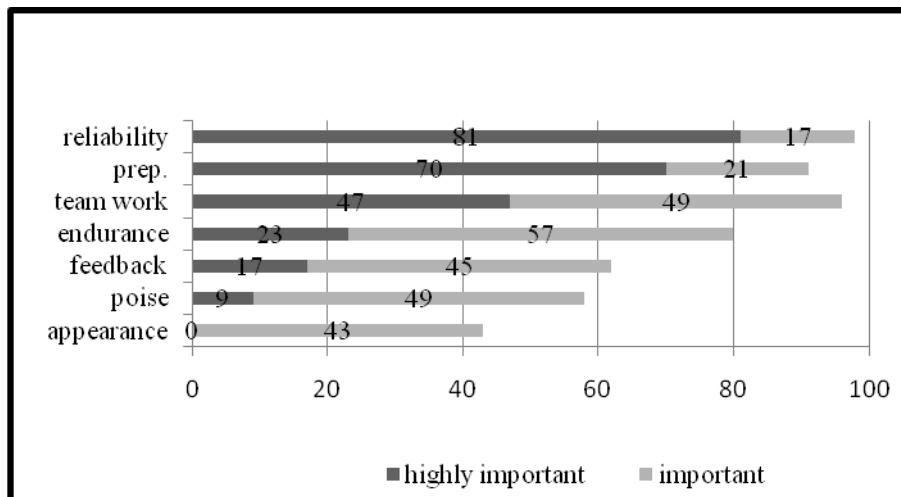


Abbildung 2: Außersprachliche Kriterien (vgl. Bühler 1986: 235)

Die Bedeutung der Studie von Bühler für die Translationswissenschaft im Allgemeinen und für die Qualitätsforschung im Besonderen lässt sich nicht bestreiten. Ihre Kriterien wurden später von mehreren DolmetschwissenschaftlerInnen als Grundlage für weitere Forschungen übernommen. Bühlers Studie gilt bis heute als Pionierarbeit im Forschungsbereich der Qualität beim Konferenzdolmetschen. Obwohl die Autorin ihre Studienpopulation sehr klar definierte, sammelte sie leider keine soziodemographischen Daten über ihre Befragten. Man weiß, dass sie professionelle KonferenzdolmetscherInnen sind, bekommt jedoch keine Auskunft über ihr Geschlecht oder Alter. Es wäre interessant, die Ergebnisse der Studie im Hinblick auf diese Informationen zu bewerten.

3.1.2.2 Chiaro / Nocella

Fast 20 Jahre nach Bühlers Studie führten Chiaro und Nocella eine ähnliche Untersuchung durch. Innovativ daran war, dass sie via Internet durchgeführt wurde. Chiaro/Nocella verschickten E-Mails an etwa 1000 DolmetscherInnen weltweit mit der Bitte, den online gestellten Fragebogen auszufüllen. Ähnlich wie bei der Studie von Bühler war das Ziel dieser Untersuchung, herausfinden, welche Qualitätskriterien DolmetscherInnen für wichtig bzw. unwichtig halten.

Für ihre Untersuchung entwarfen Chiaro/Nocella einen Fragebogen, für den die Studie von Bühler und ihre 16 Qualitätskriterien als Grundlage diente. Ihr Fragebogen umfasste insgesamt zwölf Punkte: Die ersten acht betreffen soziodemographische Daten. Frage 9 behandelt die sprachlichen Kriterien, die mit den Bühler'schen fast identisch sind. Allerdings wird das Kriterium „angenehme Stimme“ aufgenommen, das von Bühler als außersprachlich betrachtet wird, und ferner das Kriterium „Vollständigkeit der Dolmetschung“ in „Vollständigkeit der Informationen“ („completeness of information“) geändert. Die Befragten sollten diese neun Kriterien vom wichtigsten zum unwichtigsten Kriterium ordnen. Die gleiche Aufgabe wurde ihnen bei Frage 11 zu den außersprachlichen Kriterien gestellt. Diese

unterscheiden sich allerdings von den Bühler'schen in stärkerem Maße als die sprachlichen. Nur drei von ihnen bleiben unverändert: „Fähigkeit im Team zu arbeiten“ („ability to work in team“), „Ausdauer“ („endurance“) und „Vorbereitung der Konferenzunterlagen“ („preparation of conference documents“). Die anderen werden entweder weggelassen oder durch neue ersetzt: „Stressresistenz“ („absence of stress“), „gute körperliche Form“ („physical well-being“), „gutes Gedächtnis“ („mnemonic skills“), „enzyklopädisches Wissen“ („encyclopedia knowledge“) und „Konzentration“ („concentration“).

Insgesamt erhielten Chiaro/Nocella 286 ausgefüllte Fragebögen zurück und verfügten somit über eine relativ große Stichprobe. Ihre Ergebnisse publizierte die Zeitschrift *Meta* im Artikel „Interpreters' Perception of Linguistic and Non-linguistic Factors affecting Quality: A Survey through the World Wide Web“ (Chiaro/Nocella 2004).

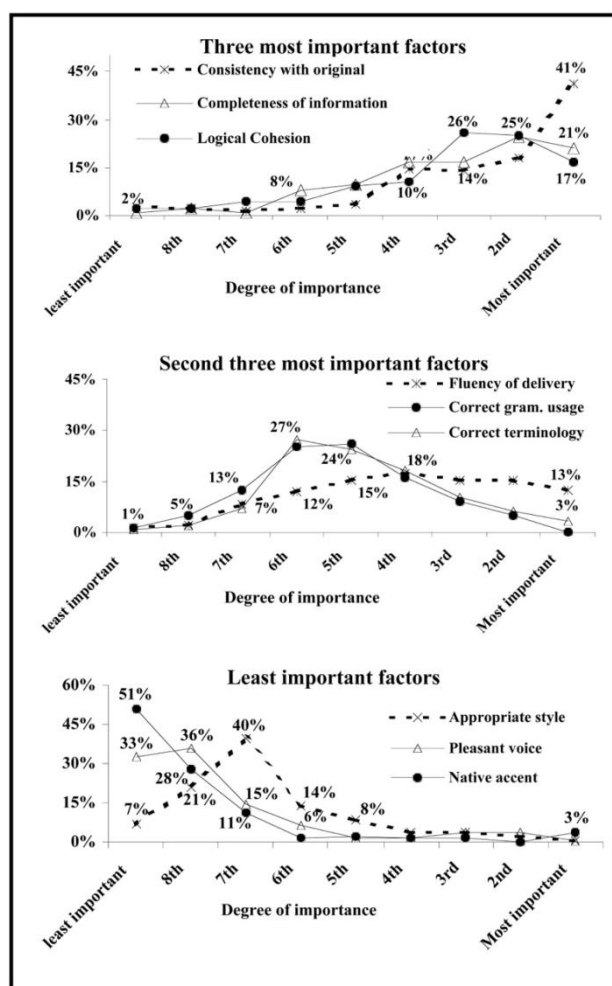


Abbildung 3: Sprachliche Kriterien (vgl. Chiaro/Nocella 2004: 287)

In Abbildung 3 werden die Ergebnisse zu den sprachlichen Kriterien präsentiert. Das erste Diagramm stellt die drei wichtigsten Kriterien dar, das zweite Diagramm die drei zweitwichtigsten und das dritte die drei unwichtigsten. Das wichtigste sprachliche Kriterium dieser Studie ist „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ mit 41%, d.h. dass 41% der

Befragten dieses Kriterium als das wichtigste ansehen. An der zweiten und dritten Stelle stehen „Vollständigkeit der Information“ (21%) und „logischer Zusammenhang“ (17%). „Muttersprachlicher Akzent“ gilt mit 51% als unwichtigstes sprachliches Kriterium.

Die außersprachlichen Kriterien werden nicht wie die sprachlichen prozentuell ausgewertet. Stattdessen werden die einzelnen Bewertungen der Befragten (1-9) als Punkte betrachtet, addiert und in einem Diagramm (Abb. 4) dargestellt. „Konzentration“ ist mit 1932 Punkten das wichtigste außersprachliche Kriterium. 1598 Punkte erhält „Vorbereitung der Konferenzunterlagen“. Die restlichen Kriterien werden von den Befragten als mehr oder weniger gleich wichtig betrachtet, wobei „Stressresistenz“ mit 1024 Punkten als das unwichtigste Kriterium gilt.

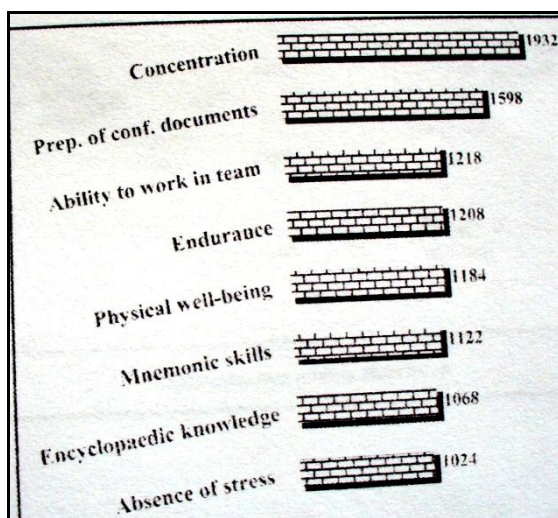


Abbildung 4: Außersprachliche Kriterien (vgl. Chiaro/Nocella 2004: 288)

Obwohl die Studie von Chiaro/Nocella als innovativ bezeichnet werden kann und durchaus bemerkenswert ist, gelang es ihren AutorInnen nicht, einige Fehler bei der Fragebogengestaltung zu vermeiden. Chiaro/Nocella gingen bei ihrer Befragung anders als Bühler vor. Sie sammelten soziodemographische Daten über die Befragten, scheiterten jedoch daran, ihre Studienpopulation ausreichend zu definieren. So gibt es zum Beispiel Daten zum Geschlecht, Alter oder den Geburtsort der befragten Personen, jedoch relativ wenig Informationen über ihre Qualifikationen. Chiaro/Nocella fragten zwar nach der Ausbildung, Berufserfahrung und Häufigkeit der Aufträge der DolmetscherInnen, liefern aber keine Informationen darüber, ob es sich bei den Befragten nur um KonferenzdolmetscherInnen handelt und wenn ja, ob sie AIIC-Mitglieder sind oder irgendeinem anderen DolmetscherInnenverband angehören. Es ist lediglich bekannt, dass DolmetscherInnen aus der ganzen Welt angesprochen werden. Damit ergibt sich leider nur eine vage Beschreibung der Studienpopulation.

Als problematischer Aspekt der Studie kann auch die Bewertungsmethode der Qualitätskriterien gesehen werden. Bei Bühler sollten die Kriterien einzeln bewertet werden,

bei Chiaro/Nocella sollten sie hingegen nach der Wichtigkeit geordnet werden. Diese Vorgehensweise wäre empfehlenswert, wenn weniger Elemente zur Auswahl stünden. Das Reißen von mehr als fünf Parametern gilt bereits als zu komplexe Aufgabe. Im Fragebogen von Chiaro/Nocella sollten die Befragten acht außersprachliche und neun sprachliche Kriterien in eine Reihung bringen, fast doppelt so viele wie in der Literatur empfohlen (vgl. Pöchhacker 2005:159f).

3.1.2.3 Angelelli

Die Studien von Bühler und Chiaro/Nocella befassen sich mit dem Thema der Qualität beim (Konferenz-)Dolmetschen. Einen bedeutenden Beitrag im Bereich der Rollenauffassungen und der Selbstbetrachtung von DolmetscherInnen leistete hingegen Angelelli (2004). Als einer der Hauptgründe für ihre Befragung nennt sie den Mangel an Literatur zu dieser Thematik. Sie führte daher eine eigene Studie unter DolmetscherInnen aus Mexiko, den USA und Kanada durch. Die ProbandInnen arbeiteten nicht nur im Bereich des Konferenzdolmetschens, sondern auch im Bereich des Gerichts- und Kommunaldolmetschens. Insgesamt verschickte Angelelli den Fragebogen an 967 Personen: 300 Konferenz-, 222 Gerichts- und 445 KommunaldolmetscherInnen. Im Vergleich zu den Studien von Bühler und Chiaro/Nocella wurde ihre Untersuchung auf eine sehr kostspielige Weise durchgeführt, nämlich per Post.

Das Ziel der Studie war es, „to open up“ bzw. „to break into the closed circle“, wie Angelelli es selbst bezeichnet, d.h. die Rolle von DolmetscherInnen aus einer umfassenderen, vor allem multidisziplinären Perspektive näher zu untersuchen. Denn die Theorien und Forschungen aus anderen Disziplinen wie Soziologie, Psychologie und linguistischer Anthropologie können durchaus einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung der sozialen Rolle von DolmetscherInnen leisten (Angelelli 2004: 29f.). Die Hauptfrage ihrer Studie lautet: "Are interpreters immune to social factors, or is there a relationship between interpreters' social background and their perception of their role?" (2004: 3). Die Autorin setzte sich das Ziel, zu untersuchen, ob soziale Faktoren wie Herkunft, Alter, Geschlecht oder Ethnizität einen Einfluss auf die Selbstbetrachtung von DolmetscherInnen in ihrer Arbeit haben. Bei der Untersuchung verwendet sie die Kriterien der (Un-)Sichtbarkeit und Neutralität als Maßstab für die Beleuchtung ihrer Fragestellung.

Das empirische Instrument, das zum Zweck der Studie entworfen wurde, nennt Angelelli „Interpreter Interpersonal Role Inventory“ (IPRI). Der Fragebogen besteht aus zwei Teilen: A und B. Das erste Segment beinhaltet Fragen zum soziodemographischen Status und Hintergrund der Befragten. Es besteht aus 13 Punkten, die unter anderem nach dem Geschlecht, Alter, Jahreseinkommen, der Selbstwahrnehmung als DolmetscherIn, Ausbildung, Berufserfahrung, Sprachenkombination und Angehörigkeit zu einer sozialen bzw. kulturellen Gruppe fragen. Der zweite Teil umfasst insgesamt 38 Aussagen, die von den

Befragten auf einer Sechs-Stufen-Skala bewertet werden sollten. Diese Aussagen, beziehen sich auf die Arbeit der DolmetscherInnen und auf ihre Rolle und Selbstbewertung.

Angelelli erhielt 293 ausgefüllte Fragebögen zurück, davon wurden 107 von KonferenzdolmetscherInnen ausgefüllt. Die Ergebnisse veröffentlichte sie in ihrem Buch *Revisiting the Interpreters's Role. A study of conference, court and medical interpreters in Canada, Mexico and the United States* (Angelelli 2004).

Bei der Analyse ihrer Ergebnisse konzentriert sich Angelelli auf drei Kernfragen. Zuerst überprüft sie, ob es einen Zusammenhang zwischen dem sozialen Hintergrund der DolmetscherInnen und ihrer (Un-)Sichtbarkeit gibt. Um dies herauszufinden, untersucht die Autorin die Antworten der Befragten zur (Un-)Sichtbarkeit in Hinblick auf fünf Variablen: „age, gender, formal education, income, and self-identification with dominant or subordinate group“ (Angelelli 2004: 68). Ihre Analyse zeigt, dass das Geschlecht keinen Einfluss auf die Sichtbarkeit der DolmetscherInnen hat, andere vier Faktoren hingegen sehr wohl. Zweitens analysiert Angelelli, wie die DolmetscherInnen von verschiedenen Settings ihre Sichtbarkeit beurteilen. Dabei stellt sie fest, dass KommundaldolmetscherInnen ihre Rolle eher als sichtbar sehen, im Gegensatz zu KonferenzdolmetscherInnen, die sich als eher unsichtbar in ihrer Arbeit betrachten.

Die Hypothese von Angelelli wird also bestätigt: Ihre Studie führt vor Augen, dass es einen Zusammenhang zwischen sozialen Faktoren wie Alter, Ethnizität, Staatsangehörigkeit oder Hintergrund der DolmetscherInnen und der Wahrnehmung ihrer Rolle als DolmetscherIn gibt. Als problematisch kann aber betrachtet werden, dass Angelelli von der Richtigkeit ihrer Hypothese bereits überzeugt war, bevor sie die Ergebnisse der Studie analysierte. „Interpreters‘ behaviors are impacted by both the reality of the situation where interpreting occurs and the realities of each of the interlocutors. [They] are human individuals; we cannot assume that [they are] immune to social factors“ (Angelelli 2008: 28f.).

3.1.3 Fragebogen

Die Datenerhebung der Studie von Zwischenberger/Pöchlacher erfolgte – wie im Fall von Chiaro/Nocella – online mithilfe eines webgestützten Fragebogens. Der Fragebogen setzt sich aus vier Hauptteilen (A, B, C und D) zusammen und beinhaltet insgesamt 35 Fragen. Teil A (Fragen 1 bis 12) bezieht sich auf den persönlichen und beruflichen Hintergrund der Befragten. Hier werden soziodemografische Daten (wie Alter oder Geschlecht) sowie Informationen bezüglich des Berufslebens der Befragten (z.B. Ausbildung, berufliche Erfahrung) gesammelt. Teil B (Fragen 13 bis 16) stützt sich teilweise auf die Befragung von Bühler und befasst sich mit Qualitätskriterien, die auf einer Vier-Punkte-Skala (von „sehr wichtig“ bis „unwichtig“) eingestuft werden sollten. Dieser Teil des Fragebogens beinhaltet zusätzlich eine Dolmetschaufnahme (ca. eine Minute lang), die von den Befragten angehört und anschließend auf einer Sechs-Punkte-Skala (von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“) bewertet werden sollte. Nicht alle Befragten hören für diese Bewertung die gleiche Version der

Aufnahme. Mittels eines Audioeditors wurden zwei verschiedene Versionen derselben Dolmetschung erzeugt: Eine ist monoton, die andere lebendig intoniert. Die ProbandInnen wurden (nach Zufallsprinzip) in zwei (gleich große) Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe bekam den Fragebogen mit der monotonen Version der Dolmetschung und die andere jenen mit der lebendig intonierten Fassung. Das Ziel dieser Frage besteht darin, herauszufinden, wie die verschiedenen Versionen bewertet werden und inwieweit sich die Bewertungen voneinander unterscheiden. Teil C (Fragen 17 bis 35) beruht auf der Arbeit von Angelelli und beschäftigt sich mit der Rolle und Selbstbetrachtung von KonferenzdolmetscherInnen. Hier hatten die Befragten die Möglichkeit, die angegebenen Aussagen auf einer Sechs-Punkte-Skala (von „ich stimme voll zu“ bis „ich stimme gar nicht zu“) zu bewerten. In Teil D werden die Befragten um einen Kommentar zum Fragebogen gebeten.

3.2 Satellitenstudie in Polen

Die Studie von Zwischenberger/Pöchhacker (2010) wurde unter den Mitgliedern der AIIC durchgeführt (vgl. Kap. 3.1.1). Nach dieser Befragung entstand die Idee, die gleiche Untersuchung unter Mitgliedern der nationalen DolmetscherInnenverbände in einzelnen europäischen Staaten durchzuführen. Um wirklich einen Einblick in die Vielfalt der beruflichen Umwelt von KonferenzdolmetscherInnen in verschiedenen Sprachen, Ländern und Kulturen zu bekommen, würden sich vergleichbare nationale Einzelstudien anbieten; denn die gesamte Population aller KonferenzdolmetscherInnen der Welt ist bei weitem größer als jene der AIIC-Mitglieder (vgl. Pöchhacker 2009: 177f.). Ein gutes Beispiel hierfür ist Polen, in dem es bei fast 40 Millionen BürgerInnen nur 16 AIIC-Mitglieder gibt. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern ist dieses Verhältnis wenig repräsentativ – in Österreich gibt es z.B. bei einer Gesamtbevölkerung von acht Millionen Menschen 73 AIIC-Mitglieder). Unter Berücksichtigung dieser Zahlen kann davon ausgegangen werden, dass es in Polen viele KonferenzdolmetscherInnen gibt, die nicht AIIC-Mitglieder sind. Eine ähnliche Situation herrscht auch in anderen Ländern. Die DolmetscherInnen in diesen Ländern dürfen nicht außer Acht gelassen werden, auch ihre Meinungen sollten in der Forschung repräsentiert werden. Aus diesem Grund war es ein Anliegen, die ursprüngliche Studienpopulation der AIIC-Mitglieder von Zwischenberger/Pöchhacker (2010) um KonferenzdolmetscherInnen aus anderen, nationalen Berufsverbänden Europas zu erweitern. Die Satellitenstudien wurden bereits in Tschechien und Polen durchgeführt, weitere sind beispielsweise für Spanien und Italien geplant.

In diesem Kapitel werden zunächst die Zielsetzung, -gruppe und das empirische Instrument der polnischen Studie beschrieben. In den folgenden Unterkapiteln werden die Durchführung des Prätests sowie die Verteilung und Rücklaufquote der Untersuchung behandelt.

3.2.1 Zielsetzung

Ähnlich wie bei der Befragung unter AIIC-Mitgliedern von Zwischenberger/Pöchlhacker (2010) ist es das Ziel der polnischen Untersuchung, herauszufinden, welche Qualitätskriterien für KonferenzdolmetscherInnen in Polen wichtig sind, und außerdem festzustellen, wie sie sich in ihrer Arbeit sehen und wie sie ihre Rolle beim Konferenzdolmetschen wahrnehmen.

3.2.2 Studienpopulation

Die polnische Studie ist an KonferenzdolmetscherInnen gerichtet, die in Polen tätig sind, unabhängig von ihrer Sprachkombination oder Staatsbürgerschaft. Der Fragebogen wurde allerdings auf Polnisch verfasst, daher mussten die Befragten der polnischen Sprache mächtig sein, um ihn verstehen und ausfüllen zu können. Eine abgeschlossene Dolmetschausbildung war nicht Voraussetzung, um an der Studie teilnehmen zu können. Dennoch ist es sehr wichtig, dass die befragten Personen qualifizierte und aktive KonferenzdolmetscherInnen sind. Die Studienpopulation von Zwischenberger/Pöchlhacker ist homogen und klar definiert. Auch ihr polnisches Pendant sollte dieses Kriterium erfüllen. Daher war es von großer Bedeutung, die Untersuchung in Polen unter den Mitgliedern eines nationalen DolmetscherInnenverbandes durchzuführen, der für die Qualität seiner Mitglieder bürgt.

Im Gegensatz zur Situation etwa in der Tschechischen Republik gibt es in Polen keinen Verband, der ausschließlich KonferenzdolmetscherInnen umfasst. Das kann möglicherweise mit dem polnischen Wort „tłumacz“, einem Oberbegriff sowohl für ÜbersetzerInnen als auch für DolmetscherInnen, zusammenhängen. Es gibt zwei große Verbände, die beiden Berufsgruppen offenstehen: „Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich“ (Verband der polnischen Übersetzer und Dolmetscher) und „Bałtyckie Stowarzyszenie Tłumaczy“ (Baltischer Verband der Übersetzer und Dolmetscher).

Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich (kurz: STP) ist der größte und älteste Verband der ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen in Polen. Er hat seinen Sitz in Warschau und wurde 1981 gegründet. Dieser Zeitpunkt kann im Vergleich zu Gründungsdaten anderer ÜbersetzerInnen- und DolmetscherInnenverbände spät wirken – wegen des kommunistischen Regimes war es jedoch nicht möglich, einen solchen Verband früher zu gründen. Insgesamt sind in diesem Verband 107 KonferenzdolmetscherInnen vereinigt.

Um dem STP beitreten zu können, müssen konkrete Qualitätskriterien erfüllt werden. STP-Mitglieder werden in die folgenden Kategorien gegliedert: „członkowie rzeczywisci“ (ordentliche Mitglieder), „członkowie kandydaci“ (außerordentliche Mitglieder) und „członkowie honorowi“ (Ehrenmitglieder). Neben diesen drei Gruppen gibt es auch „członkowie wspierający“ (unterstützende Mitglieder). Voraussetzung für eine unterstützende Mitgliedschaft ist eine schriftliche Erklärung mit Angaben zur Form und Höhe der Unterstützung, die die jeweilige Person dem STP widmen möchte. Im Kontext der polnischen Studie sind die Kriterien für die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder im Bereich

des Konferenzdolmetschens von Bedeutung. KandidatInnen, die diese Form der Mitgliedschaft anstreben, müssen zunächst von zwei ordentlichen Mitgliedern des Verbandes empfohlen werden. Darüber hinaus müssen sie über ausreichende Praxiserfahrung verfügen: KonferenzdolmetscherInnen für die englische, deutsche und französische Sprache, die ordentliche Mitglieder des STP werden möchten, müssen mindestens 40 Dolmetschtage Berufserfahrung nachweisen. KonferenzdolmetscherInnen für sonstige europäische Sprachen benötigen zur Erfüllung dieses Kriteriums Erfahrung im Ausmaß von 20 Dolmetschtagen und KonferenzdolmetscherInnen für außereuropäische Sprachen Erfahrung im Ausmaß von 10 Dolmetschtagen. Jene KandidatInnen, die dieses Kriterium nicht erfüllen, können für zwei Jahre als außerordentliche Mitglieder in den Verband aufgenommen werden. Nach diesem Zeitraum haben sie die Möglichkeit, den ordentlichen Status zu erlangen.

Die oben genannten Aufnahmekriterien gelten nicht für jene KonferenzdolmetscherInnen, die bereits bei der AIIC oder dem P.E.N.⁴ vereint sind, von den Institutionen der Europäischen Union akkreditiert wurden oder bei internationalen Organisationen (beispielsweise der UNO) festangestellt sind. Eine Ehrenmitgliedschaft wird nur für bedeutende Verdienste für die Gemeinschaft der DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen in Polen erteilt.

Im Rahmen des STP gibt es zusätzlich den „Klub Młodego Tłumacza“ (Klub des jungen Übersetzers und Dolmetschers), kurz: KMT. Wie schon der Name verrät, richtet sich diese Unterorganisation des STP an BerufsanfängerInnen. KandidatInnen für den KMT müssen entweder von einem ordentlichen Mitglied des STP oder zwei Mitgliedern des KMT empfohlen werden.

1993 wurde vom STP die „Karta Tłumacza Polskiego“ (Charta des polnischen Übersetzers und Dolmetschers) verabschiedet und 2005 novelliert. Sie dient als Berufskodex und beinhaltet die wichtigsten Pflichten und Rechte, die von den Mitgliedern des STP sowie des KMT beachtet werden sollten. Sie stützt sich auf die Charta des internationalen Berufsverbandes für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen FIT⁵, sowie auf die Empfehlungen der UNESCO und den Berufskodex der AIIC (vgl. STP 2010).

Bałyckie Stowarzyszenie Tłumaczy (kurz: BST) ist der zweitgrößte ÜbersetzerInnen- und DolmetscherInnenverband in Polen. Sein Büro befindet sich in Danzig und der Verband ist vor allem für die Vernetzung der DolmetscherInnen aus Nordpolen wichtig. Im Vergleich zum STP verfügt der BST über weniger Mitglieder: Insgesamt 36 KonferenzdolmetscherInnen, die mit 16 verschiedenen Sprachen arbeiten.

Mitglieder des BST werden in zwei Kategorien gegliedert: ordentliche und unterstützende Mitglieder. Um dem Verband als ordentliches Mitglied beizutreten, muss eine Mitgliedserklärung ausgefüllt und die eigene Berufserfahrung beschrieben werden. Sobald

⁴ „Poets essayists novelists“, eine internationale Schriftstellervereinigung

⁵ „Fédération Internationale des Traducteurs“

diese Dokumente vom Vorstand akzeptiert werden, wird die/derjenige KandidatIn als ordentliches Mitglied in den BST aufgenommen.

Auch dieser Verband hat eine eigene Charta, die „Karta Członka Bałtyckiego Stowarzyszenia Tłumaczy“ (Charta des Mitglieds des Baltischen Verbands der Übersetzer und Dolmetscher), die mit der Charta des STP fast identisch ist (vgl. BST 2010).

Da der STP mit 107 polnischen KonferenzdolmetscherInnen eine ausreichend große Stichprobe bildet, wurde entschieden, die polnische Satellitenstudie nur unter den KonferenzdolmetscherInnen aus diesem Verband durchzuführen. Da einige von ihnen aber zugleich AIIC-Mitglieder sein können, musste darauf geachtet werden, den polnischen Fragebogen nicht an jene KonferenzdolmetscherInnen zu schicken, die bereits an der ursprünglichen AIIC-Befragung teilgenommen hatten. Im STP gibt es insgesamt fünf Personen, die auch Mitglieder der AIIC sind, jedoch hatte nur eine von ihnen den Fragebogen von Zwischenberger/Pöchhacker ausgefüllt und wurde daher aus der polnischen Studie ausgeschlossen.

3.2.3 Design des Fragebogens

Wie schon erwähnt, dient die Befragung von Zwischenberger/Pöchhacker (2010) als Grundlage für die polnische Studie. Daher musste kein neuer Fragebogen erstellt, sondern die englische Originalfassung ins Polnische übersetzt werden, denn es wäre riskant, sich darauf zu verlassen, dass alle KonferenzdolmetscherInnen in Polen Englisch verstehen. Das Land war bis 1989 von der sogenannten westlichen Welt abgeschottet. Nur wenige Menschen hatten die Chance, andere Fremdsprachen außer Russisch zu studieren. Außerdem war die Nachfrage nach Dolmetschungen und Übersetzungen aus anderen Sprachen nicht groß.

Die polnische Fassung des Fragebogens sollte sich von der englischen wenig unterscheiden, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse aus verschiedenen Ländern Europas zu erhalten. Gleichzeitig müssen die interkulturellen Unterschiede zwischen den jeweiligen Ländern bei der Gestaltung der Satellitenstudien berücksichtigt werden, um sicherzustellen, dass die Fragen richtig verstanden werden. Darüber hinaus beinhaltet der Fragebogen von Zwischenberger/Pöchhacker eine Frage mit einem Audiosample, bei der eine kurze Dolmetschung von den Befragten bewertet werden sollte. Im englischen Fragebogen ist diese Dolmetschung auf Englisch. In der übersetzten Fassung für Polen muss es daher eine polnische Dolmetschung geben. Sowohl die Übersetzung des englischen Fragebogens von Zwischenberger/Pöchhacker in die polnische Sprache als auch die Bearbeitung und Integration der polnischen Dolmetschaufnahme stellen wichtige Phasen der Vorbereitung dar, die in diesem Unterkapitel behandelt werden. Zuerst werden die Übersetzungsprobleme und ihre Lösungswege besprochen. Im nächsten Abschnitt wird der Prozess der Bearbeitung der Audioaufnahme für den polnischen Fragebogen beschrieben.

3.2.3.1 Übersetzung

Bevor auf konkrete Übersetzungsprobleme eingegangen wird, soll kurz darauf hingewiesen werden, dass bei der Übersetzung des Fragebogens nicht nur Kulturspezifika und Unterschiede zwischen den jeweiligen nationalen Berufsverbänden, sondern auch allgemeine Grundsätze der Frageformulierung in der empirischen Forschung beachtet werden mussten. Die Fragen sollten kurz, konkret, neutral und nicht hypothetisch formuliert werden und keine bestimmte Beantwortung provozieren. Sie sollten nur einfache Wörter und keine doppelten Verneinungen enthalten. Fremdwörter, Abkürzungen und Slangausdrücke sollten vermieden werden (vgl. Atteslander 2006:145f.). Es ist auch wichtig, nur Fachausdrücke zu verwenden, die den Befragten geläufig sind: Man musste beispielsweise wissen, ob in dem jeweiligen Land bzw. in dem jeweiligen Verband, die Bezeichnung „A-B-C-Sprache“ oder „Mutter-, aktive und passive Sprache“ üblicher ist.

Das erste Übersetzungsproblem gab es bereits bei der Frage 2: „To which AIIC region do you belong?“. Da die AIIC ein internationaler Verband ist, wird sie in 23 Regionen weltweit unterteilt. Beim STP gibt es keine derartige Aufteilung. Diese Frage musste daher entweder gestrichen oder durch eine andere ersetzt werden. Bei der tschechischen Satellitenstudie wird hier anstatt der Region die Mitgliedschaft in einem anderen Verband abgefragt. Es wäre auch für Polen interessant zu wissen, ob die Befragten auch in anderen Berufsverbänden Mitglieder sind. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit zu vergleichen, ob sich die Antworten jener, die auch einem anderen Verband angehören, von jenen, die „nur“ beim STP Mitglieder sind, unterscheiden. Aus diesem Grund wurde entschieden, im polnischen Fragebogen die Frage 2 durch eine Frage nach der Mitgliedschaft in einem anderen ÜbersetzerInnen- und DolmetscherInnenverband zu ersetzen.

Ein weiteres Übersetzungsproblem stellte die Frage 8 dar: „Your language combination“, bei der die Sprachkombinationen angegeben werden sollten. Hier musste bedacht werden, dass die Aufteilung in „A-, B-, und C-Sprache(n)“ durch die AIIC eingeführt wurde und daher für alle ihre Mitglieder klar ist, was darunter zu verstehen ist. In anderen Verbänden ist dies jedoch nicht unbedingt der Fall. Beispielsweise verwendet der tschechische Konferenzdolmetscherverband ASKOT eine andere Sprachaufteilung, nämlich in Mutter-, aktive und passive Sprache. Um Missverständnissen vorzubeugen, sollten im Fragebogen immer jene Fachausdrücke verwendet werden, die für alle Befragten klar und verständlich sind. Auf der Homepage des STP gab es jedoch keine Angaben bezüglich der Sprachbezeichnung, die im Verband verwendet wird. Nach Rücksprache mit Professorinnen des polnischen Lehrganges am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) der Universität Wien und zwei Austauschstudentinnen von einer Universität in Warschau wurde die Entscheidung getroffen, die AIIC-Bezeichnung beizubehalten und zusätzlich in Klammern die Beschreibung „Muttersprache(n), aktive Fremdsprache(n) und passive Fremdsprache(n)“ hinzuzufügen.

Bei Frage 10 wird gefragt, für welchen Markt die Befragten hauptsächlich arbeiten: „For which sector do you primarily work? Eine der drei Antwortmöglichkeiten lautet: For the agreement sector (UN family, EU institutions etc.)“. Polen ist zwar Mitglied der Organisation der Vereinten Nationen, aber die Wahrscheinlichkeit, dass STP-Mitglieder bei dieser Institution arbeiten, ist eher gering. Um als KonferenzdolmetscherIn bei der UNO tätig zu sein, müssen die DolmetscherInnen eine der sechs offiziellen Amtssprachen der Organisation (Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch) als Muttersprache haben. Weder ist Polnisch eine dieser Sprachen, noch haben die Vereinten Nationen einen Sitz in Polen. Dies sollte beim Übersetzen dieser Frage berücksichtigt werden. Es wurde daher entschieden, anstatt der UNO eine andere internationale Organisation zu nennen, nämlich die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Polnisch ist zwar keine offizielle Amtssprache der OSZE, aber dadurch, dass ihr III. Korb – das Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte – seinen Sitz in Warschau hat, ist es wahrscheinlicher, dass polnische KonferenzdolmetscherInnen für diese Institution arbeiten. Die Europäische Union ist jedoch im Vergleich zur OSZE der bedeutendere Arbeitgeber für KonferenzdolmetscherInnen aus Polen. Aus diesem Grund wurde auch die Reihenfolge der Institutionen bei dieser Frage geändert. Im polnischen Fragebogen wird zuerst die EU und an der zweiten Stelle die OSZE genannt.

Schwierigkeiten beim Übersetzen traten auch bei Frage 13 auf, bei der von den Befragten elf Qualitätskriterien bewertet werden sollten. Zunächst musste sichergestellt werden, dass die Bühler'schen Kriterien nicht bereits in der polnischen Literatur behandelt worden waren, um eventuelle Missverständnisse aufgrund von unterschiedlichen Übersetzungen auszuschließen. Da keine Äquivalente in der polnischen Literatur gefunden wurden, handelt es sich im Fragebogen um Übersetzungen der Autorin dieser Arbeit. Bei der Übersetzung erwiesen sich die Kriterien „native accent“ und „completeness“ als die größten Herausforderungen. Um die richtigen Lösungswege zu finden, wurden zwei Absolventinnen der Translationswissenschaft an der Universität in Warschau und Posen kontaktiert. Darüber hinaus wurden Professorinnen des polnischen Lehrganges an der Universität Wien zu Rate gezogen. Im Gegensatz zur englischen Sprache, in der „native accent“ einen geläufigen und verständlichen Begriff darstellt, wird dieser Ausdruck in Polen nicht verwendet. Eine wörtliche Übersetzung wäre für polnische RezipientInnen unklar, weil sie sich unter „ojczysty akcent“ nichts vorstellen könnten. Daher wurde in diesem Fall eine adaptierende Übersetzung angewendet. „Native accent“ wurde als „brak obcego akcentu“ (Mangel an fremdem Akzent) übersetzt. Auch das Kriterium „completeness“ konnte nicht wörtlich übersetzt werden. In diesem Fall wurde eine paraphrasierende Übersetzung angewendet. Außerdem benötigt das Wort „completeness“ in der polnischen Sprache ein Objekt. Aber auch mit einer Ergänzung (in diesem Fall wäre es „completeness of interpretation“) würde es für polnische RezipientInnen noch keine Bedeutung tragen, weil das Wort „completeness“ im Polnischen (całkowitość, kompletność) in einem anderen Kontext verwendet wird. Erst durch eine

Umschreibung dieses Kriteriums: „pełne oddanie treści komunikatu mówcy“ (vollständige Wiedergabe des Inhalts der Mitteilung) konnte sichergestellt werden, dass es für polnische KonferenzdolmetscherInnen die gleiche Bedeutung wie das Kriterium „completeness“ für ihre englischsprachige KollegInnen haben würde.

Aber nicht nur die einzelnen Übersetzungsprobleme wurden mit Professorinnen und Absolventinnen bzw. Studentinnen der Translationswissenschaft besprochen, sondern der gesamte Fragebogen. Nachdem die polnische Fassung fertig war, wurde ein Probedurchlauf durchgeführt. Die fertige Version wurde an zwei Professorinnen des polnischen Lehrgangs am ZTW in Wien verteilt und anschließend während einer Sprechstunde gründlich besprochen. Danach wurden einige Ausdrücke bzw. Sätze umformuliert. Diese Veränderungen bezogen sich jedoch auf rein sprachliche Aspekte. Es wurden keine fachbezogenen Probleme wie beispielsweise die inkorrekte Verwendung von Fachtermini oder mögliche Missverständnisse festgestellt.

3.2.3.2 Audiosample

Wie im Unterkapitel 3.3 erwähnt, beinhaltet die Frage Nr. 16 im englischen Fragebogen eine Dolmetschaufnahme, die von den Befragten angehört und bewertet werden sollte. Eine Gruppe der ProbandInnen erhielt den Fragebogen mit der monotonen Version, die andere jenen mit der lebendig intonierten Fassung derselben Dolmetschung. Ähnliche Audiosamples mit zwei verschiedenen Versionen derselben Dolmetschung sollte auch der polnische Fragebogen beinhalten, jedoch wurde anstelle der Intonation das Kriterium der Flüssigkeit herangezogen. Um eine passende Dolmetschung für diesen Zweck vorzubereiten, konnte entweder eine Dolmetschaufnahme vom Internet als Datei heruntergeladen oder eine Live-Dolmetschung aufgenommen werden. Die Voraussetzungen dafür waren, dass diese Dolmetschleistung von einer/m professionellen und beruflich aktiven DolmetscherIn erbracht wurden und die Aufnahme eine hohe technische Qualität aufweisen musste. Das Thema der Dolmetschung sowie der Ort oder Charakter des Treffens, bei dem gedolmetscht wurde, waren irrelevant. Da die Autorin zur Zeit der Erstellung des polnischen Fragebogens keine Möglichkeit der Aufnahme einer Live-Dolmetschung in Sicht hatte, entschloss sie sich, eine Dolmetschaufnahme im Internet zu suchen. Weil die Europäische Union nur qualifizierte DolmetscherInnen anstellt und alle Dokumente und viele Aufnahmen online zur Verfügung stellt, wurde die Suche nach einem entsprechenden Audiofile bei den europäischen Institutionen gestartet.

Obwohl das Thema der Dolmetschung irrelevant war, sollte der für den polnischen Fragebogen bestimmte Dolmetschabschnitt einen kohärenten Text – eine in sich abgeschlossene Einheit – darstellen, die Sinn ergibt. Außerdem musste beachtet werden, dass aus dieser Dolmetschung eine flüssigere und eine unflüssige Version erstellt und diese Versionen an potenzielle ArbeitskollegInnen oder möglicherweise auch AuftraggeberInnen der Autorin/des Autors der Dolmetschung verschickt werden sollten. Daher war es das Ziel,

eine Dolmetschpassage zu finden, die an sich bereits unflüssig war, um mit einem Audioeditor nur die Pausen und das Zögern herausschneiden zu können, um eine zweite Version zu erzeugen. Es wurde davon ausgegangen, dass es für keine DolmetscherInnen angenehm sein kann, wenn eine verzögerte Version ihrer/seiner originalen Leistung an andere DolmetscherInnen verschickt wird, mit der Bitte sie zu beurteilen. Obwohl dies für einen wissenschaftlichen Zweck und natürlich mit der Zustimmung der Autorin/des Autors der Dolmetschung sowie unter dem Schutz ihrer/seiner Anonymität geschehen würde, sollte aus ethischen Gründen unbedingt ein solches Vorgehen vermieden werden. Daher war es besonders wichtig, einen Dolmetschabschnitt mit vielen Pausen zu finden, der für die Erstellung der flüssigeren Version bearbeitet werden konnte. Aus vielen Plenarsitzungen wurde eine Dolmetschpassage der Eröffnungsrede des ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments Hans-Gert Pöttering zur Person des damals vor kurzem verstorbenen polnischen Europaparlamentariers Bronisław Geremek ausgewählt. Die Rede wurde bei der Plenarsitzung am 1. September 2008 gedolmetscht.

Bevor die ausgewählte Passage heruntergeladen wurde, musste die Zustimmung des Autors der Dolmetschung eingeholt werden, um seine Leistung zum Zweck der wissenschaftlichen Forschung verwenden zu dürfen. Die Dolmetschaufnahmen werden zwar auf der Homepage des Europäischen Parlaments veröffentlicht, die Namen der DolmetscherInnen hingegen nicht. Um den Namen des Verfassers der Dolmetschung zu erfahren, wurde eine Person kontaktiert, die im Europäischen Parlament arbeitet und im internen System des Dolmetschdienstes nachschlagen konnte, wer am 01.09.2008 in der polnischen Kabine arbeitete. Der Dolmetscher wurde per E-Mail kontaktiert, die Studie wurde ihm beschrieben und seine Zustimmung für die Verwendung seiner Dolmetschung erbeten. Erst nach seiner Zusage wurde die Datei mit der Dolmetschung heruntergeladen. Da von der Homepage des Europäischen Parlaments nur Videodateien heruntergeladen werden können und der Audioeditor, mit dem die Datei bearbeitet werden sollte, nur mit Audiodateien arbeitet, musste zuerst mithilfe des Computerprogramms Praat die Video- von der Audiospur getrennt werden. Erst danach konnte der Ton bearbeitet werden. Dies geschah mithilfe von Audacity, einem frei verfügbaren Audioeditor. Wie bereits erklärt, wurden die Pausen und das Zögern aus der originalen Dolmetschung ausgeschnitten und somit die flüssigere Dolmetschversion für den polnischen Fragebogen erstellt. Die zögerliche Version war in diesem Fall die Originalversion der Dolmetschung. In ihrer Länge unterschieden sich die zwei Dolmetschfassungen um 15 Sekunden. Die zögerliche Passage dauerte 1 Minute 11 Sekunden, ihre flüssige Version 56 Sekunden.

3.2.3.3 Erstellen des Fragebogens mit LimeSurvey

Der nächste Schritt nach der Übersetzung der englischen Fragen ins Polnische und Bearbeitung der polnischen Audiosamples war die tatsächliche Erstellung des polnischen Fragebogens in LimeSurvey, einer Software zur Entwicklung von Onlineumfragen. Diese

Applikation beinhaltet zahlreiche Funktionen, die es ermöglichen, verschiedene Fragebögen zu entwickeln und somit wissenschaftliche Daten via Internet optimal zu erheben. Da sich die Software bei der AIIC-Umfrage bewährt hatte, wurde beschlossen, auch die Satellitenstudien mithilfe dieser Software durchzuführen. Außerdem war für die Verwendung dieses Programms ausschlaggebend, dass Onlineumfragen mit LimeSurvey ohne Programmierkenntnisse entwickelt werden können. Darüber hinaus ermöglichte diese Anwendung, Multimediainhalte in Umfragen einzubinden, so dass die Dolmetschaufnahmen in den Fragebogen integriert werden konnten. Für die Reliabilität der Studie war es wichtig, dass die via LimeSurvey verschickten Fragebögen ihre eigenen Identifikationsnummern hatten, so genannte Tokens. Dank der Verwendung von Tokens kann der jeweilige Fragebogen nur einmal und nur durch eine Person ausgefüllt werden. Ein mehrfaches Abschicken des Fragebogens wird somit ausgeschlossen (vgl. LimeSurvey 2010).

3.2.4 Prätest

Nachdem der polnische Fragebogen mit LimeSurvey erstellt worden war, wurde ein Prätest durchgeführt. Die Umfrage wurde an insgesamt vier Personen verschickt: An eine langjährige Dolmetscherin im Europäischen Parlament, eine Absolventin des Dolmetschstudiums in Warschau sowie eine Absolventin und eine Studentin des ZTW. Alle sind polnische Muttersprachlerinnen (mit Ausnahme der letzten Person, deren Muttersprache Tschechisch und aktive Fremdsprache Polnisch ist), besitzen ein profundes Wissen im dolmetschwissenschaftlichen Bereich und arbeiten als Übersetzerinnen oder Dolmetscherinnen.

Die befragten Personen bekamen via E-Mail eine Einladung zur Teilnahme an der Studie mit dem Link zum Fragebogen und füllten ihn unter realen Bedingungen aus. Das Ziel des Prätests bestand einerseits darin, festzustellen, ob der Fragebogen in technischer Hinsicht richtig funktioniert (z.B. ob sich das Audiosample problemlos abspielen lässt) und andererseits darin, seine sprachliche Ebene noch einmal zu überprüfen. Daher wurden die Prätestpersonen gebeten, beim Ausfüllen des Fragebogens auf allgemeine Lesbarkeit, Frageformulierung, Sprachgebrauch und Fachterminologie zu achten und eventuelle Verständnisprobleme und Unklarheiten gleich zu notieren. Nachdem alle vier Personen ihren Fragebogen abgeschickt hatten, wurde der gesamte Fragebogen noch einmal persönlich mit ihnen besprochen und nach ihrem Feedback einige Fragen umformuliert; es folgten aber in diesem Zuge keine großen Veränderungen. In technischer Hinsicht funktionierte alles einwandfrei. Diese endgültige Version des Fragebogens wurde für die eigentliche Umfrage verwendet.

3.2.5 Erste Verteilung des Fragebogens

Bereits bevor der Fragebogen übersetzt wurde, war der Vorstand des STP bezüglich der Studie kontaktiert worden. Ende September 2009 bekamen die Vorsitzenden eine E-Mail, in der sie über die Absicht, die Studie unter den Mitgliedern des STP durchzuführen, informiert sowie um Genehmigung und Unterstützung des Projekts gebeten wurden. Die Nachricht enthielt auch eine kurze Beschreibung der Studie. Ein paar Tage später erteilte der STP seine Zusage für das Projekt.

Die Einladungen zum Ausfüllen des Fragebogens sollten via E-Mail verschickt werden. Da nur 66 von insgesamt 107 KonferenzdolmetscherInnen des STP ihre E-Mail-Adressen auf der Homepage des Verbandes veröffentlichen ließen (und zwar keine privaten, sondern nur offizielle, die der STP für seine Mitglieder einrichtet), wurde der STP im Dezember 2009 gebeten, eine Liste mit den E-Mailadressen seiner KonferenzdolmetscherInnen bereit zu stellen. Es stellte sich jedoch heraus, dass dies aus rechtlichen Gründen nicht möglich war. Der Verband darf keine privaten E-Mailadressen seiner Mitglieder an dritte Personen weiterleiten. Um die Durchführung der Studie nicht zu verhindern, schlugen die Vorsitzenden des STP vor, den Fragebogen an ihr Büro zu schicken. Von dort aus sollte er dann an die privaten E-Mailadressen der KonferenzdolmetscherInnen des STP weitergeleitet werden. Diese Lösung war jedoch nicht möglich, weil jeder Fragebogen, wie bereits in Unterkapitel 3.2.3.3 erklärt, ein eigenes Token besitzt und daher an jede Person via LimeSurvey getrennt verschickt werden muss. Dadurch verkleinerte sich die Ausgangsstichprobe von 107 ProbandInnen auf die tatsächliche Stichprobe von 66. Um die Anzahl der potenziellen Befragten der Studie zu vergrößern, wurde nach E-Mailadressen von weiteren Mitgliedern des STP im Internet gesucht und es wurden E-Mailadressen von 13 STP-KonferenzdolmetscherInnen gefunden.

Die tatsächliche Verteilung des Fragebogens erfolgte im Jänner 2010. Die ProbandInnen bekamen per E-Mail eine Einladungsnachricht, in der genaue Informationen zur Studie, ihrer Zielsetzung und den verwendeten Methoden sowie der Link zum Fragebogen enthalten waren. Insgesamt wurden 79 Fragebögen in Verteilung gebracht. Da es aber einen Fragebogen mit flüssigem Dolmetschsample und einen mit einer weniger flüssigen Dolmetschaufnahme gibt, mussten die ProbandInnen nach dem Zufallsprinzip in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Dazu wurde die Internetseite www.randomizer.org verwendet.

Der zum Ausfüllen der Fragebögen vorgesehene Zeitraum betrug vier Wochen. Nach dieser Periode sollte eine Erinnerung an all jene Befragte gesendet werden, die innerhalb dieser Zeitspanne den Fragebogen nicht ausgefüllt hatten.

3.2.6 Rücklaufquote nach der ersten Verteilung

Nach vier Wochen wurden fünf Fragebögen ausgefüllt retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 6%, die viel zu gering war, um das Ergebnis für die Gemeinschaft der

polnischen KonferenzdolmetscherInnen als repräsentativ anzusehen (vgl. Friedrichs 1990: 243). Eine der Möglichkeiten, die Anzahl der ausgefüllten Fragebögen zu erhöhen, bestand darin, Erinnerungsemails an die restlichen 74 ProbandInnen zu verschicken. Die Wahrscheinlichkeit, dass dadurch die Rücklaufquote steigen würde, war aber gering. Drei ProbandInnen antworteten, dass sie entweder kein Interesse an der Studie hatten oder seit Jahren nicht mehr beruflich tätig seien. Die Hauptursache der niedrigen Rücklaufquote der Untersuchung lag höchstwahrscheinlich darin, dass viele Mitglieder des STP ihre offiziellen E-Mailadressen des Verbandes nicht verwenden. Die Erinnerungsemails konnten in diesem Fall nicht viel nützen. Andere Schritte mussten unternommen werden, die in den nächsten Unterkapiteln näher beschrieben werden.

3.2.7 Lösungsansätze

Um das Problem der niedrigen Rücklaufquote bei der ersten Verteilung der Fragebögen zu lösen, wurde eine dreifache Strategie entwickelt. Erstens sollte versucht werden, die E-Mailadressen der restlichen ProbandInnen aus dem STP im Internet zu finden. Zweitens sollte ein Appell von den STP-Vorsitzenden an die privaten E-Mailadressen der KonferenzdolmetscherInnen des STP verschickt sowie auf die Homepage des Verbandes gestellt werden. Drittens sollte die Zielgruppenzusammensetzung um die Mitglieder des zweitgrößten polnischen Verbandes, BST, vergrößert werden.

3.2.7.1 Alternative E-Mailadressen

Als erster Schritt wurden alternative E-Mailadressen jener STP-Mitglieder gesucht, die den Fragebogen nicht ausgefüllt hatten. Insgesamt wurden auf diese Weise einige neue Adressen gefunden. Diese Personen wurden zur Studienpopulation hinzugefügt bzw. ihre offiziellen E-Mailadressen durch die neuen im Internet gefundenen ersetzt. Von den restlichen KonferenzdolmetscherInnen des STP konnten keine anderen E-Mailadressen im Internet gefunden werden.

3.2.7.2 Appell

Gleichzeitig zum ersten Schritt erfolgte der zweite Ansatz. Es wurde ein Appell verfasst. Er beinhaltete die wichtigsten Informationen zur Studie sowie eine genaue Erklärung und Begründung, warum die Studie nicht zentral vom STP-Büro verschickt werden konnte und daher die E-Mailadressen der einzelnen Mitglieder gebraucht wurden. Dieser Appell wurde dann auf der Homepage des STP veröffentlicht sowie an alle KonferenzdolmetscherInnen des STP verschickt. Diejenigen, die an der Teilnahme interessiert wären, wurden aufgerufen, eine E-Mail mit dem Titel „Umfrage“ an die Autorin der Studie zu senden, damit ihnen der Fragebogen geschickt werden konnte. Insgesamt antworteten auf den Appell 13 Personen.

3.2.7.3 Erweiterung der Zielgruppe um BST-KonferenzdolmetscherInnen

Die Antworten auf den oben beschriebenen Appell kamen unregelmäßig und verteilt über einen Monat. Es konnte nicht vorausgesehen werden, wie viele Personen sich tatsächlich melden würden. Daher wurde inzwischen beschlossen, die Zielgruppe der Studie um die KonferenzdolmetscherInnen des BST zu erweitern. Wie in Kapitel 3.2.2 ausgeführt, war es für die Repräsentativität der Studie wichtig, nur qualifizierte und aktive KonferenzdolmetscherInnen zu befragen. Da der BST neben dem STP der zweitgrößte nationale Berufsverband ist, in dem KonferenzdolmetscherInnen zusammengeschlossen sind, würden die Homogenität der Studienpopulation und ihre Repräsentativität durch diesen Schritt nicht gestört. Es bestanden keinerlei Gründe, die KonferenzdolmetscherInnen des BST nicht in die Studienpopulation einzubinden.

Bevor die Fragebögen verteilt werden konnten, musste die Vorsitzende des Verbandes über dieses Vorhaben informiert werden. An ihre E-Mailadresse wurde eine Nachricht geschickt, die ebenfalls nicht nur Informationen bezüglich der Studie selbst, sondern auch eine Bitte um Genehmigung und Unterstützung des Projekts erhielt. Ein paar Tage später gab die Vorsitzende des Verbandes ihre Zusage für das Projekt und versprach, die KonferenzdolmetscherInnen des BST über die Studie zu informieren und zur Teilnahme zu ermutigen. Im Gegensatz zum STP werden auf der Homepage des BST die privaten elektronischen Adressen der Mitglieder des Verbandes bekannt gegeben, daher ergaben sich diesmal keine rechtlichen Probleme bezüglich des Datenschutzes. Es musste allerdings überprüft werden, welche DolmetscherInnen Mitglieder beider Berufsverbände waren. Es stellte sich heraus, dass fünf KonferenzdolmetscherInnen sowohl dem STP als auch dem BST angehören. Insgesamt wurden 31 neue ProbandInnen zur Studienpopulation hinzugefügt, die auf der Seite www.randomizer.org ebenfalls in zwei Gruppen geteilt wurden.

3.2.8 Zweite Verteilung

Im Rahmen beider Verteilungen wurde die Umfrage an 118 Personen verschickt. Davon 46 an private E-Mailadressen der KonferenzdolmetscherInnen des STP, 41 an offizielle E-Mailadressen der KonferenzdolmetscherInnen des STP und 31 an die Mitglieder des BST. Die Einladungen an die neuen Adressen wurden Anfang Februar verschickt. Personen, die auf den Appell antworteten, bekamen ihre Einladungsemails abhängig davon, wann sie per E-Mail ihr Interesse bekundeten. Ungefähr nach einem Monat – also Anfang März – wurden an jene ProbandInnen aus der Gruppe von 118 Personen, die bis dato noch keinen Fragebogen retourniert hatten, Erinnerungsemails geschickt. Drei Wochen später wurde der Fragebogen deaktiviert. Ab diesem Zeitpunkt waren keine Antworten mehr möglich.

4 Ergebnisse

Dieses Kapitel widmet sich den Ergebnissen der Studie und ist analog zum Instrument der Studie gestaltet. Dementsprechend werden im ersten Unterkapitel – Teil A des Fragebogens – die Ergebnisse im Bezug auf die Stichprobe beschrieben. Das zweite Unterkapitel – Teil B – widmet sich der Thematik der Qualität. In seinem Rahmen werden zunächst Qualitätskriterien im Allgemeinen und anschließend in Hinblick auf die soziodemographischen Daten der Befragten bewertet. Zum Schluss wird das Ergebnis zur Bewertung der Dolmetschaufnahmen besprochen. Das dritte Unterkapitel beschäftigt sich mit dem Selbstbild von KonferenzdolmetscherInnen in Polen. Ausgewählte Fragen aus Teil C des Fragebogens, die von großer Bedeutung für die Selbstwahrnehmung dieser Berufsgruppe sind, werden behandelt. Das letzte Unterkapitel wird – wie Teil D des Fragebogens – den Kommentaren der Befragten gewidmet.

4.1 Teil A: Stichprobe

Von 118 verschickten Fragebögen wurden 35 retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 30%. Dementsprechend gelang es, ein Drittel der Mitglieder des STP und des BST zu erreichen. Solch eine Rücklaufquote erlaubt es, die Ergebnisse der Studie als repräsentativ für die gesamte Population der KonferenzdolmetscherInnen in Polen gelten zu lassen.

Alle KonferenzdolmetscherInnen (100% der Befragten), die an der Studie teilnehmen, arbeiten freiberuflich. 60% der retournierten Fragebögen werden von Frauen, 40% von Männern ausgefüllt.

Das Durchschnittsalter der ProbandInnen beträgt 50 Jahre. Die jüngste Person ist 31, die älteste 75 Jahre alt. Zur Berufserfahrung geben die ProbandInnen an, durchschnittlich seit 20 Jahren als KonferenzdolmetscherInnen zu arbeiten. Die jüngste Befragte gibt an, dass sie seit weniger als einem Jahr im Bereich des Konferenzdolmetschens tätig sei, dies ist gleichzeitig der niedrigste Wert. Die längste Berufserfahrung beträgt 40 Jahre und wird von drei Personen angegeben.

Tabelle 2: Alter und Berufserfahrung der ProbandInnen

	Alter	Berufserfahrung
Minimum	31	0
Maximum	75	40
Mittelwert	50,15	20,34
Standardabweichung	10,320	10,677

Als Ausbildung schlossen 17,1% der Befragten einen Studiengang in Übersetzen bzw. Dolmetschen ab. Im Vergleich zu den ProbandInnen von Zwischenberger/Pöchlhacker, die zu 79% ausgebildete DolmetscherInnen/ÜbersetzerInnen sind, wirkt dieser Prozentsatz sehr gering. Dies lässt sich dadurch erklären, dass es in Polen nur zwei Ausbildungseinrichtungen gibt: Angewandte Linguistik an der Universität Warschau und die DolmetscherInnen- und ÜbersetzerInnenschule an der Adam Mickewicz-Universität in Pozen (Szkola Tłumaczy i Języków Obcych UAM). Daher werden philologische Studienfächer in Polen bis heute viel häufiger als Übersetzen bzw. Dolmetschen studiert. Diese Annahme wird durch weitere Werte bestätigt: 28,6% der polnischen ProbandInnen haben einen Universitätsabschluss in Sprachen, 31,4% schlossen eine andere Richtung ab. Acht Personen (22,9%) – davon sechs Frauen und zwei Männer – verfügen über keine universitäre Ausbildung.

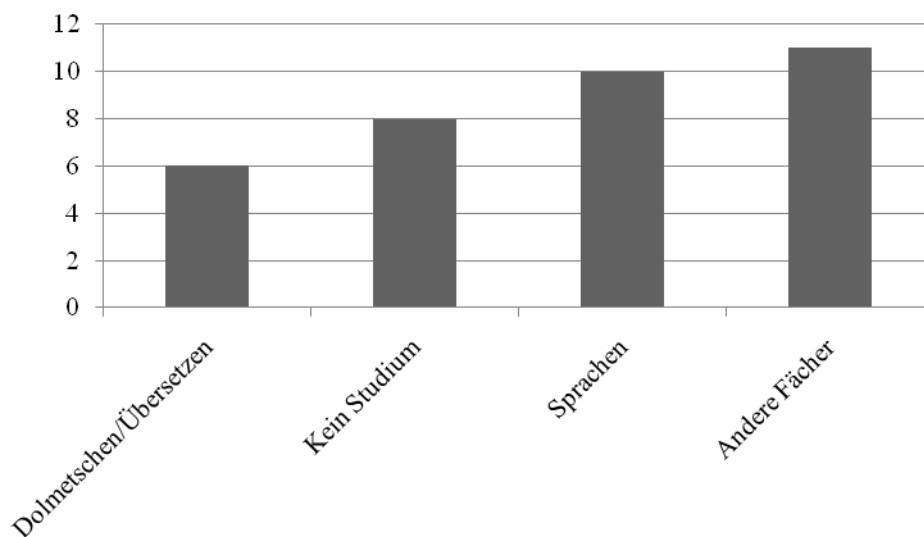


Abbildung 5: Universitäre Ausbildung der ProbandInnen

Die Muttersprache der Mehrheit der Befragten ist Polnisch. Es gibt nur fünf Personen, die stattdessen Tschechisch, Französisch oder Deutsch als A-Sprache hatten. Nur eine Probandin gibt an, dass sie zwei Muttersprachen habe: Polnisch und Tschechisch. Bei den B-Sprachen belegt die englische Sprache den ersten Platz (elf Personen). An zweiter Stelle befindet sich die deutsche Sprache (sieben Personen). Unter den C-Sprachen ist wieder Englisch auf dem ersten Platz (neun Personen), die zweite Position gehört dem Französischen (vier Personen). 15 Personen geben an, keine C-Sprache zu haben.

Die Befragten wurden auch danach gefragt, für welchen Markt sie hauptsächlich arbeiten. Nur zwei Personen (5,7%) antworteten, dass sie ausschließlich für den institutionellen Markt, also für internationale Organisationen wie die Europäische Union oder die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, arbeiten. Die eindeutige Mehrheit der Befragten (57,1%) ist auf dem privaten Markt – einschließlich der staatlichen

Behörden – tätig. 13 ProbandInnen (37,1%) arbeiten für beide Märkte in ungefähr gleichem Ausmaß.

Auf Frage 12: „Wie oft arbeiten Sie konsekutiv?“ werden die Antwortmöglichkeiten „nie“ und „fast immer“ von niemandem ausgewählt. 22 ProbandInnen (62,9%) dolmetschen oft konsekutiv, 13 Personen (37,1%) arbeiten selten in diesem Modus. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Mehrheit der KonferenzdolmetscherInnen in Polen auch oft konsekutiv dolmetscht.

Wie bereits in Kapitel 3.2.2 erwähnt, werden im Rahmen der polnischen Studie KonferenzdolmetscherInnen aus zwei Berufsverbänden für ÜbersetzerInnen/DolmetscherInnen – des STP und des BST – befragt. Sechs Personen geben an, dass sie auch der TEPIS (Gesellschaft für beglaubigte Übersetzer und Fachübersetzer) angehören. Zwei Personen sind AIIC-Mitglieder und eine Person ASKOT-Mitglied (Verband für Konferenzdolmetscher in der Tschechischen Republik).

4.2 Teil B: Qualität

Teil B des Fragebogens widmet sich zur Gänze der Qualität beim Konferenzdolmetschen sowie ihren Kriterien. In diesem Abschnitt der Arbeit werden die Qualitätskriterien zuerst im Allgemeinen präsentiert und weiters im Hinblick auf den soziodemographischen Hintergrund der Befragten betrachtet.

4.2.1 Qualitätskriterien im Allgemeinen

Bei der Auswertung von Frage 13 – „Bewerten Sie folgende Qualitätskriterien auf einer Skala von »sehr wichtig« bis »unwichtig« – stellte sich heraus, dass die Antwortmöglichkeiten „unwichtig“ und „weniger wichtig“ von den Befragten beim Bewerten der angegebenen elf Qualitätskriterien sehr selten gewählt werden. Ähnlich wie bei Bühler beurteilte die überwiegende Mehrheit der ProbandInnen die Kriterien entweder als „sehr wichtig“ oder „wichtig“. Das darf aber nicht zu der vermutlich falschen Schlussfolgerung führen, alle Qualitätskriterien seien für KonferenzdolmetscherInnen in Polen schlicht und einfach wichtig. Abbildung 6, in der die Bewertungen „sehr wichtig“ und „wichtig“ miteinander verbunden werden, führt vor Augen, dass einige Qualitätskriterien für KonferenzdolmetscherInnen deutlich wichtiger sind als andere.

Aus Abbildung 6 ist ersichtlich, dass „Sinnübereinstimmung mit Original“ das wichtigste Kriterium unter KonferenzdolmetscherInnen in Polen ist. 32 Personen (also 91,4% der Befragten) bewerten es als „sehr wichtig“ und drei als „wichtig“. Keine einzige Stimme wird für die Kategorie „weniger wichtig“ oder „unwichtig“ abgegeben. Als das zweitwichtigste Kriterium sehen die Befragten „logischer Zusammenhang“. Nur zwei ProbandInnen weniger (also 85,7%) bewerten es als „sehr wichtig“ und zwei zusätzliche (14,3%) als „wichtig“. Keine Person entschließt sich für „weniger wichtig“ oder „nicht

wichtig“. Diesen zwei Kriterien folgt „Vollständigkeit der Dolmetschung“ mit 24 Stimmen (68,6%) für „sehr wichtig“, neun für „wichtig“ (25,7%), zwei für „weniger wichtig“ (5,7%) und keine für „nicht wichtig“.

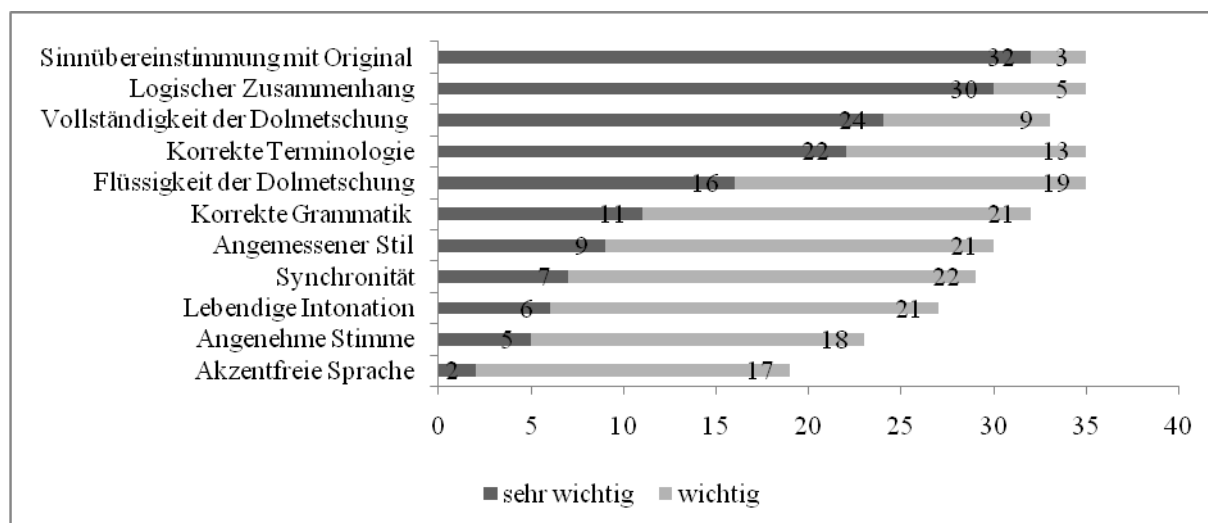


Abbildung 6: Qualitätskriterien. Bewertung als „sehr wichtig“ und „wichtig“

Bei dieser Auswertung ist nicht zu übersehen, dass die drei wichtigsten Qualitätskriterien bei der polnischen Studie mit jenen von Zwischenberger/Pöchhacker, Chiaro/Nocella und Bühler fast deckungsgleich sind, mit Ausnahme von „Flüssigkeit der Dolmetschung“ und „terminologische Korrektheit“.

Tabelle 3: Zusammenstellung der drei wichtigsten Qualitätskriterien im Vergleich (vgl. Zwischenberger/Pöchhacker 2010, Chiaro/Nocella 2004: 287, Bühler 1986: 235)

	STP/BST	AIIC	Chiaro/Nocella	Bühler
1.	Sinnübereinstimmung mit Original	Sinnübereinstimmung mit Original	Sinngemäße Wiedergabe des Originals	Sinngemäße Wiedergabe des Originals
2.	Logischer Zusammenhang	Logischer Zusammenhang	Vollständigkeit der Information	Logischer Zusammenhang
3.	Vollständigkeit der Dolmetschung	Flüssigkeit der Dolmetschung	Logischer Zusammenhang	Terminologische Korrektheit

„Sinnübereinstimmung mit Original“ bzw. „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ wird bei allen vier Befragungen als wichtigstes Kriterium gewertet. Das zweitwichtigste Kriterium ist in der vorliegenden Studie wie bei Zwischenberger/Pöchhacker und Bühler „logischer Zusammenhang“. Die Befragten von Chiaro/Nocella entschieden sich hingegen für „Vollständigkeit der Information“. An der dritten Stelle gibt es bei jeder Studie ein anderes Kriterium: „Vollständigkeit der Dolmetschung“ bei den STP/BST-Mitgliedern, „Flüssigkeit der Dolmetschung“ bei den AIIC-Mitgliedern, „logischer Zusammenhang“ bei Chiaro/Nocella und „Terminologische Korrektheit“ bei Bühler. Nichtsdestotrotz kann

festgestellt werden, dass „Sinnübereinstimmung mit Original“ bzw. „sinngemäße Wiedergabe des Originals“, „logischer Zusammenhang“ und „Vollständigkeit der Dolmetschung“ unter DolmetscherInnen als wichtigste Qualitätskriterien gelten; und zwar bereits seit einiger Zeit, denn alle drei Studien wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt. Über die Jahre hinweg wurden die oben genannten drei Kriterien von DolmetscherInnen aus verschiedenen Ländern weltweit als die wichtigsten ausgewählt.

„Korrekte Terminologie“ – ein Kriterium, das bei Bühler unter den ersten drei erscheint – belegt in der polnischen Studie den vierten Platz. 22 Personen kreuzen es als „sehr wichtig“, 13 als „wichtig“ an. Anschließend folgt „Flüssigkeit der Dolmetschung“. Ab diesem Kriterium ändert sich das Verhältnis zwischen den Kategorien „sehr wichtig“ und „wichtig“. Es handelt sich um das erste Kriterium, bei dem mehr Stimmen für „wichtig“ (19) als für „sehr wichtig“ (16) abgegeben werden. „Korrekte Grammatik“ belegt den sechsten Platz. Für 21 Befragte aus Polen ist sie „wichtig“, für elf „sehr wichtig“.

Es sollte keine Überraschung sein, dass die polnischen ProbandInnen „akzentfreie Sprache“ zum unwichtigsten aller Kriterien wählen. Bei der Studie von Chiaro/Nocella fiel die Entscheidung gleich aus; bei jener von Bühler belegte dieses Kriterium den vorletzten Platz. 17 Befragte aus Polen meinen, dass „akzentfreie Sprache“ beim Dolmetschen „wichtig“ und zwei, dass sie „sehr wichtig“ sei. Wie bereits erwähnt, behaupten die ProbandInnen im Allgemeinen sehr selten, dass ein Kriterium „weniger wichtig“ bzw. „unwichtig“ sei. Insgesamt wird die Antwortmöglichkeit „unwichtig“ nur fünf Mal angeklickt, dreimal für „akzentfreie Sprache“ (und jeweils einmal für „lebendige Intonation“ und „angemessener Stil“).

Gemäß 20 ProbandInnen (57,1%) hängt die Bedeutung der zuvor bewerteten Kriterien nicht vom Konferenztyp ab. Die Mehrheit ist demnach der Meinung, dass die Kriterien gleich wichtig bleiben, egal ob bei einer Vollversammlung, Verhandlung, Pressekonferenz oder einem Seminar gedolmetscht wird. Einer anderen Auffassung sind hingegen elf Personen (31,4%). Laut ihnen variiert die Wichtigkeit der Kriterien je nach Konferenztyp. Neun ProbandInnen erklären ihren Standpunkt näher. Fünf von ihnen beziehen sich auf den Charakter des Treffens. Je nach Setting gewinnen einige Kriterien an Bedeutung:

Zum Beispiel gewinnt lebendige Intonation bei Seminaren oder Vollversammlungen an Bedeutung, denn sie hilft, die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf einem gewissen Niveau zu halten, und eine angenehme Stimme spornt zum Zuhören an; bei Verhandlungen wird besonderer Wert darauf gelegt, die Inhalte auf klare und verständliche Weise vermitteln, was nicht immer mit dem Aufrechterhalten des Stils der Teilnehmer einhergeht; Pressekonferenzen oder allerlei „politische“ Treffen fordern ideale Synchronität, weil der Dolmetscher hierbei eine unsichtbare „Stimme“ sein soll, die Informationen in der jeweiligen Sprache vermittelt (Probandin 21).

Eine größere Bedeutung hat beispielsweise der Stil bei Verhandlungen, eine lebendige Intonation bei Schulungen, die Flüssigkeit bei Pressekonferenzen sowie die Synchronität bei Vollversammlungen [...] (Probandin 19).

Beispielsweise haben bei technischen Dolmetschungen (z.B. Besuch in einer Stahlhütte, Medizin, usw.) die korrekte Terminologie und Treue zum Original eine noch größere Bedeutung; Intonation oder angemessener Still rücken hingegen in Hintergrund, was aber nicht bedeutet, dass sie nicht mehr wichtig sind (Proband 32).

Eine Person bezieht sich nicht auf den allgemeinen Charakter des jeweiligen Konferenztyps, sondern betont technische Aspekte: „Zum Beispiel bei einer Telekonferenz, bei der einige Teilnehmer nur via Lautsprechanlage hörbar sind und die Verbindungsqualität nicht außergewöhnlich gut ist, ist das Erfüllen einiger Kriterien erschwert“, so Proband 3. Zwei Personen beziehen sich auf die TeilnehmerInnen des Kommunikationsakts, sei es ein/e RednerIn oder ZuhörerInnen: „Es hängt enorm vom Redner ab, vom logischen Zusammenhang seiner Rede sowie seiner Fähigkeit mit dem Dolmetscher zusammenzuarbeiten“ (Probandin 17); „es hängt von den anwesenden Personen und ihrem Engagement ab“ (Probandin 33).

4.2.2 Qualitätskriterien und soziodemographischer Hintergrund der Befragten

Die oben ausgewerteten Daten beziehen sich auf alle Befragten, unabhängig von ihrem Geschlecht, Alter, ihrer Berufserfahrung, ihrer Ausbildung oder weiteren Faktoren. Es wurde aber bereits in Kapitel 3 erwähnt, dass den soziodemographischen Daten sowohl bei der AIIC-Studie von Zwischenberger/Pöchhacker als auch bei ihren Satellitenstudien eine große Bedeutung beigemessen wird. Sie werden in Teil A des Fragebogens gesammelt, einerseits um die Stichprobe so genau wie möglich beschreiben und andererseits, um ausgewählte Aspekte aus den Teilen B und C nicht nur im Allgemeinen, sondern auch im Hinblick auf den sozialen Hintergrund der Befragten auswerten zu können.

Insgesamt werden neun Fragen soziodemographischen Charakters gestellt. Da alle Befragten aus Polen freiberuflich arbeiten, können die Antworten im Bezug auf diesen Aspekt nicht differenziert werden. Informationen bezüglich der Ausbildung (Fragen 4, 5 und 5.1), Berufserfahrung (Frage 6) und Mitgliedschaft in Berufsverbänden (Fragen 8 und 9) scheinen besonders interessant für das Qualitätsverständnis beim Dolmetschen zu sein.

Im Rahmen der Analyse nach dem soziodemographischen Hintergrund wird demnach untersucht, ob Variablen wie „Ausbildung“ (theoretische und praktische Vorbereitung für die Tätigkeit als DolmetscherIn), „Berufserfahrung“ (aktive Jahre in diesem Beruf und dabei gesammelte praktische Erfahrungen) und „Länge der Mitgliedschaft in Berufsverbänden“ (mögliche Schulungen, Berufskodex, Anwesenheit im Milieu von DolmetscherInnen) einen Einfluss auf die Betrachtung der Qualität beim Dolmetschen haben; und falls dieser Einfluss besteht, wie sich dieser zeigt.

4.2.2.1 Qualitätskriterien und Ausbildung

Der Reihenfolge der soziodemographischen Fragen entsprechend, wird zuerst die Beziehung zwischen der Ausbildung der ProbandInnen und ihrer Bewertung der Qualität beim Konferenzdolmetschen betrachtet. Damit kann untersucht werden, ob AbsolventInnen, die im Laufe ihres Studiums dafür vorbereitet und geschult werden, als SprachexpertInnen, DolmetscherInnen oder ÜbersetzerInnen tätig zu sein, die Qualität beim Konferenzdolmetschen anders betrachten als jene, die ein anderes Fach, z.B. eine technische oder naturwissenschaftliche Richtung, oder kein Studium abschlossen.

Um dies zu untersuchen, werden die Befragten in zwei Gruppen eingeteilt. Da nur wenige ProbandInnen Übersetzen bzw. Dolmetschen abschlossen, werden sie mit jenen, die eine sprachliche Richtung absolvierten, in einer Gruppe (A) vereint. Diejenigen Befragten, die ein anderes Fach bzw. gar keines abschlossen, bilden die zweite Gruppe (B).

Tabelle 4: Vergleich der Bewertungen der drei wichtigsten Qualitätskriterien in Hinblick auf die Ausbildung der Befragten

			Sinnübereinstimmung mit Original			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Ausbildung	Sprachliche Ausbildung (Gruppe A)	Anzahl	16	0	0	16
		%	100,0%	,0%	,0%	100,0%
	Keine sprachliche Ausbildung (Gruppe B)	Anzahl	16	3	0	19
		%	84,2%	15,8%	,0%	100,0%
			Logischer Zusammenhang			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Ausbildung	Sprachliche Ausbildung (Gruppe A)	Anzahl	16	0	0	16
		%	100,0%	,0%	,0%	100,0%
	Keine sprachliche Ausbildung (Gruppe B)	Anzahl	14	5	0	19
		%	73,7%	26,3%	,0%	100,0%
			Vollständigkeit der Dolmetschung			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Ausbildung	Sprachliche Ausbildung (Gruppe A)	Anzahl	11	5	0	16
		%	68,7%	31,3%	,0%	100%
	Keine sprachliche Ausbildung (Gruppe B)	Anzahl	13	4	2	19
		%	68,4%	21,1%	10,5%	100%

Aus dieser Kreuztabelle ist ersichtlich, dass jene ProbandInnen, die ausgebildete DolmetscherInnen, ÜbersetzerInnen oder LinguistInnen sind, die Wichtigkeit der Qualitätskriterien im Allgemeinen höher bewerten als jene, die eine andere bzw. keine Studienrichtung abschlossen. „Sinnübereinstimmung mit Original“ beurteilen die Befragten in

Gruppe A zu 100% als „sehr wichtig“; die ProbandInnen in Gruppe B zu 84,2%. Ein Chi-Quadrat-Test (χ^2 -Test) zeigt jedoch, dass dieser Unterschied nicht signifikant ist (χ^2 (n=35, df=1)=2,763, p=0,096>0,05). Einen noch größeren Unterschied gibt es allerdings zwischen den Beurteilungen des Kriteriums „logischer Zusammenhang“. Erneut entschließen sich ProbandInnen mit Abschluss in Dolmetschen bzw. Übersetzen oder Sprachen dieses Kriterium zu 100% als „sehr wichtig“ zu benoten, jene ohne diese Ausbildung hingegen nur zu 73,7%. In diesem Fall beweist ein Chi-Quadrat-Test, dass dieser Unterschied statistisch signifikant ist (χ^2 (n=35, df=1)=4,912; p=0,027<0,05). Das drittwichtigste Kriterium – „Vollständigkeit der Dolmetschung“ – erhält eine fast identische Beurteilung durch beide Gruppen: 68,7% (Gruppe A) und 68,4% (Gruppe B).

4.2.2.2 Qualitätskriterien und Berufserfahrung

Die Beziehung zwischen Qualitätsverständnis und Berufserfahrung scheint genauso interessant zu sein wie jene zwischen Qualitätsverständnis und Ausbildung. Hier kann untersucht werden, ob Personen, die über längere berufliche Praxis verfügen, die gleiche Einstellung zur Qualität beim Konferenzdolmetschen haben wie jene, die in diesem Beruf erst seit kürzerer Zeit arbeiten oder erst anfangen. Da sich das Spektrum der Berufserfahrung bei den polnischen Befragten über eine Spanne von 0 bis 40 Jahren erstreckt, werden drei Gruppen geschaffen: A (0 bis 15 Jahre Erfahrung), B (15 bis 25 Jahre Erfahrung) und C (mehr als 25 Jahre Erfahrung).

Bei der Auswertung der drei wichtigsten Qualitätskriterien im Hinblick auf die Berufserfahrung der ProbandInnen stellt sich heraus, dass die mittlere Gruppe – also jene KonferenzdolmetscherInnen, die zwischen 15 und 25 Jahren Erfahrung haben – die Wichtigkeit der Kriterien am höchsten beurteilt. „Sinnübereinstimmung mit Original“ wird von dieser Gruppe zu 100% als „sehr wichtig“ bewertet. Bei den Gruppen A und C ist dies nicht der Fall. 84,6% der ProbandInnen mit maximal 15-jähriger Erfahrung und 90,9% jener mit mindestens 25-jähriger Erfahrung wählen „sehr wichtig“ für dieses Kriterium aus. Sehr ähnlich sieht das Ergebnis in Bezug auf „logischer Zusammenhang“ aus. Auch in diesem Fall entschließt sich die Gruppe B, dieses Kriterium zu 100%, und die Gruppe A, es zu 84,6% als „sehr wichtig“ zu benoten. Gruppe C wählt die Bewertung „sehr gut“ für „logischer Zusammenhang“ zu 72,7% aus. Diese Unterschiede sind jedoch nicht sehr groß. Chi-Quadrat-Tests zeigen, dass der Zusammenhang zwischen der Berufserfahrung und der Bewertung der zwei ersten Kriterien – „Sinnübereinstimmung mit Original“ und „logischer Zusammenhang“ – nicht signifikant ist (χ^2 (n=35, df=2)=1,805; p=0,406>0,05; χ^2 (n=35, df=2)=3,361; p=0,186>0,05). Anders ist es aber im Fall des dritten Kriteriums: Es stellt sich heraus, dass die Berufserfahrung der Befragten mit ihren Bewertungen der „Vollständigkeit der Dolmetschung“ signifikant zusammenhängt (χ^2 (n=35, df=4)=9,722; p=0,045<0,05).

Tabelle 5: Vergleich der Bewertungen der drei wichtigsten Qualitätskriterien in Hinblick auf die Berufserfahrung der Befragten

			Sinnübereinstimmung mit Original			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Berufserfahrung	0-15 Jahre Erfahrung (Gruppe A)	Anzahl der Personen	11	2	0	13
		%	84,6%	15,4%	,0%	100,0%
	15-25 Jahre (Gruppe B)	Anzahl der Personen	11	0	0	11
		%	100,0%	,0%	,0%	100,0%
	Über 25 Jahre (Gruppe C)	Anzahl der Personen	10	1	0	11
		%	90,9%	9,1%	,0%	100,0%
			Logischer Zusammenhang			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Berufserfahrung	0-15 Jahre Erfahrung (Gruppe A)	Anzahl der Personen	11	2	0	13
		%	84,6%	15,4%	,0%	100,0%
	15-25 Jahre (Gruppe B)	Anzahl der Personen	11	0	0	11
		%	100,0%	,0%	,0%	100,0%
	Über 25 Jahre (Gruppe C)	Anzahl der Personen	8	3	0	11
		%	72,7%	27,3%	,0%	100,0%
			Vollständigkeit der Dolmetschung			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Berufserfahrung	0-15 Jahre Erfahrung (Gruppe A)	Anzahl der Personen	5	6	2	13
		%	38,5%	46,1%	15,4%	100,0%
	15-25 Jahre (Gruppe B)	Anzahl der Personen	10	1	0	11
		%	90,9%	9,1%	,0%	100,0%
	Über 25 Jahre (Gruppe C)	Anzahl der Personen	9	2	0	11
		%	81,8%	18,2%	,0%	100,0%

Nur 38,5% der ProbandInnen, die maximal 15 Jahre als KonferenzdolmetscherInnen arbeiten, bewertet dieses Kriterium als „sehr wichtig“. Jene, die zwischen 15 und 25 Jahren Erfahrung haben, erteilen dieselbe Note zu 90,9% und jene, die mindestens seit 25 Jahren in diesem Beruf tätig sind, entschließen sich zu 81,8% für diese Bewertung.

4.2.2.3 Qualitätskriterien und Mitgliedschaft in Berufsverbänden

Abschließend soll die Beziehung zwischen der Dauer der Mitgliedschaft und dem Qualitätsverständnis untersucht werden. Ähnlich wie im Falle der Berufserfahrung erstreckt sich die Mitgliedschaftsdauer der Befragten beim STP oder beim BST über eine Spanne von 0 bis 35 Jahren. Daher wurde beschlossen, ebenfalls drei Gruppen zu bilden. Bei den beiden vorherigen Variablen ließen sich die Befragten in ungefähr gleich große Gruppen aufteilen. Bei der Ausbildung beträgt das Verhältnis 16:19, bei der Berufserfahrung 11:11:13. Bei der Variable Mitgliedschaft wäre dieses Verhältnis jedoch sehr ungleichmäßig. Immer würde eine Gruppe um ein Vielfaches mehr ProbandInnen umfassen als die anderen. Damit alle Gruppen ungefähr gleich umfangreich sein können, wird ein statistisches Instrument namens Gleichgewichtung verwendet. Auf diese Weise werden die Befragten in drei gleichgroße Gruppen aufgeteilt: A (0-5 Jahre Mitgliedschaft), B (5-20 Jahre Mitgliedschaft) und C (mehr als 20 Jahre Mitgliedschaft).

Bei der Untersuchung der Beziehung zwischen der Betrachtung der Qualität und der Dauer der Mitgliedschaft in einem KonferenzdolmetscherInnenverband stellt sich heraus, dass alle drei Kriterien von allen Gruppen sehr ähnlich bewertet werden (siehe Tabelle 6). Chi-Quadrat-Tests beweisen hier keine signifikanten Beziehungen. „Sinnübereinstimmung mit Original“ wird beinahe identisch bewertet. ProbandInnen in den Gruppen A und C beurteilen es zu 91,7% und jene in Gruppe B zu 90,9% als „sehr wichtig“. Die Wichtigkeit des Kriteriums „logischer Zusammenhang“ benoten die Befragten in Gruppe C am niedrigsten. Unter diesen Befragten wird „logischer Zusammenhang“ zu 72,7% als „sehr wichtig“ und zu 27,3% als „wichtig“ beurteilt. Die anderen zwei Gruppen sind hingegen fast der gleichen Meinung und bewerten die Wichtigkeit etwas höher. 91,7% der Gruppe A und 90,9% der Gruppe B beurteilen dieses Kriterium als „sehr wichtig“. Bei der „Vollständigkeit der Dolmetschung“ sieht das Muster anders aus. Im Gegensatz zum Kriterium „logischer Zusammenhang“ bewertet die Gruppe C Vollständigkeit der Dolmetschung am höchsten. 81,8% der Befragten aus dieser Gruppe bezeichnen dieses Kriterium als „sehr wichtig“. In Gruppe A entschließen sich nur 50% der Befragten für diese Benotung, 75% sind es in Gruppe B.

Zusammenfassend kann also behauptet werden, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Betrachtung der Qualität von KonferenzdolmetscherInnen in Polen und ihrem sozialen Hintergrund gibt. Natürlich bewerten nicht alle Gruppen die oben erwähnten Qualitätskriterien identisch. Es gibt gewisse Unterschiede, wenn die Antworten der Befragten nach der Art ihrer Ausbildung, Länge ihrer Berufserfahrung und Dauer der Mitgliedschaft in Berufsverbänden kategorisiert und verglichen werden. Aber nur in zwei von acht Fällen erweisen sich die Zusammenhänge im Chi-Quadrat-Test als signifikant.

Tabelle 6: Vergleich der Bewertungen der drei wichtigsten Qualitätskriterien in Hinblick auf die Mitgliedschaft der Befragten in Berufsverbänden

			Sinnübereinstimmung mit Original			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Mitgliedschaft	0-5 Jahre (Gruppe A)	Anzahl	11	1	0	12
		%	91,7%	8,3%	,0%	100,0%
	5-20 Jahre (Gruppe B)	Anzahl	10	1	0	11
		%	90,9%	9,1%	,0%	100,0%
	Über 20 Jahre (Gruppe C)	Anzahl	11	1	0	12
		%	91,7%	8,3%	,0%	100,0%
Insgesamt		Anzahl	32	3	0	35
		%	91,4%	8,6%	,0%	100,0%
			Logischer Zusammenhang			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Mitgliedschaft	0-5 Jahre (Gruppe A)	Anzahl	11	1	0	12
		%	91,7%	8,3%	,0%	100,0%
	5-20 Jahre (Gruppe B)	Anzahl	10	1	0	11
		%	90,9%	9,1%	,0%	100,0%
	Über 20 Jahre (Gruppe C)	Anzahl	8	3	0	11
		%	72,7%	27,3%	,0%	100,0%
Insgesamt		Anzahl	29	5	0	34
		%	85,3%	14,7%	,0%	100,0%
			Vollständigkeit der Dolmetschung			Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	
Mitgliedschaft	0-5 Jahre (Gruppe A)	Anzahl	6	4	2	12
		%	50,0%	33,3%	16,7%	100,0%
	5-20 Jahre (Gruppe B)	Anzahl	9	3	0	12
		%	75,0%	25,0%	,0%	100,0%
	Über 20 Jahre (Gruppe C)	Anzahl	9	2	0	11
		%	81,8%	18,2%	,0%	100,0%
Insgesamt		Anzahl	24	9	2	35
		%	68,6%	25,7%	5,7%	100,0%

4.2.2.4 Kommentare zu Qualitätskriterien

Nach der Frage zur Bewertung der Qualitätskriterien hatten die Befragten auch die Möglichkeit, einen Kommentar diesbezüglich abzugeben. Nur vier Personen nutzten diese Gelegenheit. Zwei Kommentare haben einen allgemeinen Charakter, zwei beziehen sich hingegen auf konkrete Kriterien. Befragte 9 schreibt: „An und für sich sind alle Punkte bei der idealen Dolmetschung wichtig. Diese ist jedoch eher nicht machbar. Daher muss man die

Messlatte oft niedriger legen“. Befragter 3 erklärt seinen Standpunkt zur Qualität beim Konferenzdolmetschen folgendermaßen:

Die Qualität der Dolmetschung hängt im großen Maß von der Qualität des gedolmetschten Redners ab. Wenn der gedolmetschte Vortrag logisch ist, dann ist der Erfolg der Dolmetschung bereits (mindestens) zur Hälfte garantiert. Außerdem ist es auch wichtig, ob sich der Redner darum bemüht, dass ihn der Dolmetscher hören kann, oder ob er auf das Mikro verzichtet, da er „eh laut spricht“. Und der Dolmetscher sitzt in der Kabine, ziemlich weit weg vom Redner. Manchmal kommt es vor, dass der Redner das Mikro nicht bedienen kann, was die gleiche Wirkung hat.

Die zwei weiteren Kommentare beziehen sich auf das Kriterium „lebendige Intonation“. Probandin 20 teilte mit: „Die Intonation sollte allerdings an die Thematik angepasst werden. Auch der angemessene Stil hängt vom Charakter des Treffens ab“. „Der Begriff lebendige Intonation isoliert vom Kriterium Vollständigkeit der Dolmetschung ist doppeldeutig. Wenn lebendige Intonation eine eigene Kreation des Dolmetschers sein sollte, dann wäre dies ein Fehler. Wenn sie aber die Intonation des Redners widerspiegelt, dann ist sie sehr wichtig“, so Befragter 30.

Diese Kommentare bestätigen die bereits angesprochene Theorie (siehe Kapitel 1.1). Die ideale Dolmetschung ist in der Praxis unmöglich. Dolmetschen findet nicht im Vakuum statt, sondern ist von zahlreichen Faktoren abhängig. Daher kann die Qualität beim Konferenzdolmetschen nicht als absoluter Wert verstanden werden, sondern muss immer im Hinblick auf die gegebenen Umstände bewertet werden. Diese Überlegungen spiegeln sich in den Kommentaren der ProbandInnen wider. Die Befragten kontextualisieren ihre Bewertungen der jeweiligen Qualitätskriterien. Dies bestätigt die Annahme, dass die Qualität immer unter Berücksichtigung der gegebenen Dolmetschsituation beurteilt werden sollte.

4.2.3 Dolmetschaufnahme

Die letzte Frage in Teil B des Fragebogens betrifft insbesondere die Flüssigkeit der Dolmetschung. Wie bereits in Kapitel 3.1.3 und 3.2.3.2 angeführt, handelt es sich hierbei um eine Dolmetschaufnahme, die von den Befragten angehört und bewertet werden sollte, wobei ihnen Noten von „6“ („sehr gut“) bis „1“ („sehr schlecht“) zur Auswahl standen. Nicht alle Befragten hörten für diese Bewertung die gleiche Version der Aufnahme. Gruppe A der ProbandInnen bekam den Fragebogen mit der flüssigen Version der Dolmetschung und Gruppe B jenen mit der zögernden Fassung. Das Ziel dieser Frage besteht darin, herauszufinden, wie die verschiedenen Versionen bewertet werden und inwieweit sich die Bewertungen voneinander unterscheiden. Als Ideengeber für diese Frage kann die Studie von Collados Aís zur Bedeutung von nonverbalen Redeparametern gesehen werden (siehe Kapitel 1.3). Ihre Untersuchung zeigt, dass fehlerhafte Dolmetschungen mit melodischer Intonation höher bewertet werden als monotone, bei denen die Sinnwiedergabe vollständig ist. In der vorliegenden Studie unter polnischen KonferenzdolmetscherInnen wird das Experiment mit

Bezug auf das Kriterium „Flüssigkeit der Dolmetschung“ durchgeführt, das von den Befragten erst als Nr. 5 auf der Wichtigkeitsskala eingestuft wurde. Daher ist Frage 16 eine Art Überprüfung, ob professionelle DolmetscherInnen beim Bewerten einer Dolmetschung der Flüssigkeit tatsächlich nicht viel Aufmerksamkeit schenken oder ob sie in Wirklichkeit von diesem Kriterium – vielleicht auch unbewusst – doch in einem wesentlichen Ausmaß beeinflusst werden.

Bei der Auswertung stellt sich heraus, dass es einen Unterschied zwischen den Bewertungen beider Gruppen gibt. 7,1% der Befragten in Gruppe A geben der Dolmetschung die höchste Note. In Gruppe B hingegen wird dieselbe Dolmetschung ohne Pausen und Zögern zu 29,4% als „sehr gut“ (Note „6“) bewertet. Niemand – weder in Gruppe A noch in Gruppe B – entschließt sich für „1“ (die schlechteste Bewertung). 71,4% der ProbandInnen in Gruppe A bewerten ihre Version mit einer der höchsten Noten (entweder 6, 5 oder 4). 28,6% von ihnen entschieden sich für eine der drei niedrigsten Noten (3, 2, 1). In Gruppe B hingegen beurteilen 88,2% der ProbandInnen ihre Dolmetschung mit einer der drei besten Noten und 11,8% mit einer der drei schlechtesten.

Tabelle 7: Vergleich der besten Noten zwischen Gruppe A und B

	Zögerliche Dolmetschung (Gruppe A)	Flüssige Dolmetschung (Gruppe B)
Bewertungen mit der höchsten Note: 6	7,1%	29,4%
Bewertungen mit den drei höchsten Noten : 6, 5, 4	71,4%	88,2%

Auch die Mittelwerte der Bewertungen der beiden Gruppen unterscheiden sich voneinander (siehe Tabelle 8). Ein T-Test beweist jedoch, dass dieser Unterschied statistisch nicht signifikant ist. Daraus kann gefolgert werden, dass die befragten KonferenzdolmetscherInnen die flüssige Dolmetschung etwas höher bewerten als jene mit Pausen und Zögern, der Unterschied zwischen ihren Bewertungen ist aber nicht signifikant.

Tabelle 8: Mittelwert der Noten aus Gruppe A und B

	Zögerliche Dolmetschung (Gruppe A)	Flüssige Dolmetschung (Gruppe B)
Mittelwert	4,143	4,765

Hierbei kann daran erinnert werden, dass die ProbandInnen nicht die Möglichkeit hatten, zwei der drei wichtigsten Kriterien zu beurteilen, nämlich „Sinnübereinstimmung mit Original“ und „Vollständigkeit der Dolmetschung“, da die Originalrede bei der Dolmetschaufnahme nur sehr leise im Hintergrund zu hören ist. Darüber hinaus wurde das Original auf Deutsch vorgetragen und wie bereits in Kapitel 4.1. beschrieben, hat nur eine Probandin Deutsch als

Muttersprache, für sieben Personen war Deutsch die erste Fremdsprache und für eine weitere Probandin die zweite Fremdsprache. Insgesamt können nur acht von 35 Personen das Original verstehen. Diesen Aspekt kommentierte auch die Mehrheit der ProbandInnen, denn bei dieser Frage bekamen die ProbandInnen ebenfalls die Chance, ihren persönlichen Kommentar abzugeben. Sieben von insgesamt 14 Personen sprachen dabei an, dass es schwierig sei, die Dolmetschung zu beurteilen, ohne den Ausgangstext gehört zu haben. Andere ProbandInnen gehen davon aus, dass die Grundkriterien wie „Sinnübereinstimmung mit Original“ oder „Vollständigkeit der Dolmetschung“ erfüllt werden. Hierzu Probandin 19: „Ich nehme an, dass der Inhalt mit dem Originaltext übereinstimmt“. Sie beschränken sich darauf, jene Aspekte zu kommentieren, die sie anhand der Aufnahme beurteilen konnten. In Kommentaren der Gruppe A werden genau jene „Mängel“ angesprochen, die aus der zweiten Fassung der Dolmetschung ausgeschnitten wurden: „Stottern, yyyy, eeee, Atmen des Dolmetschers [...]“ (Proband 27). In Gruppe B wird hingegen auf die Flüssigkeit der Dolmetschung aufmerksam gemacht: „Sie [die Dolmetschung] ist flüssig, akzentfrei, mit einer minimalen Anzahl an Fehlern [...]“ (Probandin 14). Diese Aspekte werden von den ProbandInnen in Gruppe A gar nicht angesprochen.

Im Allgemein muss jedoch bemerkt werden, dass beide Versionen der Dolmetschung positiv bewertet werden. Wie bereits erwähnt, entschließt sich keine Person, sie mit der niedrigsten Note („1“) zu bewerten. Auch die Antwortmöglichkeiten „2“ und „3“ werden relativ selten ausgewählt.

4.3 Teil C: Rolle und Selbstwahrnehmung von KonferenzdolmetscherInnen

Teil C ist mit insgesamt 18 Fragen der umfangreichste Abschnitt des Fragebogens. Die ersten zwei Fragen – 17 und 18 – werden aufgrund ihrer Bedeutung für die gesamte Arbeit in einzelnen Unterkapiteln behandelt. Im darauffolgenden Unterkapitel wird auf vier Aspekte der Rolle von KonferenzdolmetscherInnen eingegangen: Aktivität, Sichtbarkeit, Neutralität und Kulturvermittlung. Das letzte Unterkapitel widmet sich dem Feedback der Befragten zum Fragebogen und zur gesamten Studie.

4.3.1 Selbstbild der KonferenzdolmetscherInnen in Polen

In Frage 17 wurden die ProbandInnen gebeten, ihre Rolle selbst zu bezeichnen: „Wie würden Sie Ihre Rolle als KonferenzdolmetscherIn kurz, in wenigen Worten, beschreiben?“.

Von den 29 ProbandInnen, die diese Frage beantworteten, sieht sich die Mehrheit als Person, deren Aufgabe darin besteht, die Botschaft (oder Information bzw. den Sinn) einer Konferenz dem Publikum sinngemäß zu übermitteln. Wörter „Übertragung“ bzw. „übertragen“ kommen in den Antworten der Befragten häufig vor: „Ich versuche, die wichtigsten Inhalte sowie den Sinn der Äußerung verständlich und richtig zu übertragen“ (Probandin 6); Befragter 19 beschreibt seine Rolle bzw. Aufgabe als „treue Übertragung zum Zweck einer guten Zusammenarbeit beim Bestehen einer Sprachbarriere“. „Ausgezeichnete

Übertragung des Inhalts und der Absicht des Redners, Sicherheit, dass die Zuhörer ihn verstanden haben“, so charakterisiert Probandin 9 ihre Rolle.

Die zweithäufigste Beschreibung bezieht sich auf die/den DolmetscherIn als Person, die die Kommunikation zwischen Parteien, die verschiedene Sprachen sprechen, „erleichtern“ (Proband 2), „ermöglichen“ (Probandin 28) oder „sicherstellen soll“ (Proband 3). Proband 22 antwortet, dass die/der DolmetscherIn „für die gelungene interkulturelle Kommunikation während eines Treffens verantwortlich ist“. Interessant ist in diesem Kontext, dass dies die einzige Aussage ist, bei der der Aspekt der Interkulturalität angesprochen wird. Keine weitere Person erwähnt dieses Thema. Eine Person schreibt, das Ziel der Arbeit von KonferenzdolmetscherInnen sei die bestmögliche „Verständigung“ zwischen den Parteien (Probandin 8 und 24).

Es gibt eine Reihe von Antworten, die nicht die Rolle oder Aufgabe von KonferenzdolmetscherInnen beschreiben, sondern nur ihre Bedeutung betonen. Sie sind sehr kurz, aber recht aussagekräftig. ProbandInnen 4, 20 und 33 bezeichnen ihre Rolle als „wesentlich“. Probandin 17 geht noch einen Schritt weiter und behauptet: „ohne gute Dolmetschung kann keine Konferenz gelingen“. Diese Äußerungen charakterisieren DolmetscherInnen als Schlüsselfiguren und betonen die Bedeutung ihrer Funktion als aktive AkteurInnen in einem Kommunikationsakt. Dies kann zusätzlich dadurch bestätigt werden, dass keine/r ProbandIn der polnischen Studie ihre/seine Rolle mit einer Maschine bzw. zu einem Instrument vergleicht oder sie als unsichtbar bezeichnet. Unpersönliche Bezeichnungen kommen überhaupt nicht vor.

Überraschend kann vielleicht die Beschreibung einiger ProbandInnen sein, die sich einfach als „DolmetscherInnen“ sehen, deren Aufgabe es sei, „zu dolmetschen“ (Probandin 7). Befragte 29 erklärt ihren Standpunkt ein bisschen näher: „Ich akzeptiere die Bezeichnung »Rolle als« nicht. Als ob ein Dolmetscher kein Dolmetscher sondern eine andere Person wäre, die die Rolle des Dolmetschers einnimmt. Das kann auch passieren, aber dann ist er kein Berufsdolmetscher“. Befragter 32 sieht sich als Person, „die kommt, dolmetscht und eine Rechnung ausstellt“.

Eine weitere Überraschung ist die Tatsache, dass nur zwei ProbandInnen das Wort „VermittlerIn“ verwendeten, um sich zu beschreiben (Befragte 31 und 35). Wie aus Kapitel 2.2.2 ersichtlich, wird dieser Begriff unter DolmetscherInnen oft verwendet, um die eigene Rolle zu beschreiben. Auch in der Befragung von Zwischenberger/Pöchhacker (2010) belegt diese Bezeichnung den zweiten Platz. In der polnischen Studie kommt sie aber nicht häufig vor. Die Metapher „Brücke“ wird von den ProbandInnen in Polen kein Mal genannt. Bei der Befragung von Zwischenberger/Pöchhacker ist hingegen die Bezeichnung „Bridge/Link“ auf dem vierten Platz: 10,7% ihrer Befragten beschrieben sich anhand dieses Begriffes.

Beim Vergleichen der vorliegenden Ergebnisse mit jenen von Zwischenberger/Pöchhacker ist festzustellen, dass sich die häufigsten Selbstbeschreibungen der ProbandInnen in den beiden Befragungen voneinander deutlich unterscheiden. Nur die

Bezeichnung der Rolle von KonferenzdolmetscherInnen als Personen, die die Kommunikation ermöglichen bzw. erleichtern, kommt in den beiden Studien unter den drei ersten Plätzen vor: in der Befragung unter AIIC-Mitgliedern belegt sie den ersten Platz, in der polnischen Studie ist sie an der zweiten Stelle. Das Bild von KonferenzdolmetscherInnen als VermittlerInnen, als Personen „in the middle“ (Zwischenberger 2009: 250) befindet sich in der AIIC-Studie auf dem zweiten Platz (13,7%); in der polnischen Studie wird es nur von zwei ProbandInnen (6,9%) verwendet und dementsprechend belegt es den fünften Platz. Die dritthäufigste Beschreibung der eigenen Rolle unter den polnischen Befragten bezieht sich auf keine konkrete Aufgabe, sondern betont die Bedeutung dieses Berufes. 13,8% der polnischen ProbandInnen betrachten ihre Rolle als „wesentlich“. Als „the most important person in communication“ beschreiben sich nur 7% der AIIC-Mitglieder. Auf dem dritten Platz sehen sie sich als „communicator[s]“ (Zwischenberger 2009: 246).

Tabelle 9: Vergleich der Ergebnisse zur Selbstwahrnehmung von KonferenzdolmetscherInnen (vgl. Zwischenberger 2009: 246)

AIIC	%	STP/BST	%
1. Facilitator/Enabler of communication	21,2	1. Übertragung der wichtigsten Aussagen/Informationen	37,9
2. Mediator/Intermediary	13,7	2. Ermöglichung der Kommunikation	17,2
3. Communicator	11,5	3. Schlüsselrolle	13,8
4. Bridge/Link	10,7	4. DolmetscherIn	10,3
5. Conveyor of the message	9,6	5. VermittlerIn	6,9

Im Allgemeinen scheinen KonferenzdolmetscherInnen in Polen im Vergleich zu den Befragten der AIIC weniger Metaphern in Bezug auf ihre Rolle zu verwenden. In den Ergebnissen der AIIC-Befragung gibt es zahlreiche kreative Beschreibungen wie „Walking a few miles in somebody else’s shoes [...]“, „Writing and acting your own lines“, „A football player who helps another one to score“.(vgl. Zwischenberger 2009: 247). In der polnischen Studie kommen sie nicht vor, was unter Umständen durch die Formulierung der Fragestellung beeinflusst worden sein könnte.

4.3.2 Bedeutung für das Gelingen der Kommunikation

Die zweite Frage aus Teil C, Punkt 18 des Fragebogens, bezieht sich auf die Bedeutung der Arbeit von KonferenzdolmetscherInnen für das Gelingen von Kommunikation. Hierbei werden die Befragten gebeten, ihre Bedeutung für die Ermöglichung einer gelungenen Kommunikation zwischen AkteurInnen in einer Kommunikationssituation selbst zu beurteilen: „Für wie wichtig halten Sie Ihre Arbeit für das Gelingen der Kommunikation?“. Ihre Meinung zu diesem Aspekt war ein wesentlicher Schritt für die Erforschung eines realistischen Selbstbildes der KonferenzdolmetscherInnen. Aufgrund der Relevanz dieser Frage für die Thematik der Studie sowie ihrer andersartigen Fragestellung und Antwortskala

(mit vier Bewertungen: von „sehr wichtig“ bis „unwichtig“) wird sie nicht zusammen mit anderen Aussagen aus Teil C (mit jeweils sechs Antworten: von „stimme voll zu“ bis „stimme gar nicht zu“), sondern in einem separaten Unterkapitel besprochen. Darüber hinaus wird diese Frage in Hinblick auf die soziodemographischen Daten der Befragten behandelt. Dabei werden die gleichen Variablen wie in Kapitel 4.2.2 verwendet: Ausbildung, Berufserfahrung und Dauer der Mitgliedschaft in Berufsverbänden. Wie schon in Bezug auf das Qualitätsverständnis, soll untersucht werden, ob diese Variablen einen Einfluss auf das Selbstbild der KonferenzdolmetscherInnen haben.

Obwohl die Befragten vier Antwortmöglichkeiten zur Auswahl haben, erscheinen in Tabelle 10 nur zwei Bewertungen, nämlich „sehr wichtig“ und „wichtig“. Keine/r ProbandIn erachtet ihre/seine Rolle als „weniger wichtig“ oder „unwichtig“. Insgesamt sind 60% der Befragten der Meinung, dass ihre Arbeit für das Gelingen der Kommunikation „sehr wichtig“ sei, und 40%, dass sie „wichtig“ sei.

Wenn die Antworten in Bezug auf die Ausbildung der Befragten miteinander verglichen werden, dann ist deutlich zu erkennen, dass sie fast identisch sind. Jene Befragten, die einen Abschluss in Dolmetschen bzw. Übersetzen oder Sprachen besitzen, betrachten die Bedeutung ihrer Arbeit nicht anders als jene, die über solch einen Abschluss nicht verfügen.

Unterschiedlicher erscheinen hingegen die Antworten der ProbandInnen je nach Berufserfahrung. 46,2% der Befragten mit maximal 15-jähriger Erfahrung, 72,7% jener mit 15- bis 25-jähriger Erfahrung und 63,6% jener mit mindestens 25-jähriger Erfahrung bewerten ihre Arbeit als „sehr wichtig“. Es handelt sich allerdings hierbei nicht um signifikante Zusammenhänge (χ^2 (n=35, df=2)=1,841; p=0,398>0,05).

Tabelle 10: Bedeutung der Arbeit für das Gelingen der Kommunikation im Hinblick auf den soziodemographischen Hintergrund der Befragten

			Wie wichtig ist ihre Arbeit für das Gelingen der Kommunikation?		Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	
Ausbildung	Dolmetsch- und Sprachausbildung	Anzahl	10	6	16
		%	62,5%	37,5%	100,0%
	Kein oder ein anderes Studium	Anzahl	11	8	19
		%	57,9%	42,1%	100,0%
Insgesamt		Anzahl	21	14	35
		%	60,0%	40,0%	100,0%
Berufserfahrung	0-15 Jahre	Anzahl	6	7	13
		%	46,2%	53,8%	100,0%
	15-25 Jahre	Anzahl	8	3	11
		%	72,7%	27,3%	100,0%
	Über 25 Jahre	Anzahl	7	4	11
		%	63,6%	36,4%	100,0%
Insgesamt		Anzahl	21	14	35

			Wie wichtig ist ihre Arbeit für das Gelingen der Kommunikation?		Insgesamt
			Sehr wichtig	Wichtig	
Ausbildung	Dolmetsch- und Sprachausbildung	Anzahl	10	6	16
		%	62,5%	37,5%	100,0%
	Kein oder ein anderes Studium	Anzahl	11	8	19
		%	57,9%	42,1%	100,0%
Insgesamt		Anzahl	21	14	35
		%	60,0%	40,0%	100,0%
Mitgliedschaft	0-5 Jahre	Anzahl	7	5	12
		%	58,3%	41,7%	100,0%
	5-20 Jahre	Anzahl	5	6	11
		%	45,5%	54,5%	100,0%
	Über 20 Jahre	Anzahl	8	3	11
		%	72,7%	27,3%	100,0%
Insgesamt		Anzahl	20	14	34
		%	58,8%	41,2%	100,0%

Auch die Korrelation der Mitgliedschaftsdauer und der Einschätzung der Wichtigkeit der eigenen Rolle für das Gelingen der Kommunikation ist nicht signifikant (χ^2 (n=34, df=2)=1,691; p=0,429>0,05). 58,3% der ProbandInnen, die bis zu fünf Jahre Mitglieder in einem Berufsverband für KonferenzdolmetscherInnen sind, 45,5% jener aus der Kategorie von 5 bis 20 Jahren und 72,7% der Befragten, die seit mehr als 20 Jahren Mitglieder sind, entschließen sich ihre Arbeit als sehr wichtig zu bewerten.

Wenn die Ergebnisse der polnischen Studie mit jenen von Zwischenberger/Pöchlacker (siehe Tabelle 11) verglichen werden, dann kann gefolgert werden, dass KonferenzdolmetscherInnen des STP und des BST die Bedeutung ihrer Arbeit für das Gelingen der Kommunikation etwas höher bewerten als jene der AIIC. Natürlich können die Ergebnisse beider Studien nicht 1:1 verglichen werden, weil ihre Stichproben nicht in gleiche Gruppen aufgeteilt sind. Im Hinblick auf Ausbildung werden die polnischen ProbandInnen in zwei Gruppen gegliedert. Die erste Gruppe umfasst jene, die Übersetzen bzw. Dolmetschen oder/und eine sprachliche Studienrichtung absolvierten. Zur zweiten Gruppe gehören jene Befragten, die ein anderes oder kein Studium abschlossen. Diese Einteilung wurde vorgenommen, weil sehr wenige ProbandInnen der polnischen Studie Übersetzen bzw. Dolmetschen abgeschlossen hatten (siehe Kap.4.2.2.1). In der Studie unter AIIC-Mitgliedern gibt es eine Gliederung zwischen jenen, die Übersetzen bzw. Dolmetschen absolvierten und jenen, die diesen Abschluss nicht haben. Unterschiedlich sind auch die Aufteilungen in Gruppen je nach Berufsausbildung und Mitgliedschaftsdauer in Berufsverbänden. In der polnischen Studie werden die ProbandInnen je nach Berufserfahrung in Gruppen: 0-15 Jahre, 15-25 Jahre und über 25 Jahre gegliedert; in Bezug auf die Mitgliedschaftsdauer in Berufsverbänden werden folgende Gruppen: 0-5 Jahre, 5-20 Jahre und über 20 Jahre gebildet.

Diese Aufteilungen sind der polnischen Stichprobe angepasst. Würden die Gruppen in der polnischen Studie genauso gegliedert wie jene in der Studie von Zwischenberger/Pöchhacker, hätten sie eine sehr ungleiche Anzahl der ProbandInnen und es musste stark gewichtet werden. Nichtsdestotrotz geht aus Tabelle 11, in der die Ergebnisse von Zwischenberger/Pöchhacker dargestellt werden, hervor, dass einige AIIC-Mitglieder der Meinung sind, dass ihre Arbeit für das Gelingen der Kommunikation „weniger wichtig“ ist. In der polnischen Studie wird diese Kategorie kein Mal ausgewählt. Außerdem entscheiden sich die polnischen ProbandInnen häufiger als die AIIC-Mitglieder für die Kategorie „sehr wichtig“, was anhand von Prozentsätzen in beiden Tabellen ersichtlich ist.

Bezüglich des soziodemographischen Hintergrunds beweisen Chi-Quadrat-Tests in der Studie unter AIIC-Mitgliedern – ähnlich wie in der polnischen Studie –, dass weder Ausbildung noch Berufserfahrung der ProbandInnen einen Einfluss auf ihre Einschätzungen haben. Was die Dauer der AIIC-Mitgliedschaft anbelangt, ist das jedoch nicht der Fall: die Wahrnehmung der Wichtigkeit unter den ProbandInnen von Zwischenberger/Pöchhacker sinkt mit der Länge der AIIC-Mitgliedschaft (vgl. Zwischenberger 2009: 250). In der polnischen Studie gibt es keinen Zusammenhang zwischen der Mitgliedschaftsdauer in Berufsverbänden und der Bedeutung der eigenen Rolle für das Gelingen der Kommunikation.

Tabelle 11: Bedeutung der Arbeit für das Gelingen der Kommunikation im Hinblick auf den soziodemographischen Hintergrund der Befragten (vgl. Zwischenberger 2009: 249)

		Very important	Important	Less important	Total
University-level degree in I/T	Yes	46%	51%	3%	526
	No	51.8%	46.8%	1.4%	141
Working experience	4-19 Years	47.4%	51.4%	1.2%	247
	20-29 Years	48.1%	48.1%	3.7%	216
	30+ Years	45.8%	50.7%	3.5%	227
AIIC member	→8 Years	52.1%	46%	1.9%	261
	9-19 Years	49.5%	48.4%	2.1%	192
	20+ Years	39.8%	55.7%	4.5%	221

4.3.3 Hauptmerkmale bezüglich der Rolle

Wie bereits in Unterkapitel 4.3 erwähnt, wird in diesem Abschnitt auf vier bedeutende Merkmale der Arbeit und Rolle von KonferenzdolmetscherInnen eingegangen. Zu diesem Zweck entwickelte die Autorin dieser Studie – in Anlehnung an die Arbeit von Angelelli – folgende Kategorien: „Aktivität“ (Agency), „Sichtbarkeit“, „Neutralität“ und „Kulturvermittlung“. Sie umfassen die wichtigsten Merkmale von KonferenzdolmetscherInnen und können in diesem Sinne als Matrix für die Untersuchung ihrer Rolle verwendet werden. Für jede von ihnen wurden zwei bis drei Aussagen aus Teil C des Fragebogens ausgewählt, die am stärksten mit der jeweiligen Kategorie

zusammenhängen. In den folgenden Unterkapiteln wird genau erklärt, welche Äußerungen welcher Kategorie zugeordnet wurden und warum. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, die Aufteilung der Kategorien so transparent wie möglich zu gestalten, um keine Fragen zur Vorgehensweise unbeantwortet zu lassen.

4.3.3.1 KonferenzdolmetscherInnen als aktive AkteurInnen

In der ersten Kategorie wird anhand des Kriteriums „Aktivität“ der Grad des aktiven Handelns besprochen. Dieses Kriterium gibt Auskunft darüber, ob KonferenzdolmetscherInnen sich in ihrem Beruf als aktive Schlüsselfiguren sehen, die einen Einfluss auf die Kommunikationssituation haben und sie mitgestalten können, oder ob sie sich eher als passive AkteurInnen betrachten. Diese Kategorie umfasst drei Aussagen: 21, 26, 31. In diesen Fragen wird erhoben, ob die ProbandInnen bereit sind, einige Schritte im Kommunikationsakt selbstständig – unabhängig von der/dem RednerIn – einzuleiten, wenn die Situation dies ihrer Meinung nach erfordert. Alle drei Fragen wurden so gestellt, dass die Antwort „stimme voll zu“ den höchsten Grad der Aktivität in der Dolmetschsituation bedeutete, die Antwort „stimme gar nicht zu“ hingegen einer passiven Haltung in der Dolmetschsituation entspricht.

Da Aussage 26 – „Als DolmetscherIn bin ich MitgestalterIn der Botschaft der/des Vortragenden“ – am meisten über die Aktivität der DolmetscherInnen aussagt, soll mit ihr begonnen werden. Die Mehrheit der Befragten sieht sich als MitgestalterInnen der Botschaft der/des Vortragenden. Insgesamt stimmen 76,5% der Befragten dieser Aussage voll bis eher zu. Nur 23,5% stimmen ihr eher nicht, nicht oder gar nicht zu. Als nächstes wird Aussage 31 betrachtet: „Meine Dolmetschung soll in sich kohärent sein, selbst wenn es das Original nicht ist“. Wenn der Originaltext an sich nicht kohärent ist, dann bemühten sich 77,1% der ProbandInnen darum, ihre Dolmetschung kohärent zu gestalten. Das bedeutet, dass mehr als drei Viertel der Befragten beim Dolmetschen einige Qualitätskriterien – wie „logischer Zusammenhang“ – erfüllen, auch wenn die/der RednerIn dies nicht tut. Gemäß Aussage 21 – „Sicherzustellen, dass eine/r RednerIn vollends verstanden wird, bedeutet auch, die nicht verbalisierten Emotionen zu verdolmetschen“ – sind 75,8% der Befragten der Meinung, dass Emotionen verdolmetscht werden sollten – auch wenn sie durch die/den RednerIn nicht verbalisiert werden – um sicherzustellen, dass ihre/seine Botschaft vollends verstanden wird. Nur 24,2% der ProbandInnen stimmen dieser Äußerung eher nicht, nicht oder gar nicht zu.

Zusammenfassend wird in Tabelle 9 dargestellt, wie viele Stimmen für die Kategorien „sehr aktiv“ (d.h. „stimme voll zu“), „aktiv“ („stimme zu“), „eher aktiv“ („stimme eher zu“), „eher nicht aktiv“ („stimme eher nicht zu“), „nicht aktiv“ („stimme nicht zu“), „gar nicht aktiv“ („stimme gar nicht zu“) bei den drei Fragen 26, 31 und 21 abgegeben werden. Daraus kann unmittelbar geschlossen werden, ob sich KonferenzdolmetscherInnen in Polen eher als aktive oder nicht aktive AkteurInnen betrachten.

Tabelle 12: Zusammenstellung der drei wichtigsten Fragen zur aktiven Rolle von KonferenzdolmetscherInnen, Ergebnisse von Woźniak

	Anzahl der abgegebenen Stimmen			
	Frage 26	Frage 31	Frage 21	Insgesamt
Sehr aktiv	12	9	12	33
Aktiv	8	12	8	28
Eher aktiv	6	6	5	17
Eher nicht aktiv	3	3	4	10
Nicht aktiv	1	3	3	7
Gar nicht aktiv	4	2	1	7
Insgesamt	34	35	33	102

Anhand von Prozentsätzen dieser Verteilung (siehe Balkendiagramm in Abb. 7) wird ersichtlich, dass sich die Mehrheit der Befragten als sehr aktive AkteurInnen in einem Kommunikationsakt erachtet. Weitere 27,4% bzw. 16,7% betrachten ihre Rolle als aktiv bzw. eher aktiv. Als eher nicht aktiv, nicht aktiv oder gar nicht aktiv sehen sich jeweils 9,8%, 6,9 % bzw. ebenfalls 6,9% der ProbandInnen.

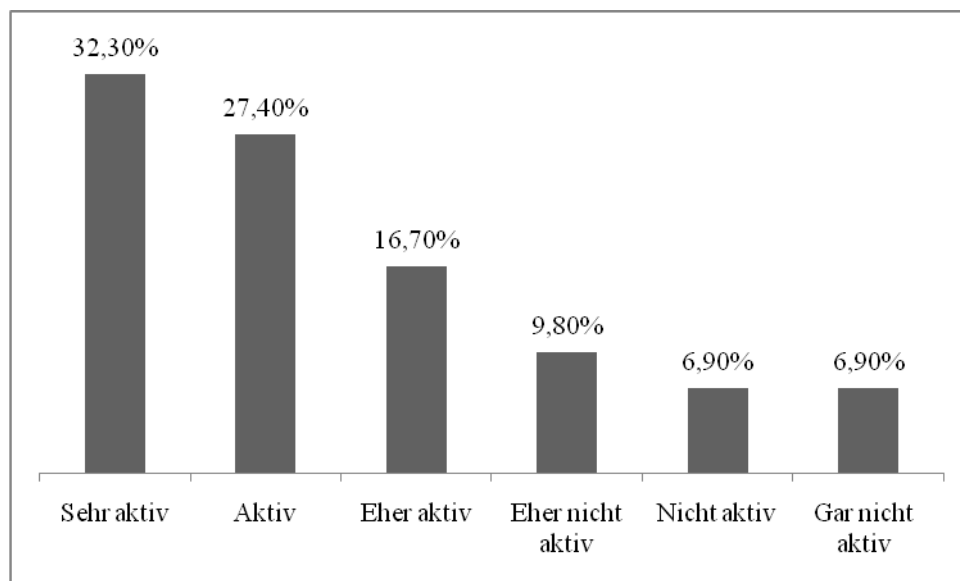


Abbildung 7: KonferenzdolmetscherInnen als aktive AkteurInnen

4.3.3.2 KonferenzdolmetscherInnen als sichtbare AkteurInnen

Die zweite Kategorie behandelt das Kriterium „Sichtbarkeit“. Hierbei wird untersucht, ob KonferenzdolmetscherInnen in ihrer Arbeit gesehen werden möchten oder ob sie als unsichtbare Personen agieren und so wenig wie möglich auffallen wollen. Diese Kategorie umfasst die Fragen 20, 24 und 33, anhand welcher ersichtlich ist, ob sich die ProbandInnen in Polen eher eine Ghost-Rolle wünschen oder lieber als sichtbare Personen tätig sein möchten. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass die Fragen 24 und 33 so gestellt

wurden, dass die Antwortmöglichkeit „stimme voll zu“ der Kategorie „sehr sichtbar“ entspricht und die Antwortmöglichkeit „stimme gar nicht zu“ der Kategorie „gar nicht sichtbar“. Bei Frage 20 ist es hingegen umgekehrt. In diesem Fall entspricht die Antwort „stimme voll zu“ der Unsichtbarkeit der ProbandInnen, „stimme gar nicht zu“ der Sichtbarkeit.

Frage 20 spricht direkt das Kriterium der (Un-)Sichtbarkeit an: „Meine Arbeit als KonferenzdolmetscherIn sollte so wenig Aufmerksamkeit wie möglich auf sich ziehen“. Die überwiegende Mehrheit (91%) der Befragten ist damit einverstanden: 57% stimmen dieser Äußerung voll zu, 25% stimmten zu, 9% stimmten eher zu. Dieses Ergebnis ist sehr eindeutig. Direkt gefragt, meinen KonferenzdolmetscherInnen in Polen, dass sie in ihrer Arbeit unsichtbar sein sollten. Wenn aber die äußeren Umstände keine qualitativ hochwertige Dolmetschleistung zulassen (siehe Frage 33: „Wenn äußere Umstände keine qualitativ hochwertige Dolmetschleistung zulassen, dann setze ich mein Publikum davon in Kenntnis“), dann informieren 74% der Befragten das Publikum darüber. Bei Frage 24 – „Für meine Motivation ist es unabdingbar, dass meine Bedürfnisse als DolmetscherIn (nach Pausen, Dokumenten, usw.) respektiert werden“ – sagen 91% der ProbandInnen aus, dass es für ihre Motivation notwendig sei, ihre Bedürfnisse als DolmetscherInnen zu respektieren.

Tabelle 13: Zusammenstellung der drei wichtigsten Fragen zur Sichtbarkeit von Konferenzdolmetschen

	Anzahl der abgegebenen Stimmen			
	Frage 20	Frage 33	Frage 24	Insgesamt
Sehr sichtbar	1	14	27	42
Sichtbar	0	6	5	11
Eher sichtbar	2	6	0	8
Eher nicht sichtbar	3	6	2	11
Nicht sichtbar	8	1	1	10
Gar nicht sichtbar	18	2	0	20
Insgesamt	32	35	35	102

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass KonferenzdolmetscherInnen im Allgemeinen unauffällig arbeiten möchten, aber auch im Stande sind, sich sichtbar zu machen, wenn ihre Arbeit von anderen nicht respektiert bzw. beeinträchtigt wird. In Tabelle 13 werden die Antworten der drei wichtigsten Fragen zur Sichtbarkeit (20, 33, 24) dargestellt. Die Anzahl der Stimmen, die bei allen drei Fragen für die Kategorie „sehr sichtbar“ abgegeben werden, beträgt insgesamt 42. Die Kategorie „sehr unsichtbar“ wurde bei allen drei Fragen insgesamt 20 Mal angeklickt.

Im Vergleich zum Ergebnis des Kriteriums „Aktivität“ von KonferenzdolmetscherInnen ist das Resultat des Kriteriums „Sichtbarkeit“ viel schwächer.

Das Verhältnis zwischen den abgegebenen Stimmen für „sehr aktiv“ und „gar nicht aktiv“ beträgt 4:1 und zwischen „sehr sichtbar“ und „gar nicht sichtbar“ nur 2:1.

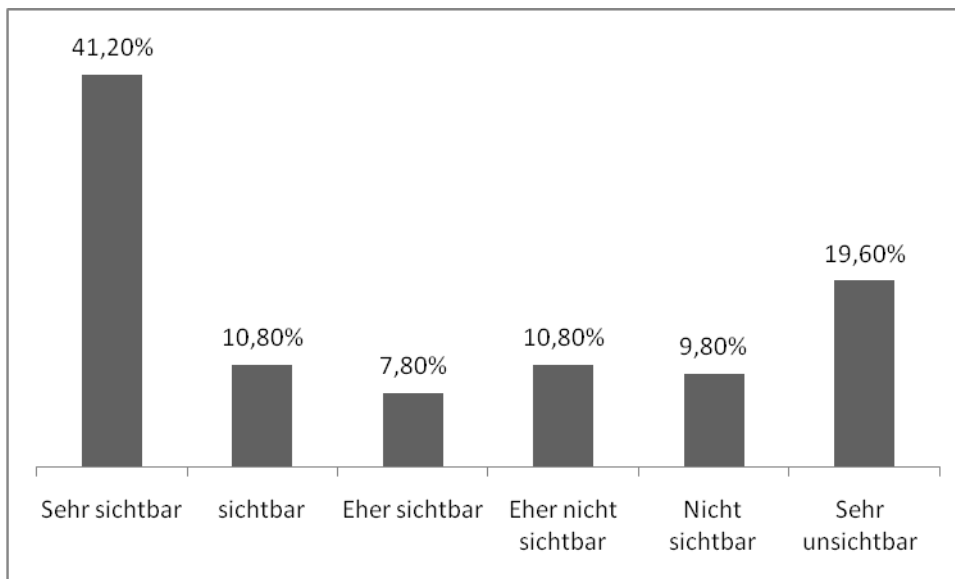


Abbildung 8: Sichtbarkeit bei KonferenzdolmetscherInnen in Polen

4.3.3.3 KonferenzdolmetscherInnen als neutrale AkteurInnen

Das Kriterium der dritten Kategorie ist „Neutralität“ der KonferenzdolmetscherInnen. Die Aussagen 25, 28 und 30 werden als Maßstab dafür verwendet, zu untersuchen, inwieweit KonferenzdolmetscherInnen in ihrer Arbeit objektiv sind. Es wird danach gefragt, ob ihre Arbeit besser gelingt, wenn sie sich mit der/dem RednerIn und ihren/seinen Aussagen identifizieren können (Frage 25); ob ihre Dolmetschung dieselbe Wirkung wie das Original auf das Publikum haben soll (Frage 28); und ob ihre professionelle Distanz sie davor bewahrt, von emotionalen Geschehnissen bei einer Konferenz beeinflusst zu werden (Frage 30). Stellungnahmen zu diesen Aussagen geben Auskunft darüber, inwieweit die ProbandInnen in ihrer Arbeit neutral sind. Auch in diesem Fall wird eine der Fragen, Nr.25, so gestellt, dass die Antwort „stimme voll zu“ ein Zeichen für eine nicht neutrale Einstellung ist und die Antwort „stimme gar nicht zu“ für Neutralität steht. Bei den Fragen 28 und 30 ist es umgekehrt: „stimme voll zu“ entspricht einer neutralen Einstellung, „stimme gar nicht zu“ dem Gegenteil.

Fast die Hälfte (49%) der Befragten gab an, dass ihnen die Arbeit besser gelingt, wenn sie sich mit der/dem RednerIn und ihren/seinen Aussagen identifizieren können. 51% stimmen dieser Aussage eher nicht, nicht oder gar nicht zu. In diesem Zusammenhang kann vielleicht behauptet werden, dass fast die Hälfte der Population möglicherweise nicht immer objektiv beim Dolmetschen agiert, da vermutet werden muss, dass die Neutralität eingeschränkt ist, wenn DolmetscherInnen in jenen Fällen bessere Leistungen erbringen, in denen sie sich mit der/dem RednerIn und den Inhalten ihres/seines Ausgangstextes identifizieren können. Es wäre aber falsch, im Allgemeinen zu behaupten, dass

KonferenzdolmetscherInnen in Polen nicht neutral sind. Fast alle Befragten (94%) sagen aus, dass ihre professionelle Distanz sie davor bewahrt, von emotionalen Geschehnissen bei einer Konferenz beeinflusst zu werden. In diesem Sinne kann diese enorme Mehrheit als neutral in ihrer Arbeit gelten. Noch deutlicher wird die Aussage „Meine Dolmetschung soll dieselbe Wirkung wie das Original auf das Publikum haben“ beurteilt. Alle Befragten sind mit dieser Äußerung einverstanden.

Tabelle 14: Zusammenstellung der drei Aussagen zur Neutralität

	Anzahl der abgegebenen Stimmen			
	Frage 25	Frage 30	Frage 28	Insgesamt
Sehr neutral	8	13	22	43
Neutral	5	14	11	30
Eher neutral	4	5	2	11
Eher nicht neutral	6	1	0	7
Nicht neutral	6	0	0	6
Gar nicht neutral	6	1	0	7
Insgesamt	35	34	35	104

Bei Frage 25 bezeichnen sich 8 Personen indirekt als sehr neutral, bei Frage 30 13 Personen und bei Frage 28 22 Personen. Insgesamt werden also 43 indirekte Stimmen für „sehr neutral“ und für „gar nicht neutral“ nur 7 abgegeben.

Aus Abbildung 9 ist ersichtlich, dass die überwiegende Mehrheit der indirekten Stimmen für die Kategorien „sehr neutral“, „neutral“ und „eher neutral“ abgegeben wird. Wenige ProbandInnen identifizieren sich mit nicht-neutralen Eigenschaften in ihrer Funktion als DolmetscherInnen.

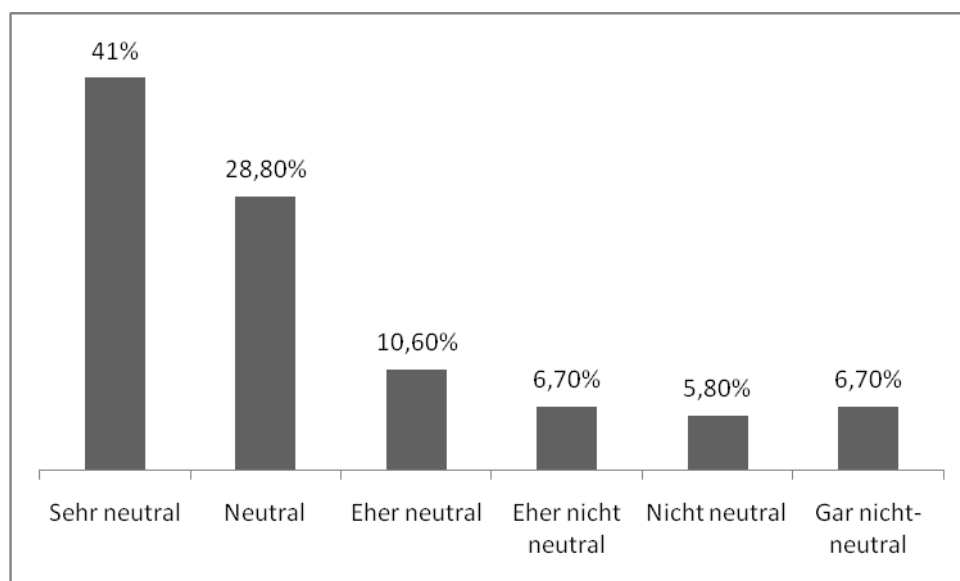


Abbildung 9: Neutralität unter KonferenzdolmetscherInnen

4.3.3.4 KonferenzdolmetscherInnen als KulturvermittlerInnen

Das Kriterium der letzten Kategorie bezieht sich auf „Kulturvermittlung“ von KonferenzdolmetscherInnen. Zwei Fragen – 22 und 27 – ergründen, ob die ProbandInnen in ihrer Arbeit kulturbewusst handeln: „Wenn die Wortwahl im Ausgangstext gegen kulturelle Konventionen verstößt, dann versuche ich sie abzuschwächen“ (Frage 22) und „Ich sehe es als meine Pflicht an, dem Publikum Kulturspezifika näherzubringen“ (27). Beide Fragen werden so konstruiert, dass die Antwort „stimme voll zu“, einem sehr hohem Grad an Kulturvermittlung entspricht; die Antwort „stimme gar nicht zu“ deutet hingegen darauf hin, dass diejenige Person, die sie ankreuzte, interkulturelle Vermittlung nicht als Teil ihres Berufes ansieht.

Wie bereits in Kapitel 4.3.1 bei der Besprechung der offenen Frage zum Selbstbild von KonferenzdolmetscherInnen (Frage 17) beschrieben, erwähnt nur ein Befragter die interkulturelle Kommunikation im Kontext seiner Arbeit. Das könnte als Zeichen dafür gedeutet werden, dass KonferenzdolmetscherInnen in Polen der interkulturellen Kompetenz keine große Bedeutung beimessen. Dies wird aber in den weiteren Fragen aus Teil C, die direkt nach der kulturellen Vermittlung fragen, nicht bestätigt. 79% der Befragten sehen es als ihre Pflicht an, dem Publikum Kulturspezifika näherzubringen. Nur 21% sind hingegen der Meinung, dass dies nicht zu ihrer Arbeit gehört. 71% der ProbandInnen versuchen, die Wortwahl in der Ausgangsrede abzuschwächen, wenn sie gegen kulturelle Konventionen verstößt. Nur ein Drittel unternimmt diesen Schritt nicht. Diese Antworten zeigen deutlich, dass sich KonferenzdolmetscherInnen in Polen nicht nur als Sprach-, sondern auch als KulturvermittlerInnen ansehen.

Tabelle 15: Zusammenstellung der zwei Fragen zur kulturellen Vermittlung

	Anzahl der abgegebenen Stimmen		
	Frage 22	Frage 27	Insgesamt
Kulturelle Vermittlung sehr ausgeprägt	4	9	13
Kulturelle Vermittlung ausgeprägt	12	11	23
Kulturelle Vermittlung eher ausgeprägt	8	6	14
Kulturelle Vermittlung eher nicht ausgeprägt	2	2	4
Kulturelle Vermittlung nicht ausgeprägt	4	3	7
Kulturelle Vermittlung gar nicht ausgeprägt	4	2	6
Insgesamt	34	33	67

Sowohl bei Frage 22 als auch bei Frage 27 wurde vor allem – insgesamt 23 mal – die Antwortkategorie „stimme zu“ angeklickt. „Stimme voll zu“ wurde nur 13 Mal ausgewählt. Dieses Verhältnis stellt einen gewissen Präzedenzfall unter den Hauptmerkmalen der Rolle von KonferenzdolmetscherInnen dar, denn bei allen drei vorher besprochenen Merkmalen („Aktivität“, „Sichtbarkeit“ und „Neutralität“) wurde am häufigsten die Antwortkategorie

„stimme voll zu“ angekreuzt. Dies kann zur Schlussfolgerung führen, dass KonferenzdolmetscherInnen in Polen sich ihrer interkulturellen Kompetenzen und Pflichten durchaus bewusst sind, sie möglicherweise aber nicht als Priorität ansehen.

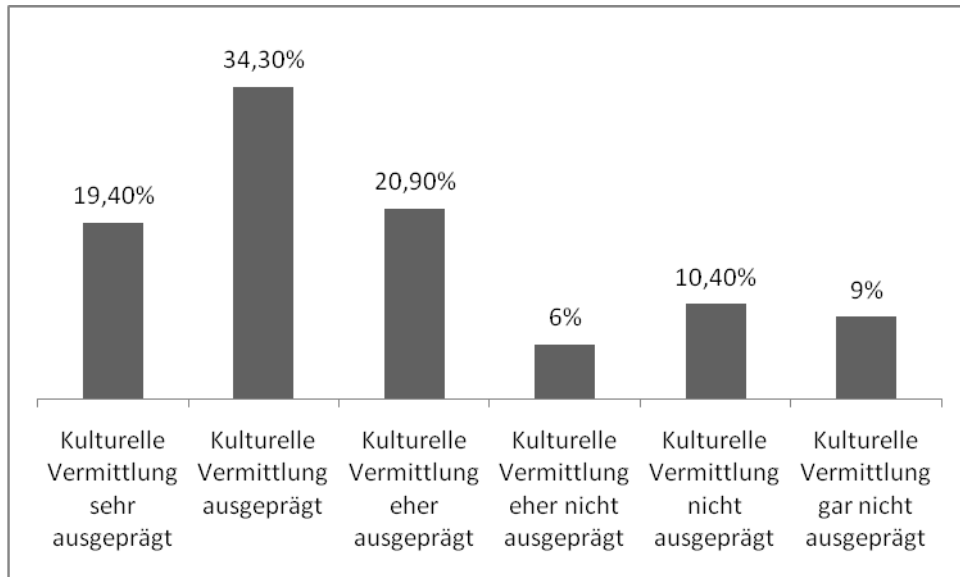


Abbildung 10: Interkulturelle Vermittlung von KonferenzdolmetscherInnen in Polen

4.4 Teil D: Feedback der Befragten

Teil D besteht aus einer offenen Frage. Die ProbandInnen hatten die Möglichkeit, ihre(n) Kommentar(e) zum Fragebogen bzw. zur Studie abzugeben. 16 Personen verzichteten darauf, die restlichen 19 teilen ihre Überlegungen mit.

Zwei Kommentare beziehen sich nicht auf die Umfrage, sondern sprechen andere Aspekte an. Zum Beispiel schreibt Befragter 3:

Es ist schwierig für mich, mich zum Fragebogen zu äußern, denn ich habe über seine Gesamtheit und darüber, ob er eventuell alle Aspekte des Dolmetschens umfasst, nicht nachgedacht. Ich möchte jedoch zwei Sachen noch einmal betonen: 1. Die Qualität unserer Arbeit hängt sehr von der Qualität der gedolmetschten Vorträge ab; 2. Wenn das Publikum mit meiner Arbeit zufrieden ist, dann betrachte ich meine Aufgabe als erfüllt.

Einige Kommentare beinhalten konstruktives Feedback mit Empfehlungen, wie einige Punkte anders formuliert werden könnten. „Einige Fragen scheinen zu allgemein zu sein, sie wurden so gestellt, dass keine eindeutige Antwort möglich ist“ (Befragte 7). „Aspekte wie Geschmack, angemessener Stil, Beachtung von sprachlichen Konventionen usw. Das ist natürlich immer eine schwierige Aufgabe“ (Befragte 21). „[...] zwei oder drei Fragen würde ich umformulieren“ (Befragte 29), „[...] einige Antwortmöglichkeiten sind zu eng und schablonenhaft, wie z.B. bei der letzten Frage 34“ (Proband 30).

Zwei Befragte schlagen vor, dass es bei einigen Punkten die Antwortmöglichkeit „hängt davon ab“ (mit der Möglichkeit, es näher zu erläutern) zur Auswahl geben sollte, denn

nicht alle Fragen lassen sich eindeutig beantworten. Eine Person (Proband 30) meint, dass es die Möglichkeit geben sollte, die abgegebenen Antworten vor dem Abschicken des Fragebogens noch einmal durchzusehen.

Die Mehrheit der ProbandInnen äußert sich positiv. „Der Fragebogen ist interessant, die Fragen sind präzise gestellt und treffend formuliert“ (Befragte 18). „Der Fragebogen ist sehr gut gestaltet, sehr gut geordnet und präzise. Er zwingt zum Nachdenken, was einem immer gut tut [...]“ (Befragte 20). „Die Befragung wurde mit Kenntnis der Thematik vorbereitet [...]“ (Befragte 29). „Die wesentlichen Punkte des Konferenzdolmetschens wurden angesprochen“ (Befragter 19). „Mit großem Interesse warte ich auf die Ergebnisse“ (Befragte 11). „Ich bin an den Ergebnissen interessiert“ (Befragter 23). Zum Schluss soll ein Kommentar besonders hervorgehoben werden, weil er sehr treffend das eigentliche Ziel und den Zweck der Studie umfasst: „Ich freue mich, dass sie [die Studie] stattfand, denn Konferenzdolmetschern selbst wird nicht oft das Wort erteilt...“ (Befragte 6).

5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die im Rahmen der Auswertung der polnischen Satellitenstudie gewonnenen Ergebnisse und Schlussfolgerungen zur Population der KonferenzdolmetscherInnen in Polen zusammengefasst und diskutiert.

KonferenzdolmetscherInnen in Polen betrachten die Qualität ihrer Arbeit ähnlich wie ihre KollegInnen aus anderen Ländern und Verbänden. Im Vergleich zu den Befragungen von Zwischenberger/Pöchhacker, Chiaro/Nocella und Bühler ergibt die polnische Befragung im Bezug auf die am höchsten bewerteten Qualitätskriterien beinahe identische Ergebnisse. Zu den drei wichtigsten Qualitätskriterien gehören gemäß den KonferenzdolmetscherInnen in Polen „Sinnübereinstimmung mit Original“, „logischer Zusammenhang“ und „Vollständigkeit der Dolmetschung“; zu den unwichtigsten hingegen „lebendige Intonation“, „angenehme Stimme“ und „akzentfreie Sprache“. Ausbildung, Berufserfahrung und Mitgliedschaft in Berufsverbänden haben keinen großen Einfluss auf ihre Meinung. Natürlich bewerten nicht alle ProbandInnen die oben erwähnten Qualitätskriterien identisch. Es gibt gewisse Unterschiede in der Wertung je nach oben genannten soziodemographischen Faktoren, aber nur zwei von acht Zusammenhängen erweisen sich als signifikant. Hierbei handelt es sich um die Beziehung zwischen dem Kriterium „logischer Zusammenhang“ und der Variable „Ausbildung“ sowie dem Kriterium „Vollständigkeit der Dolmetschung“ und der Variable „Berufserfahrung“.

Auch der Konferenztyp hat für die Mehrheit der Befragten keinen Einfluss auf ihr Qualitätsverständnis. Daraus darf jedoch nicht gefolgert werden, dass die Qualität für KonferenzdolmetscherInnen in Polen einen absoluten Charakter hat. In ihren Kommentaren zu Qualitätskriterien kontextualisieren zahlreiche Befragte ihre Beurteilungen. Dementsprechend betrachten sie die Qualität als Phänomen, das unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände beurteilt werden sollte.

Das Experiment mit der Dolmetschaufnahme führte vor Augen, dass das Kriterien „Flüssigkeit der Rede“, das von polnischen KonferenzdolmetscherInnen nicht als besonders wichtig erachtet werden, tatsächlich keinen großen Einfluss auf ihre Beurteilung der Dolmetschqualität hat.

KonferenzdolmetscherInnen in Polen betrachten sich als Personen, deren Aufgabe darin besteht, den Sinn bzw. Inhalt eines Vortrags dem Publikum sinngemäß zu übermitteln bzw. Kommunikation zwischen Parteien, die verschiedene Sprachen sprechen, zu ermöglichen. Sie bezeichnen sich als Schlüsselfiguren, deren Rolle in einem Kommunikationsakt „wesentlich“ ist. 60% von ihnen halten ihre Arbeit für das Gelingen der Kommunikation für sehr wichtig, 40% für wichtig. Auch in diesem Fall haben die oben erwähnten soziodemographischen Faktoren – Ausbildung, Berufserfahrung und Mitgliedschaft in Berufsverbänden – keinen signifikanten Einfluss auf ihre Entscheidungen. Im Hinblick auf die häufigsten

Selbstbezeichnungen von DolmetscherInnen aus der Literatur und die Ergebnisse der Befragung unter AIIC-Mitgliedern ist festzustellen, dass sich KonferenzdolmetscherInnen in Polen überraschend selten als VermittlerInnen darstellen. Bezeichnungen wie „Brücke“ oder „Person in der Mitte“ – die von DolmetscherInnen gerne verwendet werden, um sich selbst zu bezeichnen – kommen in der polnischen Studie nicht vor. Es werden von den Befragten in Polen auch keine Metaphern angegeben. Während sich einige AIIC-Mitglieder beispielsweise als „[a] football player who helps another one to score“ (Zwischenberger 2009: 247) bezeichnen, beziehen sich ihre KollegInnen aus dem STP und dem BST meistens auf die Aufgaben, die KonferenzdolmetscherInnen erfüllen sollten.

Bezüglich der wichtigsten Merkmale ihrer Arbeit sehen sich KonferenzdolmetscherInnen in Polen als aktive, sichtbare und neutrale AkteurInnen, die nicht nur als Sprach-, sondern auch als KulturvermittlerInnen handeln, wobei die letztgenannte Eigenschaft – interkulturelle Vermittlung – im Vergleich zu den anderen am geringsten ausgeprägt ist.

6 Schlusswort

Die vorliegende Arbeit beschäftigte sich mit „Qualitätskriterien und Rollenauffassungen von KonferenzdolmetscherInnen in Polen“. In Rahmen dieser Untersuchung wurde eine Befragung unter Mitgliedern der zwei größten Berufsverbände für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen in Polen durchgeführt. Das Ziel der Studie bestand darin, herauszufinden, wie KonferenzdolmetscherInnen in Polen zur Qualität ihrer Arbeit stehen und wie sie ihre Rolle betrachten. Einer der Hauptgründe für die Durchführung dieser Untersuchung lag darin, dass diese zwei Aspekte – Qualität beim Konferenzdolmetschen und die Rolle von KonferenzdolmetscherInnen – selten aus der Perspektive von KonferenzdolmetscherInnen untersucht werden. In der Translationswissenschaft werden zahlreiche Studien mit Publikumsbefragungen durchgeführt, nur selten werden DolmetscherInnen befragt, was sie über ihren Beruf, dessen Qualität und ihre eigene Rolle denken. Da die Mitglieder der AIIC verhältnismäßig oft für Befragungen ausgewählt werden, betrifft dies vor allem DolmetscherInnen aus Ländern, die bei der AIIC unterrepräsentiert sind, wie z.B. Polen. Ihre Meinung ist allerdings nicht weniger interessant. Auch ihr Standpunkt zählt und stellt eine Ergänzung und Bereicherung für die wenig erforschte Thematik der Qualität und Rolle aus der Sicht von KonferenzdolmetscherInnen dar. Aus diesen Beobachtungen und Überlegungen entstand an der Universität Wien die Idee, das Projekt von Zwischenberger/Pöchlacher zur Befragung von AIIC-Mitgliedern um Befragungen in nationalen Verbänden zu erweitern. Die Studie „Qualitätskriterien und Rollenauffassungen von KonferenzdolmetscherInnen in Polen“, die im Rahmen dieser Masterarbeit durchgeführt wurde, ist Teil der Erweiterung dieses Projektes.

Was den Aufbau der Arbeit anbelangt, erfolgte in den ersten zwei Kapiteln die theoretische Einleitung in die beiden Grundlagenthemen, Qualität beim Konferenzdolmetschen und Rollen von KonferenzdolmetscherInnen. Im dritten Kapitel wurde auf die Studie in Polen eingegangen, insbesondere auf ihr Untersuchungsdesign. Die einzelnen Unterkapitel widmeten sich der Methodik, deren Entwicklung Schritt für Schritt beschrieben wurde. Als Einstieg wurde die Methodik jener Untersuchungen dargestellt, die der polnischen Studie zugrundeliegen. Anschließend wurde detailliert auf die Zielsetzung, Population, das Instrument sowie auf die Durchführung der Befragung in Polen eingegangen. Den Schwerpunkt der Arbeit bildet das vierte Kapitel, in dem die Ergebnisse der Untersuchung präsentiert wurden. Zuerst wurde die Qualität beim Konferenzdolmetschen behandelt, weiters die Rolle von KonferenzdolmetscherInnen. Im darauffolgenden Kapitel wurden die wichtigsten Schlussfolgerungen der Studie kurz zusammengefasst und diskutiert. Abschließend wurden die Entstehungsgründe der Studie und ihr Ziel sowie die einzelnen Kapitel der Arbeit nochmal kurz beschrieben.

Bibliographie

- AIIC (1994) Profile of the conference interpreter. *AIIC Bulletin* 22.3:19.
- AIIC (2005) "Budding interpreter FAQ". <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/page1669> (10.12.2010).
- Anderson, R. Bruce W. (1976 / 2002) Perspectives on the role of interpreter. In F. Pöchhacker / M. Shlesinger (Hg.) *The interpreting studies reader*. London / New York: Routledge, 209-217.
- Angelelli, Claudia V. (2004) *Revisiting the interpreter's role: A study of conference, court and medical interpreters in Canada, Mexico, and the United States*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins.
- Atteslander, Peter (2006) *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- BST (2010): www.bst.org.pl (14.3.2010).
- Bühler, Hildegund (1986) Linguistic (semantic) and extra-linguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conference interpretation and interpreters. *Multilingua* 5 (4), 231-235.
- Cartellieri, Claus (1983) The inescapable dilemma. Quality and/or quantity in interpreting. *Babel* 29 (4), 209-213.
- Cary, Edmond (1956) *La Traduction dans le monde moderne*. Genève: Georg.
- Chiaro, Delia / Nocella, Giuseppe (2004) Interpreters' perception of linguistic and non-linguistic factors affecting quality: A survey through the World Wide Web. *Meta* 49 (2), 278-293.
- Collados Aís, Ángela (1998 / 2002) Quality assessment in simultaneous interpreting: the importance of nonverbal communication. In F. Pöchhacker / M. Shlesinger (Hg.) *The interpreting studies reader*. London / New York: Routledge, 327-336.
- Feldweg, Erich (1996) *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozeß*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Friedrichs, Jürgen (1990) *Methoden empirischer Sozialforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Garzone, Giuliana (2002) Quality and norms in interpretation. In G. Garzone / M. Viezzi (Hg.) *Interpreting in the 21st century*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, 107-119.

- Gelke, Judith (2008) *Dolmetschen für die Politik: Nachforschungen zu einem heiklen Themenkreis*. Diplomarbeit, Universität Passau.
- Herbert, Jean (1952) *The interpreter's handbook: How to become a conference interpreter*. Genève: Georg.
- Ingrid, Kurz (2001) Conference interpreting: Quality in the ears of the user. *Meta* 46 (2), 394-409.
- Kahane, Eduardo (2000) Thoughts on the quality of interpretation. *Communicate!* [Online]. http://www.aiic.net/ViewPage.cfm?page_id=197 (7.11.2010).
- Kalina, Sylvia (2002) Quality in interpreting and its prerequisites. In G. Garzone / M. Viezzi (Hg.) *Interpreting in the 21st century*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, 121-130.
- Kopczyński, Andrzej (1994) Quality in conference interpreting: Some pragmatic problems. In S. Lambert / B. Moser-Mercer *Bridging the gap: Empirical Research in simultaneous interpretation*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, 87-99.
- Kurz, Ingrid (1989) Conference interpreting – user expectations. In D. L. Hammond (Hg.) *Coming of age: Proceedings of the 30th annual conference of the American Translators' Association*. Medford, NJ: Learned Information, Inc, 143-148.
- Kurz, Ingrid (1993 / 2002) Conference Interpretation. Expectations of different user groups. In F. Pöchhacker / M. Shlesinger (Hg.) *The interpreting studies reader*. London / New York: Routledge, 313-324.
- LimeSurvey (2010): <http://www.limesurvey.org/de> (22.3.2010).
- Luccarelli, Luigi (2008) Letter from the editor. *Communicate!* [Online] <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/article2206.htm> (22.11.2010).
- Mack, Gabriele / Cattaruzza, Lorella (1995) User surveys in SI: A means of learning about quality and/or raising some reasonable doubts. In J. Tammola (Hg.) *Topics in interpreting research*. Turku: University of Turku. Centre for Translation and Interpreting, 37-49.
- Moser, Peter (1995) Survey on Expectations of Users of Conference Interpretation. *Communicate!* [Online] http://www.aiic.net/ViewPage.cfm?page_id=736 (20.01.2011)
- Moser-Mercer, Barbara (1996) Quality in interpreting: Some methodological issues. *The Interpreters' Newsletter* 7, 43-55.
- Pöchhacker, Franz (1994a) Quality assurance in simultaneous interpreting. In C. Dollerup / A. Lindegaard (Hg.) *Teaching translation and interpreting 2: Insights, aims, visions*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, 233-242.

- Pöchhacker, Franz (1994b) *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Pöchhacker, Franz (2001) Quality Assessment in Conference and Community Interpreting. *Meta* 46 (2), 410-425.
- Pöchhacker, Franz (2002) Researching interpreting quality: Models and methods. In G. Garzone / M. Viezzi (Hg.) *Interpreting in the 21st century*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, 95-106
- Pöchhacker, Franz (2004) *Introducing interpreting studies*. London / New York: Routledge.
- Pöchhacker, Franz (2005) Quality research revisited. *The Interpreters' Newsletter* 13, 143-166.
- Seleskovitch, Danica (1968) *L'interprète dans les conférences internationales*. Paris: Lettres modernes Minard.
- Shlesinger, Miriam (1997) Quality in simultaneous interpreting. In Y. Gambier / D. Gile / C. Taylor (Hg.) *Conference interpreting: Current Trends in Research*. Amsterdam / Philadelphia. John Benjamins, 124-232.
- STP (2010): www.stp.org.pl (14.3.2010).
- Van Hoof, Henri (1962) *Théorie et pratique de l'interprétation: Avec application particulière à l'anglais et au français*. München: Max Hueber Verlag.
- Zwischenberger, Cornelia / Pöchhacker, Franz / Kurz, Ingrid (2008) Quality and role: The professionals' view. *Communicate!* [Online]. <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/article2242.htm> (10.3.2010).
- Zwischenberger, Cornelia (2009) Conference interpreters and their self-representation. A world-wide web-based survey. *Translation and Interpreting* 4 (2), 239-253.
- Zwischenberger, Cornelia / Pöchhacker, Franz (2010) Survey on quality and role: Conference interpreters' expectations and self-perceptions. *Communicate!* [Online]. <http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/article2510.htm> (25.1.2011).

Anhang

Fragebogen (Englisch)

Survey on Quality and Role: The professionals' view

PART A

Please answer the following questions relating to your professional and personal background

* 1: Your employment status:

Please choose *only one* of the following:

☐

freelance

☐

permanent staff member

2: To which AIIC region do you belong?

Please choose *only one* of the following:

☐

Africa

☐

Arab countries

☐

Asia-Pacific

☐

Austria

☐

Belgium

☐

Brazil

☐

Canada

☐

France

☐

Germany

☐

Greece & Cyprus

☐

Israel

☐

Italy

☐

Luxembourg

☐

Mexico, Central America, Carribean

- ☐ Netherlands
- ☐ Nordic countries
- ☐ Portugal
- ☐ South America
- ☐ Spain
- ☐ Switzerland
- ☐ Turkey
- ☐ United Kingdom & Ireland
- ☐ USA
- ☐ No region

3: How old are you?

Please write your answer here:

*** 4: Your gender:**

Please choose *only one* of the following:

- ☐ female
- ☐ male

PART A

Please answer the following questions relating to your professional and personal background.

5: Do you hold a university-level degree in interpreting/translation?

Please choose *only one* of the following:

- ☐ Yes
- ☐ No

6: Do you hold a university-level degree in another field?

Please choose *only one* of the following:

- ☐ Yes
- ☐ No

[Only answer this question if you answered 'Yes' to question '6 ']

6.1: If "Yes", please specify:

Please write your answer here:

PART A

Please answer the following questions relating to your professional and personal background.

*** 7: For how many years have you been working as a conference interpreter?**

Please write your answer here:

8: Your language combination:

Please write your answer(s) here:

A-language(s)::

B-language(s)::

C-language(s)::

9: For how many years have you been a member of AIIC?

Please write your answer here:

PART A

Please answer the following questions relating to your professional and personal background.

*** 10: For which sector do you primarily work?**

Please choose *only one* of the following:

☐ for the agreement sector (UN family, EU institutions etc.)

☐ for the non-agreement sector (private market)

☐ for both sectors to almost the same extent

*** 11: In which field(s) do you primarily work?**

Please choose *all* that apply:

☐ Politics

☐ Law

☐ Arts & Culture

- ☐ Medicine
- ☐ Natural sciences
- ☐ Technology
- ☐ Business & Economics

Other:

12: How often do you work in consecutive mode?

Please choose the appropriate response for each item:

nearly always

often

rarely

never

☐
☐
☐
☐

PART B

Please rate the following output-related quality criteria for a simultaneous interpretation.

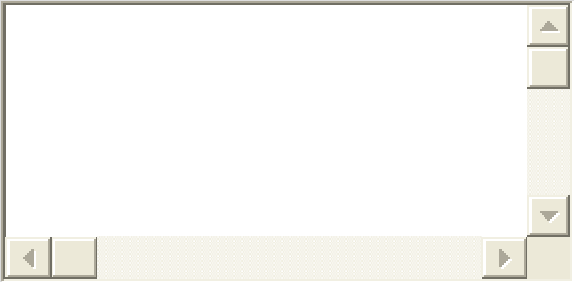
13: Please rate all of the following output-related quality criteria on a scale ranging from "very important" to "unimportant"

Please choose the appropriate response for each item:

	very important	important	less important	unimportant
Fluency of delivery	☐	☐	☐	☐
Correct terminology	☐	☐	☐	☐
Correct grammar	☐	☐	☐	☐
Sense consistency with the original	☐	☐	☐	☐
Lively intonation	☐	☐	☐	☐
Native accent	☐	☐	☐	☐
Logical cohesion	☐	☐	☐	☐
Pleasant voice	☐	☐	☐	☐
Synchronicity	☐	☐	☐	☐
Appropriate style	☐	☐	☐	☐
Completeness	☐	☐	☐	☐

14: Any comments:

Please write your answer here:



15: Does the importance of the above criteria vary depending on the type of meeting (e.g. large assembly, training seminar, negotiation, press conference)?

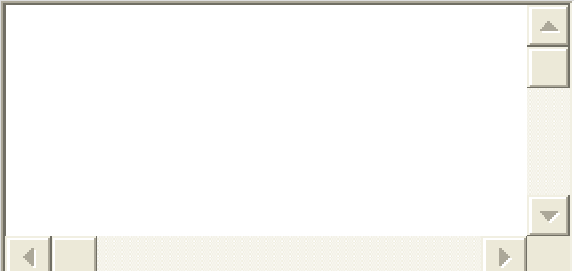
Please choose *only one* of the following:

- ☐ Yes
- ☐ Not sure, maybe
- ☐ No

[Only answer this question if you answered 'Yes' or 'Not sure, maybe' to question '15 ']

15.1: If "Yes", could you please indicate what might vary, when, and how?

Please write your answer here:



PART B

Rating of an Audio Sample

16:

Here is a short sample of a simultaneous interpretation. Please listen to it by clicking on the PLAY arrow and then give your impression on the six-point scale.



Please choose the appropriate response for each item:

- | | | | | | | | |
|-----------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------|
| | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | |
| Very good | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ | ☐ | Very bad |

16.1: Any comments?

Please write your answer here:

PART C

The following questions refer to your role as a conference interpreter (simultaneous interpreter). Please respond in terms of your own perceptions and experiences rather than standard beliefs about it.

17: How would you describe your role as a conference interpreter in a word or two or in a phrase?

Please write your answer here:

18: How important do you think your work usually is for successful communication?

Please choose the appropriate response for each item:

	very important	important	less important	unimportant
my work is:	☐	☐	☐	☐

19: Whose positive feedback do you value most? (Please rate all the options below on a four-point scale.)

Please choose the appropriate response for each item:

	very important	important	less important	unimportant
from the listeners	☐	☐	☐	☐
from the speakers	☐	☐	☐	☐
from my boothmate(s)	☐	☐	☐	☐
from other team members	☐	☐	☐	☐
from the head of my team	☐	☐	☐	☐
from the conference organizers	☐	☐	☐	☐

PART C

20: My work as a simultaneous conference interpreter should attract as little attention as possible.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

21: Ensuring that the speaker will be fully understood means also conveying emotions, even if they are not verbalized.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

22: If a speaker's words clash with cultural conventions I try to moderate them.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

23: My interpretation reflects the speaker's tone and register as closely as possible.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

PART C

24: It is essential to my motivation that my needs as an interpreter (for documents, breaks, etc.) are respected.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

25: My work is better if I am able to identify with the speaker and the spirit of what is said.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

26: As an interpreter I help shape the speaker's message.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

27: It is my duty to explain culture-specific terms to my listeners.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

PART C

28: It is always desirable for my interpretation to have the same effect on my listeners as the original speech has on the speaker's audience.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

29: For the speaker's feelings to be interpreted, they have to be expressed in words.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

30: My professional distance as an interpreter keeps me from being influenced by emotional events in the meeting room.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

PART C

31: I try to ensure that my interpretation is intelligible even if the original is not.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely agree	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely disagree

32: When interpreting I use my own language and style.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely
agree							disagree

33: If external circumstances do not permit a high-quality interpretation, I will let my listeners know.

Please choose the appropriate response for each item:

	6	5	4	3	2	1	
completely	☐	☐	☐	☐	☐	☐	completely
agree							disagree

PART C

34: How often are you satisfied with your work after a conference?

Please choose *only one* of the following:

☐ always	
☐ very	often
☐ often	
☐ sometimes	
☐ hardly	ever
☐ never	

[Only answer this question if you answered 'always' or 'very often' or 'often' to question '34 ']

34.1: What is it that makes you satisfied with your work after a conference?

Please write your answer here:

▲

▼

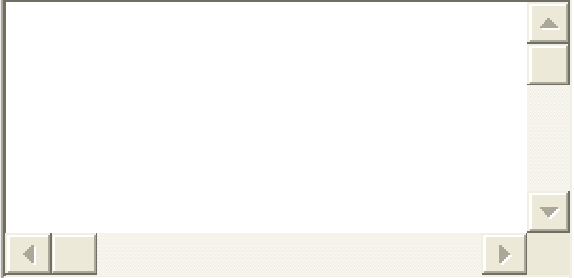
◀

▶

[Only answer this question if you answered 'sometimes' to question '34 ']

34.2: What is it that makes you (dis)satisfied with your work after a conference?

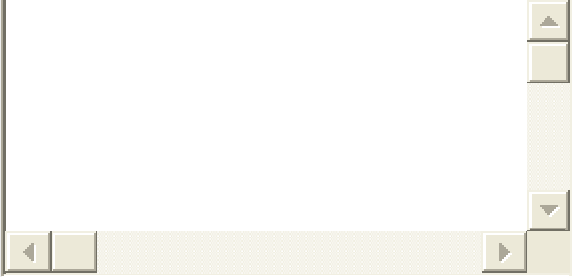
Please write your answer here:



[Only answer this question if you answered 'hardly ever' or 'never' to question '34 ']

34.3: What is it that makes you dissatisfied with your work after a conference?

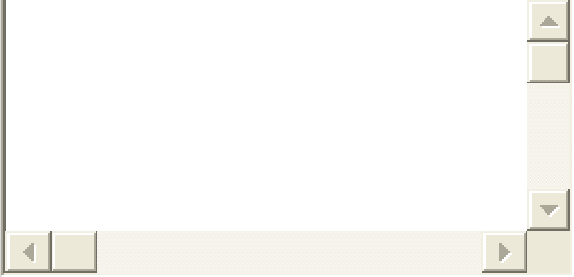
Please write your answer here:



PART D

35: Do you want to comment on this questionnaire?

Please write your answer here:



Fragebogen (Polnisch)

Część A

Pytania dotyczące Pana(i) profilu osobowego oraz zawodowego.

1 Charakter zatrudnienia.

- ☐ freelancer (działalność na własny rachunek)
- ☐ tłumacz etatowy

2 Wiek.

3 Płeć.

☐kobieta

☐mężczyzna

Część A

Pytania dotyczące Pana(i) profilu osobowego oraz zawodowego.

4 Czy ukończył(a) Pan(i) studia wyższe na kierunku translatoryki?

☐Tak

☐Nie

5 Czy ukończył(a) Pan(i) inny (dodatkowy) kierunek studiów wyższych?

☐Tak

☐Nie

5.1. Jeśli tak, jaki?

Część A

Pytania dotyczące Pana(i) profilu osobowego oraz zawodowego.

6 Od ilu lat pracuje Pan(i) jako tłumacz konferencyjny?

7 Proszę podać swoją kombinację językową.

Język(i) A (ojczysty):

Język(i) B (aktywny):

Język(i) C (pasywny):

8 Od ilu lat jest Pan(i) członkiem STP lub BST?

9 Czy oprócz STP lub BST jest Pan(i) członkiem innego stowarzyszenia tłumaczy?

Część A

Pytania dotyczące Pana(i) profilu osobowego oraz zawodowego.

10 Dla jakiego sektora rynku przeważnie Pan(i) pracuje?

☐Dla instytucji, organizacji międzynarodowych (UE, OBWE itd.)

☐Dla rynku prywatnego i urzędów państwowych

☐ Dla obu sektorów w podobnym wymiarze

11 W jakiej dziedzinie (w jakich dziedzinach) przeważnie Pan(i) tłumaczy?

☐ Polityka

☐ Prawo

☐ Kultura i sztuka

☐ Medycyna

☐ Nauki przyrodnicze

☐ Technika

☐ Gospodarka

☐ Inne

12 Jak często tłumaczy Pan(i) konsekwentnie?

Prawie zawsze

Często

Rzadko

Nigdy

☐☐☐☐

Część B

Kryteria dotyczące jakości produktu końcowego tłumaczenia symultanicznego.

13 Proszę ocenić poniższe kryteria jakości produktu końcowego tłumaczenia symultanicznego w skali od „bardzo ważne” do „nieważne”.

	Bardzo ważne	Ważne	Mało ważne	Nieważne
Płynność tłumaczenia	☐	☐	☐	☐
Poprawna terminologia	☐	☐	☐	☐
Poprawna gramatyka	☐	☐	☐	☐
Zachowanie sensu wypowiedzi mówcy	☐	☐	☐	☐
Żywa intonacja	☐	☐	☐	☐
rak obcego akcentu	☐	☐	☐	☐
Spójność logiczna tłumaczenia	☐	☐	☐	☐
Przyjemna barwa głosu	☐	☐	☐	☐

Synchronizacja	☐	☐	☐	☐
Adekwatność stylu	☐	☐	☐	☐
Pełne oddanie treści komunikatu mówcy	☐	☐	☐	☐

14 Dodatkowe komentarze:

15 Czy znaczenie powyższych kryteriów zależy od charakteru spotkania (np. posiedzenie plenarne, szkolenie, negocjacje, konferencja prasowa itd.)?

- ☐ Tak
☐ Nie wiem, być może
☐ Nie

15.1 Jeśli tak, to proszę wyjaśnić, w jakim stopniu i w jakiej sytuacji znaczenie powyższych kryteriów może ulec zmianie?

Część B

Ocena nagrania tłumaczenia symultanicznego

16 Oto krótkie nagranie tłumaczenia symultanicznego. Proszę je odsłuchać naciskając przycisk PLAY, a następnie wyrazić swoją opinię o przekładzie w skali od "bardzo dobre" do "bardzo złe".

	6	5	4	3	2	1	
Bardzo dobre	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Bardzo złe

16.1 Dodatkowe komentarze:

Część C

Pytania dotyczące Pana(i) roli jako tłumacza konferencyjnego (symultanicznego). Proszę udzielać odpowiedzi zgodnie z Pana(i) własną oceną i doświadczeniem.

17 Proszę krótko opisać swoją rolę jako tłumacza konferencyjnego.

18 Jak istotna jest Pana(i) praca w zapewnieniu udanej komunikacji.

	Bardzo ważna	Ważna	Mało ważn	Nieważna
Moja praca jest:	☐	☐	☐	☐

19 Czyja pozytywna reakcja jest dla Pana(i) najważniejsza? (Proszę sklasyfikować następujące odpowiedzi w skali od „bardzo ważna” do „nieważna”).

	Bardzo ważna	Ważna	Mało ważna	Nieważna
Reakcja ze strony słuchaczy	☐	☐	☐	☐
Reakcja ze strony mówców	☐	☐	☐	☐
Reakcja ze strony kolegi z kabiny	☐	☐	☐	☐
Reakcja ze strony pozostałych kolegów z zespołu	☐	☐	☐	☐
Reakcja ze strony kierownika zespołu	☐	☐	☐	☐
Reakcja ze strony organizatorów konferencji	☐	☐	☐	☐

Część C

20 Praca tłumacza konferencyjnego powinna zwracać na siebie jak najmniej uwagi.

	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam

21 Czy mówca zostanie w pełni zrozumiany zależy również od przekazania emocji, nawet jeśli nie zostały one zwerbalizowane.

	6	5	4	3	2	1	
w pełni się	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie

zgadzam							zgadzam
22 Jeżeli dobór słownictwa mówcy narusza kulturowe konwencje, staram się to zneutralizować.							
	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadza
23 Moje tłumaczenie w pełni oddaje rejestr językowy oraz ton mówcy.							
	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
Część C							
24 Niezbędnym elementem dla mojej motywacji zawodowej jest szanowanie moich potrzeb jako tłumacza (np. potrzeba przerwy, dostępu do dokumentów, itp.).							
	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
25 Poziom mojej pracy jest wyższy, jeśli identyfikuję się z mówcą i jego wypowiedziami.							
	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
26 Jako tłumacz jestem równocześnie współtwórcą komunikatu mówcy.							
	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
27 Uważam, że moim obowiązkiem jest przybliżenie specyfiki kulturowej danego języka.							

		5		3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
Część C							
28 Moje tłumaczenie powinno wywierać ten sam wpływ na słuchaczy, co oryginał.							
	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
29 Jeśli w swoim tłumaczeniu mam oddać uczucia, to muszą one zostać przez mówcę zwerbalizowane.							
	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
30 Mój profesjonalizm pozwala mi zachować dystans wobec emocjonalnych sytuacji podczas konferencji.							
	6	5	4	3		1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
Część C							
31 Jeśli komunikat mówcy nie jest spójny, to staram się, by moje tłumaczenie zawsze spełniało to kryterium.							
	6	5	4	3	2	1	
w pełni się zgadzam	☐	☐	☐	☐	☐	☐	zupełnie się nie zgadzam
32 Podczas tłumaczenia stosuję swój własny styl językowy.							
	6	5	4	3	2	1	

**w pełni
się
zgadzam**

☐☐☐☐☐☐

**zupełnie
się nie
zgadzam**

33 Jeśli warunki pracy uniemożliwiają mi dokonanie przekładu o wysokiej jakości, to informuję o tym słuchaczy.

6

5

4

3

2

1

**w pełni
się
zgadzam**

☐☐☐☐☐☐

**zupełnie
się nie
zgadzam**

Część C

34 Jak często jest Pan(i) zadowolony(a) ze swojej pracy po zakończonej konferencji?

- ☐ Zawsze
- ☐ Bardzo często
- ☐ Często
- ☐ Od czasu do czasu
- ☐ Rzadko
- ☐ Nigdy

34.1 Co sprawia, że jest Pan(i) zadowolony(a) ze swojej pracy?

34.2 Co sprawia, że jest Pan(i) (nie)zadowolony(a) ze swojej pracy?

34.3 Co sprawia, że jest Pan(i) niezadowolony(a) ze swojej pracy?

Część D

35 Czy chciał(a)by Pan(i) podzielić się z nami swoim komentarzem odnośnie niniejszej ankiety?

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Arbeit widmet sich den Themen Qualitätsverständnis beim Konferenzdolmetschen und Rollenauffassungen von KonferenzdolmetscherInnen. In ihrem Rahmen wurde eine Befragung unter polnischen KonferenzdolmetscherInnen, den Mitgliedern der zwei größten Berufsverbände für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen in Polen, durchgeführt. Die Befragung verfolgt das Ziel, herauszufinden, wie polnische KonferenzdolmetscherInnen zur Qualität ihres Berufes stehen und wie sie ihre eigene Rolle betrachten.

Im Rahmen der theoretischen Einführung in das Grundlagenthema Qualität beim Konferenzdolmetschen werden insbesondere qualitätsbeeinflussende Faktoren und potentielle BewerterInnen diskutiert. Auf einen Überblick über Qualitätskriterien in der Literatur folgt eine kurze Präsentation des aktuellen Forschungsstandes. Die Grundlagen zum Thema Rollenauffassung werden anhand einer soziologischen Begriffsdefinition eingeleitet. Anschließend wird ein Überblick über Rollenbilder von KonferenzdolmetscherInnen in der Literatur gegeben und der Forschungsstand zur Rolle von KonferenzdolmetscherInnen kurz dargestellt.

Ein umfassender Methodiküberblick widmet sich den Studien von Zwischenberger/Pöchhacker, Bühler, Angelelli und Chiaro/Nocella. Die Methodik und Durchführung der polnischen Studie wird anhand von Beschreibungen der Stichprobe, der Erstellung des Instruments und seiner Verteilung detailliert behandelt.

Im Zuge der Auswertung werden zunächst die Ergebnisse zum Qualitätsverständnis analysiert, insbesondere im Hinblick auf den soziodemographischen Hintergrund der Befragten unter Berücksichtigung ihrer Ausbildung, Berufserfahrung und Mitgliedschaft in Berufsverbänden. Anschließend wird die Rollenauffassung von KonferenzdolmetscherInnen in Polen beleuchtet. Schwerpunkte der Analyse sind ihr Selbstbild und die Bedeutung ihrer Arbeit sowie vier Hauptmerkmale der Arbeit als KonferenzdolmetscherInnen (Aktivität, Sichtbarkeit, Neutralität und Kulturvermittlung). Im darauffolgenden Kapitel werden die Kommentare der Befragten zur Studie dargestellt.

Im vorletzten Kapitel werden die wichtigsten Schlussfolgerungen der Studie zusammengefasst und diskutiert. Abschließend werden die Kapitel der Arbeit noch einmal kurz beschrieben.

Abstract (Englisch)

This paper presents and discusses the results of an empirical study on the perception of quality in conference interpreting and the role of conference interpreters carried out among members of the two largest and most important associations of translators and interpreters in Poland: Stowarzyszenie Tłumaczy Polskich and Bałtyckie Stowarzyszenie Tłumaczy. It forms part of a more comprehensive project on quality in simultaneous interpreting led by Franz Pöchhacker at the University of Vienna. The aim of the Polish web-based survey is to give a voice to the profession, since unlike the user perspective, the view from the professionals (especially those who are not affiliated with AIIC) has been left largely unexplored. In this way the empirical study should contribute to a fuller picture of quality and role perception from the professionals' point of view, in general, and the Polish interpreting community, in particular.

First, the two main theoretical concepts of the study – quality in interpreting and the role of interpreters – are presented. In regard to the notion of quality, the attempt is undertaken to define what quality in interpreting means, what factors influence it and who should assess it, and how. Then the most important quality criteria are discussed. Finally, the current state of research in the field of quality in conference interpreting is presented. In regard to the second key concept, the role of conference interpreters, first the notion of role, in general, is defined. Then the focus is set on the role of conference interpreters, in particular. The most common metaphors, descriptions and definitions of conference interpreters by other people as well as their own self-representations are given. Finally, the current state of research on the role of conference interpreters is presented.

After the theoretical introduction the focus is set on the methodology of the Polish study. In this part of the study every stage of the process of carrying out the Polish survey is described in detail. First, works which served as its basis – papers by Zwischenberger/Pöchhacker (2010), Bühler (1986), Angelelli (2004) and Chiaro/Nocella (2001) – are presented. Then the sample, questionnaire as well as the process of administration (including the dry-run) are described. The presentation of the results begins with the findings for the relative importance of quality criteria in conference interpreting. The data in regard to this issue are analyzed in two different ways, first in general, and then in relation to three background variables of the participants: formal education, work experience and length of membership in professional associations. Next, the focus shifts to the respondents' perception of their role as conference interpreters. In this part of the study attention is paid to the self-representation of the participants, the importance of their work for successful communication and four main aspects of their work (sense of agency, visibility, neutrality and intercultural mediation). Then the comments made by the study participants in regard to the survey are discussed.

In the last two chapters the most important conclusions of the study are summarized and discussed.

Lebenslauf

Persönliche Daten	
Name	Tamara Woźniak, Bakk. Phil.
Anschrift	Lange Gasse 3/15 1080 Wien, Österreich
Telefon	0699/ 171 30203
E-Mail	tamara.wozniak@gmail.com
Geburtsdatum	23.07.1983
Familienstand	Ledig
Staatsbürgerschaft	Polnisch
Studienbegleitende Tätigkeiten	
Daten	12/2009 – 01/2011
Beruf/Berufsbezeichnung	Übersetzerin / Büromitarbeiterin
Arbeitgeber	FM+ Baranski + Partner GmbH Liebenauer Hauptstraße 2-6, Graz, Österreich
Daten	9/2008 - 7/2010
Beruf/Berufsbezeichnung	Persönliche Assistentin
Arbeitgeber	Karin Uhlirs-Egbaimo Rosa-Jochmann-Ring 5, 1110 Wien, Österreich
Daten	9/2006 - 7/2008
Beruf/Berufsbezeichnung	Frühstückhostess
Arbeitgeber	Hotel Mercure Wien Europaplatz Matrosengasse 6-8, 1060 Wien, Österreich

Daten	7/2005 - 10/2005
Beruf/Berufsbezeichnung	Teilnehmerin des Programms <i>Work&Travel</i>
Arbeitgeber	Hotel Marriott Grande Vista Resort, 5925 Avenida Vista, Florida 32821 Orlando, USA
Daten	11/2004 – 06/2010
Beruf/Berufsbezeichnung	Sprachtrainerin für die polnische und englische Sprache
Arbeitgeber	Private Kunden
Ausbildung	
Daten	1/2/2008 -
Studienrichtung	Dolmetschen: Polnisch-Deutsch-Englisch (Masterstudium)
Name der Institution	Universität Wien Zentrum für Translationswissenschaft Gymnasiumstraße 50 1190 Wien, Österreich
Daten	1/10/2006 – 1/3/2011
Studienrichtung	Kultur- und Sozialanthropologie (Bachelorstudium)
Name der Institution	Universität Wien Institut für Kultur- und Sozialanthropologie Universitätsstraße 7 1010 Wien, Österreich
Daten	1/10/2004 - 30/1/2008
Studienrichtung	Übersetzen und Dolmetschen: Polnisch-Deutsch-Englisch (Bakkalaureatsstudium)

Name der Institution	Universität Wien Zentrum für Translationswissenschaft Gymnasiumstraße 50 1190 Wien, Österreich
Daten	1/9/1990 - 31/5/2002
Name der Institution	Grund- und Mittelschule in Grünberg, Polen
Schulungen/Kurse	
Daten	1/10/2009 - 30/01/2010
Tätigkeit	Mentor
Name der Institution	Programm MENTORING Institut für Kultur- und Sozialanthropologie Universitätsstraße 7 1010 Wien, Österreich
Tätigkeitsschwerpunkte	Im Rahmen des Programms habe ich als Mentorin mit jüngeren Studierenden gearbeitet
Daten	1/7/2008 - 1/9/2008
Tätigkeit	Internationale Studentin
Name der Institution	Western-Town-College 626 West Pender Street Vancouver, BC V6B 1V9, Canada
Tätigkeitsschwerpunkte	News&Media; Power Talk; TOFEL; University Preparation Program (UPP)
Sprachen	

Polnisch	Muttersprache
Deutsch	Fließend
Englisch	Fließend
Russisch	Grundkenntnisse
EDV-Kenntnisse	
	MS-Office MS Windows 9x, Xp, Internetkenntnisse
Führerschein	B
Hobbys	Sprachen, Reisen, Lesen, Klavierspielen, Zeichnen